

Berichtsvorlage

zur Behandlung im: **Ausschuss für Soziales, Bildung, Jugend und Sport**

zur Kenntnis im:

Betreff: Bildungsbericht 2007 bis 2011

Anlagen: 1 Bezeichnung: Bildungsbericht 2007 bis 2011

Zusammenfassung:

Die Verwaltung hat im Jahr 2006 den letzten Bildungsbericht vorgelegt. Der als Anlage beigefügte Bildungsbericht umfasst den Zeitraum von 2007 bis 2011. Zudem sind im Bildungsbericht die wichtigsten Themen für die künftige Weiterentwicklung der Tübinger Schulen in den nächsten Jahren dargestellt.

Folgende Themenbereiche werden im Bildungsbericht behandelt:

- Entwicklung der Schülerzahlen an den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen
- Schulraumplanung und Priorisierung
- Schulentwicklung – Tübingen macht Schule-
 - o Innovative Schulkonzepte in der Umsetzung
 - o Entwicklung der Ganztagschulen
 - o Entwicklung der Schülerbetreuung
 - o Schulsozialarbeit
 - o Inklusion
 - o Schulen in freier Trägerschaft
 - o Schulsport und Sportentwicklung
- Migration und Bildung

Ziele:

Information des Ausschusses
Informations- und Datengrundlagen für die weiteren Schulplanungen in Tübingen

Anlage:

Bildungsbericht 2007 bis 2011

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort Bildungsbericht

1. Das Wichtigste im Überblick	4
1.1. Entwicklung der Schülerzahlen	4
1.2. Prioritäten beim Schulraumbedarf	4
1.3. Konzeptionelle Weiterentwicklung der Schulen	5
1.4. Schwerpunktthema: Schule und Migration	5
1.5. Schwerpunktthema: Inklusion	5
2. Entwicklung der Schülerzahlen in der Stadt Tübingen	6
2.1. Entwicklung der Gesamtschülerzahlen in Tübingen	6
2.2. Vergleich der Schülerzahlenentwicklung zwischen dem Land Baden-Württemberg und der Stadt Tübingen	7
2.2.1. Grundschulen	8
2.2.2. Weiterführende Schulen	8
3. Schülerzahlenentwicklung an den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen in Tübingen	9
3.1. Grundlagen der Berechnung der Schülerzahlenentwicklung	9
3.2. Prognose der Schülerzahlenentwicklung an den Tübinger Grundschulen	9
3.3. Schülerzahlenentwicklung an den weiterführenden Schulen in Tübingen	23
3.3.1. Die Entwicklung der Haupt- und Werkrealschulen in Tübingen	24
3.3.2. Die Entwicklung der Realschulen in Tübingen	25
3.3.3. Die Entwicklung der Tübinger Gymnasien	27
3.3.4. Weitere Einflussfaktoren auf die Schülerzahlentwicklung an Tübinger Gymnasien	30
4. Schulraumplanung und Priorisierung	33
5. Schulentwicklung – Tübingen macht Schule	36
5.1. Innovative Schulkonzepte in der Umsetzung	36
5.1.1. Schulversuch Erweiterte Kooperation an der Geschwister-Scholl-Schule	36
5.1.2. Sekundarschule an der Französischen Schule	37
5.1.3. Gemeinschaftsschule Innenstadt	38
5.1.4. Bilingualer Zug an der Grundschule Hügelschule, an der Geschwister-Scholl-Schule und am Carlo-Schmid-Gymnasium	38
5.2. Entwicklung der Ganztagschulen	39
5.3. Entwicklung der Schülerbetreuung	41
5.4. Schulsozialarbeit	42
5.5. Inklusion	43
5.5.1. Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung	43
5.5.2. Planungen des Landes Baden-Württemberg	44
5.5.3. Erfahrungen der Tübinger Schulen mit der integrativen Beschulung von Kindern mit Behinderung	45
5.5.4. Außenklassen und gruppenbezogene Angebote	46

5.5.5.	Einzelintegration.....	47
5.5.6.	Schulortunabhängige Beschulung durch die Pestalozzi-Förderschule	47
5.5.7.	Konsequenzen für den Schulträger	47
5.6.	Schulen in freier Trägerschaft	50
5.6.1.	Freie Aktive Schule	50
5.6.2.	Waldorfschule	50
5.7.	Schulsport und Sportentwicklung	51
6.	Migration und Bildung.....	55
6.1.	Einführung in die Thematik.....	55
6.1.1.	Definitionen	55
6.1.2.	Auswertungsgrundlage der Befragung „Kinder mit Migrationshintergrund“	56
6.1.3.	Evaluation des Datenerhebungsprozesses	57
6.2.	Eckdaten	58
6.2.1.	Anteile der Tübinger Schulkinder mit Migrationshintergrund	58
6.2.2.	Verteilung der Nationalitäten - Staatsangehörigkeiten und Geburtsländer	59
6.2.3.	Religionszugehörigkeiten	62
6.2.4.	Sprache	63
6.3.	Aussagen zum Bildungssystem.....	67
6.3.1.	Kindergarten	67
6.3.2.	Einschulung und Grundschule	70
6.3.3.	Übergänge an weiterführende Schulen	71
6.4.	Fazit der Auswertung	78
6.5.	Anhang Zum Abschnitt Migration und Bildung	79
6.6.	Literaturnachweis zum Abschnitt Migration und Bildung.....	81
7.	Anhang Die Tübinger Schulen in Zahlen 2007/08 – 2010/11	82

Vorwort Bildungsbericht

Der vorliegende Bildungsbericht umfasst im ersten Teil eine Schulraumbedarfsplanung und stellt im zweiten Teil inhaltliche Schwerpunktthemen der Schulentwicklung dar. Unter diesen nimmt die Auseinandersetzung mit dem Bereich Migration und Bildung eine Sonderstellung ein. Die Verfasserin ist eine Studierende der Diplompädagogik, die im Rahmen ihres Praktikums bei der Universitätsstadt Tübingen die Auswertung der Daten übernommen hat. Diese Ausführungen sind deshalb ausführlicher und von der Anlage her eher wissenschaftlich ausgerichtet.

War es wegen der raschen Folge von Veränderungen bei den Rahmenbedingungen der Schullandschaft schon in der Vergangenheit schwierig, verlässliche Aussagen zum Schulraumbedarf zu machen, so gilt dies heute in besonderer Weise. Der Regierungswechsel ist mit einem prägnanten Wechsel bildungspolitischer Vorzeichen verbunden. Wesentliches Ziel der Reformen ist es, der bis heute in Deutschland stark ausgeprägten Selektionsfunktion von Schule entgegenzuwirken, etwa durch den Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung zum Schuljahr 2012/13 oder die Möglichkeit der Einrichtung von Gemeinschaftsschulen.

Für den Schulträger sind die Auswirkungen derart gravierender Veränderungen heute nicht sicher abschätzbar. Im Bereich der weiterführenden Schulen wirken sich die Planungsunsicherheiten mehrfach aus, da nicht abzuschätzen ist, welche bildungspolitischen Entscheidungen andere Gemeinden treffen und welche Wirkungen davon auf die Stadt Tübingen zu erwarten sind. Die vorliegende Analyse basiert deshalb, abgesehen von einem verbesserten Prognoseverfahren zur Schülerzahlenentwicklung, in etlichen Bereichen auf Annahmen, die nach Einschätzung der Verwaltung plausibel sind. In entscheidungsrelevanten Bereichen wurden „worst-case-Szenarien“ entwickelt und diskutiert.

Trotz dieser Unsicherheiten hält die Verwaltung es für richtig, einen Bildungsbericht vorzulegen. Die geschilderten Veränderungen erfordern in Tübingen weitreichende Entscheidungen, insbesondere über Art und Zahl der Anträge für die Einführung von Gemeinschaftsschulen. Solche Entscheidungen sind ohne eine Betrachtung der Schulumgebung nicht denkbar, andererseits basieren die Entscheidungen in Einzelfällen auf Annahmen über wahrscheinliche Entwicklungen, wie beispielsweise die Option, für eine Sekundarstufe der Französischen Schule die Mörikeschule mit nutzen zu können. Zudem ist eine erneute Verständigung über die Prioritätensetzung bei Schulbaumaßnahmen überfällig. Eine Verschiebung bis zu einem Zeitpunkt von größerer Klarheit bedeutet eine Verschiebung von mehr als einem Jahr.

Als Konsequenz der so eingeschränkten Aussagekraft dieses Berichts wird die Verwaltung den nächsten Bildungsbericht in rascher Folge vorlegen, und zwar sobald die ersten Auswirkungen der bildungspolitischen Entscheidungen erkennbar sind, das heißt im Frühjahr 2013. Zu diesem Zeitpunkt ist eine erste Auswertung der freien Wahl der weiterführenden Schulen im Herbst 2012 möglich. Dieser Bildungsbericht soll zudem Schulstatistik und inhaltliche Zielsetzungen stärker miteinander verzahnen und so den Anforderungen an eine integrierte Bildungsberichterstattung besser genügen.

1. Das Wichtigste im Überblick

1.1. Entwicklung der Schülerzahlen

Der landesweite Rückgang der Schülerzahlen fällt in Tübingen deutlich schwächer aus als im Landesschnitt. Während an den Grundschulen in der Südstadt die Schülerzahlen weiter leicht ansteigen und in der Innenstadt nahezu konstant bleiben, ist der Schülerzahlenrückgang in den Ortschaften und der Nordstadt spürbar. Der Raumbedarf durch die steigende Nachfrage nach Betreuungsangeboten führt dazu, dass der Schulraum trotz leicht abnehmender Schülerzahlen an vielen Standorten knapp wird.

Dies trifft insbesondere auf den Standort Hechinger-Eck zu. Hier wirkt sich zusätzlich der Ausbau des Mühlenviertels aus. Die Stadt hat hier die Aufstellung von Container als Interimslösung veranlasst.

Die Grundschule Innenstadt wird auch weiterhin vier Grundschulzüge bilden können, so dass ein Neubau der Grundschule Lindenbrunnenpavillon auch nachhaltig notwendig erscheint. In der Nordstadt, insbesondere im Grundschulbezirk der Grundschule Winkelwiese/Waldhäuser-Ost ist der Zuzug von Familien mit Kindern weiter zu beobachten. Trotz dem spürbaren Rückgang der Schülerzahlen in den Ortsteilen werden diese Schulstandorte zum Teil mit kombinierten Klassen erhalten bleiben. Der dort freiwerdende Schulraum wird dringend für eine adäquate Unterbringung der Schulkindbetreuung benötigt.

Die Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen gehen leicht zurück. Die Entwicklung der neuen Werkrealschulen ist dabei wegen der wegfallenden Grundschulempfehlung am wenigsten abschätzbar. Die Verwaltung geht von weiteren Rückgängen der Schülerzahlen aus. Die Realschulen werden ihre derzeitige Zügigkeit mindestens beibehalten, möglicher Weise profitieren sie von der freien Schulwahl der Eltern am meisten. Mit dem Ausscheiden des Doppeljahrganges aus G8 und G9 an den Gymnasien im Jahr 2012 gehen die Schülerzahlen an den Gymnasien um ca. 400 Schülerinnen und Schüler zurück. Da aber bereits heute mehr Gymnasialzüge gebildet werden als Schulraum vorhanden ist, wird die Erweiterung des Uhland-Gymnasiums trotzdem benötigt. Eine zusätzliche Ausweitung des Raumangebots für die Gymnasien sieht dieser Bericht nicht vor, zumal nicht sicher ist, dass die neue Landesregierung an der Absenkung der Klassenteiler auf 28 fest hält.

1.2. Prioritäten beim Schulraumbedarf

Mit Vorlage 46/2009 hat die Verwaltung eine differenzierte Schulraumanalyse vorgelegt und dem Gemeinderat eine Prioritätenliste für den Ausbau der Tübinger Schullandschaft vorgeschlagen.

Unter Berücksichtigung der aktuellen Schulentwicklungen schlägt die Verwaltung folgende aktualisierte Prioritätenliste für schulische Baumaßnahmen vor:

1. Uhland-Gymnasium; Erweiterungsbau und Sanierung Altbau
2. Grundschule Innenstadt; Lindenbrunnen; Neubau Schule und Kindertageseinrichtung
3. Carlo-Schmid-Gymnasium; Lüftung, Lärmschutz, Erweiterung Fachräume
4. Französische Schule; Erweiterung für Gemeinschaftsschule
5. Grundschule am Philosophenweg, energetische Sanierung 3. BA
6. Grundschule am Hechinger Eck; Erweiterung Betreuungsräume und Mensa
7. Grundschule Winkelwiese / Waldhäuser-Ost; Erweiterung zur Ganztageschule
8. Grundschule Hirschau; Verlagerung der Toiletten Umbau zur Mensa
9. Carlo-Schmid-Gymnasium; Aula und Mensa für die Südstadt
10. Grundschule am Hechinger Eck; Erweiterung Schulraum

1.3. **Konzeptionelle Weiterentwicklung der Schulen**

Die Weiterentwicklung der Schullandschaft war im Berichtszeitraum ein wichtiges Thema in der Schulentwicklung in Tübingen. Die Stadt hat die konzeptionelle Weiterentwicklung der Schulen unterstützt durch eine Expertenanhörung und Exkursionen zu Modellschulen aber auch durch die direkte Unterstützung und Beratung der Schulen und der Moderation des Veränderungsprozesses.

Mit der Erweiterten Kooperation (ErKo) an der Geschwister-Scholl-Schule wurde in Tübingen ein landesweit mit großem Interesse beobachteter Schulversuch eingerichtet. Das Konzept einer Sekundarschule wie es von der Französischen Schule erarbeitet wurde, wird derzeit weiter entwickelt. Derzeit laufen auf Grundlage der Koalitionsvereinbarung der Landesregierung die Gespräche und Planungen zu einer Gemeinschaftsschule Französische Schule und einer Gemeinschaftsschule Innenstadt. Herauszuheben ist bei den innovativen Schulkonzepten auch der bilinguale Zug Englisch an der Hügelschule.

Führend ist Tübingen auch in der Entwicklung von Ganztageseschulen. 75% der Tübinger Schülerinnen und Schüler besuchen eine Ganztageseschule. Mit Vorlage 138/2010 hat die Verwaltung Standards für den Raum- und Personalbedarf in der Schulkindbetreuung festgelegt, die eine verlässliche und qualitativ gute Betreuung ermöglichen.

1.4. **Schwerpunktthema: Schule und Migration**

Die Auswertung einer Langzeitstudie zu den Schulkarrieren von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte in Tübingen zeigt:

Tübinger Kinder mit Zuwanderungsgeschichte erreichen im Mittel niedrigere Bildungsabschlüsse als die Gesamtheit aller Kinder in Tübingen. Besonders die Korrelation von Migrationshintergrund und sozialer Benachteiligung potenziert das Risiko dieser Kinder, einen schlechteren Bildungsweg einzuschlagen.

1.5. **Schwerpunktthema: Inklusion**

Entsprechend der UN-Behindertenrechtskonvention beabsichtigt das Land Baden-Württemberg das bisherige Sonderschulsystem hin zu einer inklusiven Beschulung von Kindern mit Behinderung in der Regelschule zu entwickeln. Aus diesen Veränderungen des Schulsystems erwachsen für die Schulen in Tübingen ebenfalls neue Herausforderungen.

2. Entwicklung der Schülerzahlen in der Stadt Tübingen

Die Verwaltung hat mit Vorlage 284/2006 im Jahr 2006 die letzte Schülerzahlenprognose vorgelegt. Der Vergleich der damals prognostizierten Schülerzahlen mit den im Schuljahr 2010/11 tatsächlich an den Tübinger Schulen unterrichteten Schülerinnen und Schüler zeigt, dass der Rückgang der Schülerzahlen doch stärker ausgefallen ist, als dies noch im Jahr 2006 zu erwarten war.

Vergleich Schülerzahlenprognose 2006

Schülerzahlen nach Prognose / tatsächliche Schülerzahlen
2010/11

	Prognose 2006 Schülerzahlen 2010/11	tatsächliche Schülerzahlen 2010/11	Abweichung
Grundschulen	2863	2563	10%
Hauptschulen	521	505	3%
Realschulen	1504	1447	4%
Gymnasien	4930	4775	3%
Gesamt	9818	9290	5%

Während die Abweichung an den weiterführenden Schulen zwischen drei und vier Prozenten liegt, ist der Rückgang an den Grundschulen um 10% deutlicher stärker ausgefallen als erwartet. Vergleicht man die im Schuljahr 2005/2006 eingeschulten Kinder mit den Schülerzahlen der vierten Klassen im Schuljahr 2008/2009 so fällt auf, dass von den 722 in Jahr 2005 eingeschulten Kindern nur noch 654 Kinder (90%) die vierte Klasse im Schuljahr 2008/2009 besuchen. Ein Erklärung hierfür könnte sein, dass junge Familien mit Kindern im Grundschulalter noch mobil sind auf der Suche nach familiengerechten Wohnraum, während nach dem Wechsel der Kinder an eine weiterführende Schule ein Wohnortwechsel weniger häufig ist.

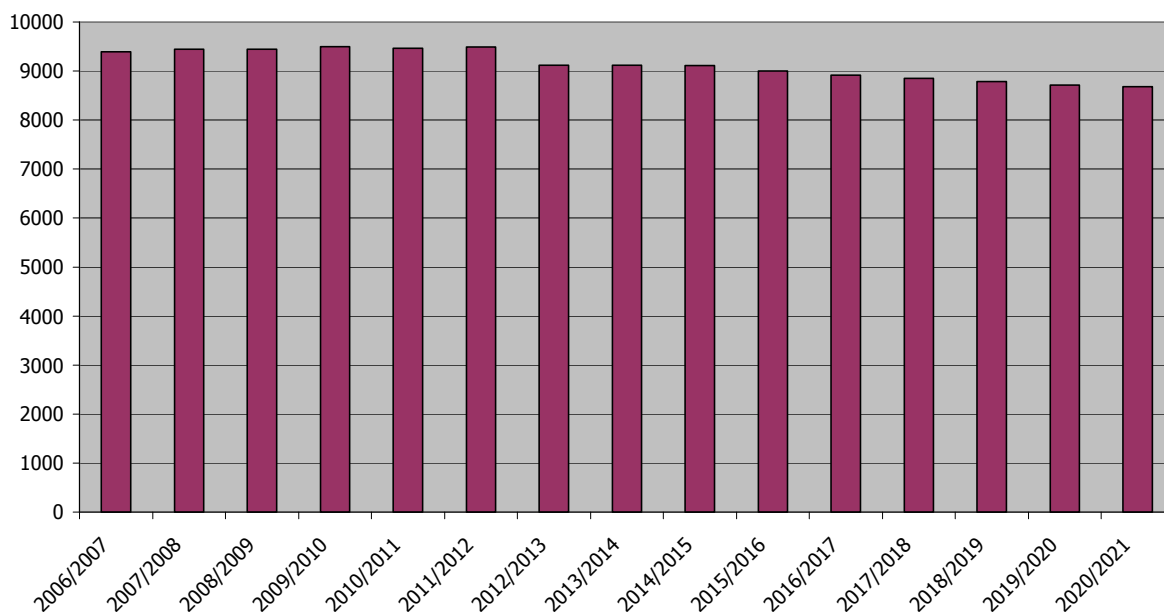
Im Jahr 2008 hat die Stadt mit Vorlage 48/2008 über den Schulraumbedarf der Tübinger Schulen berichtet. Geplant war, im Jahr 2010 eine aktualisierte Schülerzahlenprognose vorzulegen. Aufgrund der Arbeitsbelastung der Fachabteilung wird diese Schülerzahlenprognose erst in diesem Jahr aufgelegt.

2.1. Entwicklung der Gesamtschülerzahlen in Tübingen

An den allgemeinbildenden öffentlichen Schulen in Tübingen wurde die Höchstschülerzahl mit insgesamt 9499 Schülerinnen und Schüler im Jahr 2009 erreicht. Seit dem Schuljahr 2006/2007 sinken die Schülerzahlen an den Tübinger Grundschulen von 2766 Kindern auf 2541 Kinder im Schuljahr 2010/2011. Spürbar wird diese Entwicklung an den weiterführenden Schulen erst ab dem Schuljahr 2011/2012. Diese Entwicklung wird jedoch überlagert von dem Abgang der Doppeljahrganges an den Gymnasien im Schuljahr 2011/2012, so dass die Gesamtschülerzahl im Schuljahr 2012/2013 um mehr als 400 Schülerinnen und Schüler auf 9115 zurückgeht und in der vorliegenden Prognose bis zum Jahr 2020 auf 8677 weiter sinkt.

Gesamtschülerzahl Tübingen 2006 - 2020

(Ohne freie Schulen, Grundschulförderklasse und Internationale Vorbereitungsklassen)



2.2. Vergleich der Schülerzahlenentwicklung zwischen dem Land Baden-Württemberg und der Stadt Tübingen

Das Statistische Landesamt führt seit Mitte der 80er-Jahre Vorausrechnungen der Schülerzahlen durch. Die Vorausrechnungen werden in der Regel im Abstand von zwei bis drei Jahren aktualisiert.

Nach den Zahlen des Statistischen Landesamtes haben die Schülerzahlen an den allgemeinbildenden öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2008/2009 ihren Höchststand erreicht und gehen seitdem kontinuierlich zurück. Das Statistische Landesamt rechnet vom Jahr 2008 bis zum Jahr 2020 mit einem Rückgang der Schülerzahlen an allgemeinbildenden öffentlichen Schulen um 20,9 % von 1.172.700 Schülerinnen und Schüler in Schuljahr 2008/2009 auf 927.000 Schülerinnen und Schüler im Jahr 2020/2021. In die Vorausrechnung des Statistischen Landesamtes fließen auch die Schülerzahlen aus den ländlich strukturierten Teilen Baden-Württembergs ein, in denen sich der Rückgang der Geburtenzahlen und ein negativer Wanderungssaldo deutlicher abzeichnet, als in den städtischen Zentren im Mittleren Neckarraum.

Der Rückgang der Gesamtschülerzahlen fällt in der städtischen Prognose im Vergleichszeitraum vom Schuljahr 2008/2009 bis zum Schuljahr 2020/21 mit ca. 9,8 % jedoch deutlich moderater aus als im Landesdurchschnitt.

Der Rückgang der Geburtenrate zeichnet sich im jungen, universitär geprägten Tübingen ebenso wie in anderen Universitätsstädten weniger deutlich ab. Hinzu kommt ein nach wie vor positiver Wanderungssaldo in Tübingen durch die noch im Ausbau befindlichen städtebaulichen Entwicklungsgebiete.

Vergleich der Prognose des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Tübingen						
Schuljahr	Baden-Württemberg Vorausrechnung			Stadt Tübingen Vorausrechnung		
	2008/2009	2020/21	Veränderung	2008/2009	2020/21	Veränderung
GS	419.964	346.365	-17,5%	2.614	2.470	-5,5%
HS	162.631	122.960	-24,4%	468	415	-11,2%
RS	246.656	202.695	-17,8%	1.474	1.417	-3,9%
Gym	343.421	255.915	-25,5%	4.737	4.079	-13,9%
Gesamt	1.172.672	927.935	-20,9%	9.293	8.381	-9,8%

2.2.1. Grundschulen

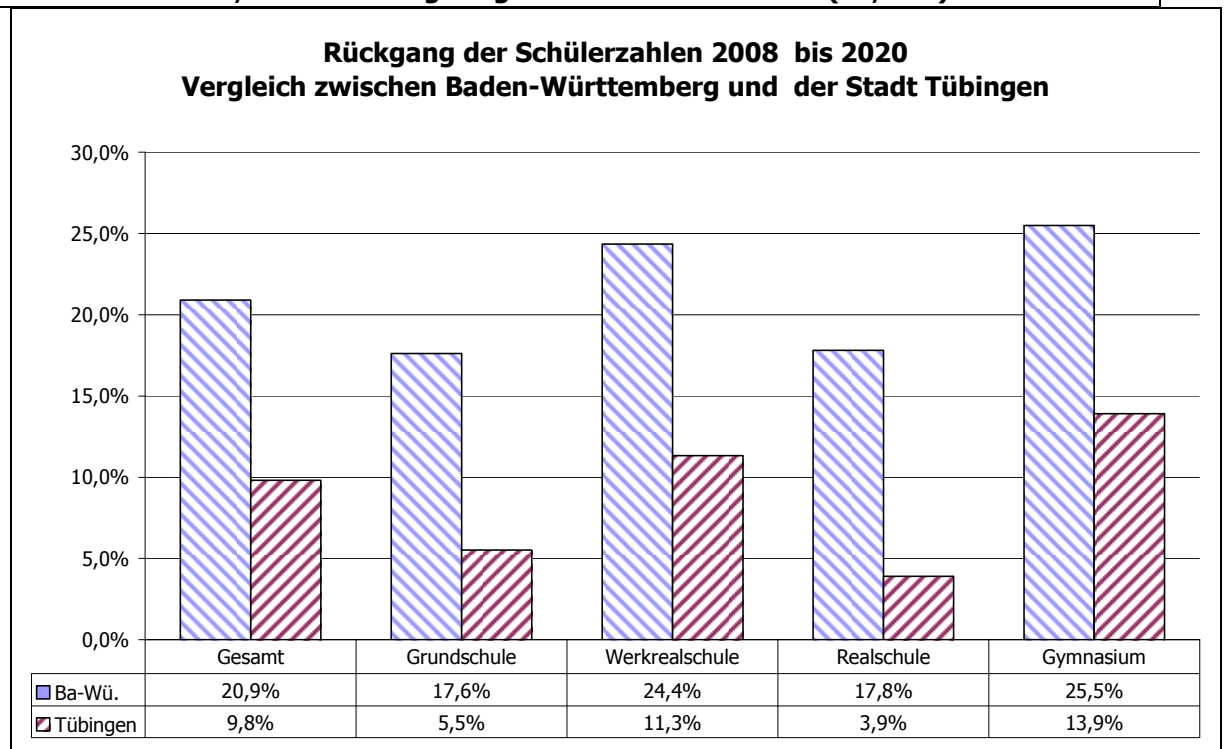
Während auf Landesebene ein kontinuierlicher Rückgang der Schülerzahl an den Grundschulen angenommen wird, steigen die Schülerzahlen an den Grundschulen in Tübingen in der städtischen Prognose bereits ab dem Schuljahr 2012/2013 wieder leicht an.

Weiterführende Schulen

2.2.2. Weiterführende Schulen

An den weiterführenden Schulen verläuft der Schülerzahlenrückgang nach der städtischen Prognose in Tübingen ebenfalls abgeschwächt im Vergleich zu der Vorausrechnung des Landes. In beiden Vorausrechnungen wird in den Werkrealschulen und den Realschulen noch bis zum Schuljahr 2012/13 mit einem leichten Anstieg der Schülerzahlen gerechnet, daraufhin sinken dann die Schülerzahlen bis zum Schuljahr 2020/21 kontinuierlich ab.

Kernaussage: Der landesweite Rückgang der Schülerzahlen ist in Tübingen mit 9,8 % deutlich geringer als im Landesschnitt (20,9 %).



3. Schülerzahlenentwicklung an den öffentlichen allgemeinbildenden Schulen in Tübingen

3.1. Grundlagen der Berechnung der Schülerzahlenentwicklung

Die Prognose der Schülerzahlenentwicklung setzt auf der kleinräumigen Gliederung der Einwohnermeldedaten in Tübingen auf. In der Hochrechnung der Bevölkerungsentwicklung werden die bekannten Baugebiete mit dem erwarteten Zuzug berücksichtigt.

Für die Schülerzahlenhochrechnung werden diese Grunddaten den einzelnen Schulbezirken zugeordnet. Für jede Schule wird dann auf der Basis der zurückliegenden Jahre bestimmt, wie viele der nach Meldedaten vorhandenen Kinder im Grundschulbezirk tatsächlich an der zugehörigen Grundschule eingeschult wurden (Einschulungsquotient). Berücksichtigt wird weiterhin der Anteil der frühzeitig eingeschulter Kinder, bzw. der vom Schulbesuch zurückgestellten Kinder.

Am Ende der Grundschullaufbahn werden die Übergänge an die weiterführenden Schulen auf der Basis der gemittelten Übergänge der letzten vier Jahre festgelegt. Zudem wird ein Entwicklungsfaktor berücksichtigt, welcher der Tatsache Rechnung trägt, dass die Übergänge an die Realschulen und Gymnasien in den letzten Jahren immer noch im Steigen begriffen waren, während die Übergänge zu den Hauptschulen rückläufig sind.

In der vorliegenden Hochrechnung wurde mit folgenden Übergangsquoten gerechnet:

Schulart:	Übergangsquote:	Entwicklungsfaktor:
Haupt- und Werkrealschulen:	8,7 %	- 0,2 %
Realschulen:	24,0 %	+0,1 %
Gymnasien:	66,3 %	+0,1 %

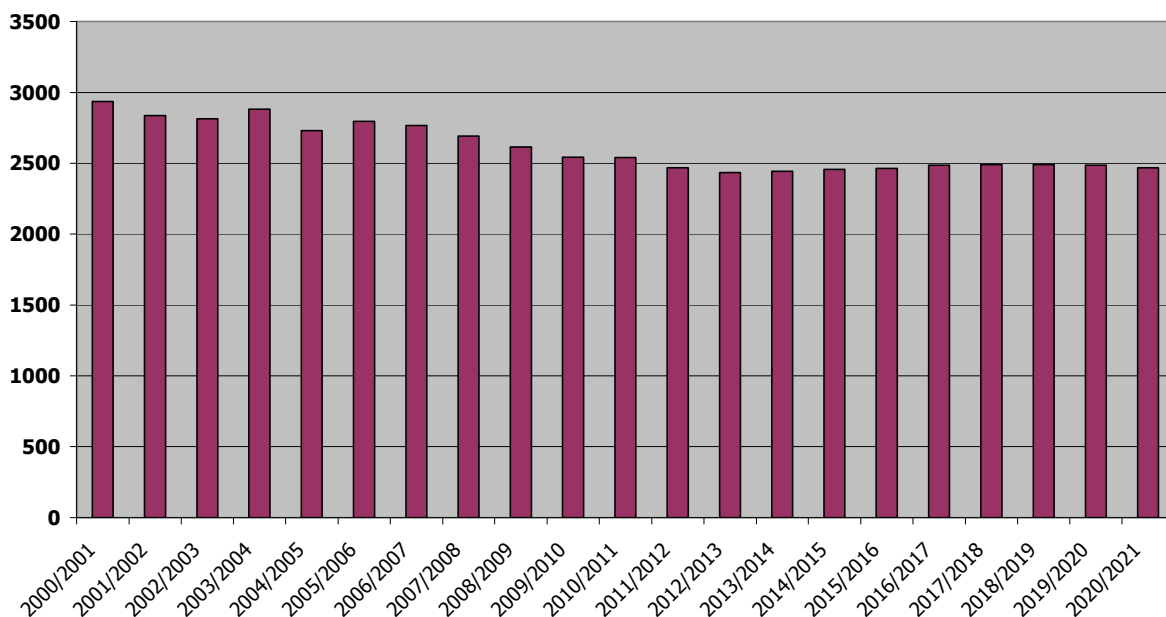
Für die Fortführung der Hochrechnung an den weiterführenden Schulen wurden die Eingangsklassen der Klassenstufe 5 als Kohorten weitergeführt. Dies ermöglicht die bessere Berücksichtigung der Veränderungen der Klassenstärken innerhalb der Schullaufbahn durch Wiederholer und Schulartenwechsler. Der Nachteil ist dabei, dass ein veränderter Zuzug durch innerstädtische Baugebiete bei dieser Form der Berechnung für die Altersjahrgänge 10 bis 18 nicht mehr abgebildet wird. Da jedoch Wiederholer und die Schulartenwechsler insbesondere vom Gymnasium an die Realschule die Schülerzahlenverteilung auf die Schularten deutlich stärker prägen als die Bevölkerungsfluktuation, erscheint diese Vorgehensweise gerechtfertigt.

Zur Berechnung der Schülerzahlen aus den Umlandgemeinden an den weiterführenden Schulen wurden die Zahlen der Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes verwendet. Hierbei wurde der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die pro Jahrgang auf die Schulen nach Tübingen wechseln, für den Prognosezeitraum konstant gehalten.

3.2. Prognose der Schülerzahlenentwicklung an den Tübinger Grundschulen

Die Schülerzahlen an den öffentlichen Tübinger Grundschulen hatten im Schuljahr 2000/2001 ihren Höchststand mit 2.936 Schülerinnen und Schüler erreicht (ohne Grundschulförderklassen, Internationale Vorbereitungsklasse, Förderschule und private Schulen) und sinken seit dieser Zeit bis auf 2541 Kinder im laufenden Schuljahr. Im Prognosezeitraum 2008 bis 2020 fallen die Schülerzahlen um insgesamt 5,5% wobei sie bereits im Jahr 2012 ihren Tiefstand mit 2.435 Kindern erreicht haben und dann wieder leicht ansteigen bis zum Höchststand im Jahr 2018 mit 2.492 Kindern. Bis zum Jahr 2020 gehen die Schülerzahlen an den Grundschulen dann wieder leicht zurück auf 2.470 Kinder.

Schülerinnen und Schüler an Tübinger Grundschule Prognose bis 2020



Leider wirkt sich der Rückgang der Schülerzahlen an den Grundschulen in der Regel nicht reduzierend auf den Raumbedarf der Schulen aus. Die Zahl der Kinder, die an den außerschulischen Betreuungs-, Förder-, und Freizeitangeboten der Ergänzenden Betreuung und den Ganztages- schulen teilnehmen, steigt ständig. Raumnot besteht deshalb an vielen großen Schulen der Kernstadt. In der Südstadt, wo die Schülerzahlen selbst noch ansteigen, wirkt sich die Raumnot am stärksten aus.

Mit Vorlage 138/2010 hat die Stadt 1,5 m² Betreuungsfläche pro Kind als Standard für die Grundschulen festgelegt. Diese Flächen sind nicht großzügig berechnet. Bei einem durchschnittlichen Klassenteiler von 25 Kindern an den Grundschulen belegen heute 25 Kinder ein Klassen- zimmer mit ca. 60 m². Für die Betreuung könnten in einen Raum gleicher Größe ca. 40 Kinder untergebracht werden. Hierbei muss bedacht werden, dass in den 1,5 m² pro Kind auch die Flä- chen für die Essensausgabe und den Speisebereich mit enthalten sind, die nur bedingt für die Betreuung genutzt werden können.

Die Ganztages- schule kann ihrem Anspruch auf ein ganzheitliches Bildungsangebot nur gerecht werden, wenn diese Flächen auch tatsächlich zur Verfügung stehen.

Die Entwicklung der Schülerzahlen stellt sich in den Stadtteilen unterschiedlich dar. Während in der Südstadt der Rückgang der Geburtenzahlen durch den Bevölkerungszuzug kompensiert wird, zeichnet sich der Rückgang der Kinderzahlen in den Ortsteilen deutlich ab. Diese führt zu unterschiedliche Entwicklung der Schülerzahlen. Der Rückgang von 3 bis 4 Kinder je Jahrgang an den kleinen Schulen in den Ortsteilen mit Eingangsklassen von 9 bis 16 Schülerinnen und Schüler hat deutliche Auswirkungen auf die Möglichkeit eigenständige Klassen zu bilden. An den Grundschulen im Stadtgebiet steigen hingegen die Schülerzahlen und Schulraum knapp wird.

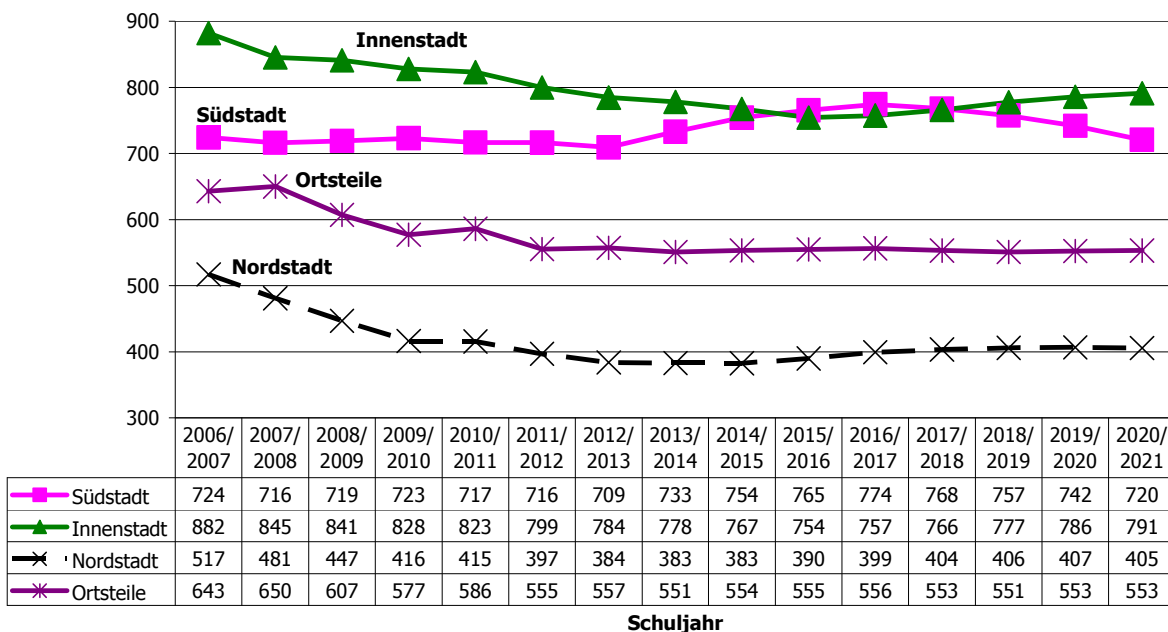
Kernaussage: Die Schülerzahlen in den Tübinger Grundschulen gehen seit dem Jahr 2006 tendenziell zurück. Sie erreichen ihren Tiefpunkt im Jahr 2012 und werden sich bis zum Jahr 2020 auf einem Niveau zwischen 2.435 und 2.495 Schülerinnen und Schülern einpendeln.

Der Raumbedarf durch die Angebote der Betreuung und die Entwicklung der Ganztageseschulen führen dazu, dass dennoch räumliche Engpässe bestehen.

In der Südstadt wird auch der Schul- und Betreuungsraum knapp.

Im Folgenden werden die Grundschulen in den Stadtteilen differenziert betrachtet.

Schülerzahlenentwicklung in den Stadtteilen



Südstadt

In der Südstadt bleiben die Schülerzahlen an den Grundschulen bis zum Jahr 2012 nahezu konstant. Mit dem Endausbau und dem Bezug der städtischen Entwicklungsgebiete, insbesondere dem Mühlenviertel werden die Kinderzahlen dann bis zum Jahr 2016 ansteigen und am Ende des nächsten Jahrzehntes auf hohem Niveau verbleiben. In der Prognose konnte der Bereich des Güterbahnhofes noch nicht mit berücksichtigt werden. Ihren Maximalstand erreichen die Einschulungszahlen voraussichtlich im Schuljahr 2013/2014 mit 196 Erstklässlern aus eigenem Einzugsgebiet. In der Südstadt stehen acht Grundschulzüge zur Verfügung. Angesichts der reduzierten Klassenstärken wegen Schulversuchen an der Französischen Schule und dem bilingualen Zug an der Hügelschule können bei acht Zügen insgesamt 211 Kinder aufgenommen werden. Der Schulraum in der Südstadt wäre damit ausreichend.

- Grundschule Hechinger Eck mit Ludwig-Krapf-Schule 3 Züge – 84 Kinder
- Grundschule Hügelschule 2 Züge – 52 Kinder
- Grundschule Französische Schule 3 Züge – 75 Kinder

Hierbei sind die für die Ganztagesbetreuung notwendigen Flächen noch nicht berücksichtigt. Entsprechend den an den Betreuungsmaßnahmen teilnehmenden Kindern an den drei Grundschulen in der Südstadt würden ca. 920 m² Betreuungsflächen benötigt. Tatsächlich vorhanden sind derzeit ca. 660 m² Betreuungsflächen.

Darüber hinaus verteilen sich jedoch die Anmeldezahlen unterschiedlich, da die Schulen verschiedene Profile anbieten. Neben den Kinder aus dem unmittelbaren Einzugsgebiet der Südstadtschulen kommen Kinder aus den dort vorhandenen Kindertageseinrichtungen, die nicht aus dem Grundschulbezirk stammen (z.B. Kinderhaus Alte Mühle) und Schulbezirkswechsler hinzu. Alle drei Schulen sind Ganztageschulen und damit verpflichtet, Kinder aus anderen Schulbezirken / Teilorten aufzunehmen, wenn unabweisbarer Betreuungsbedarf besteht.

Im Folgenden werden die einzelnen Schulen in der Südstadt behandelt:

Grundschule am Hechinger Eck

Standort Grundschule am Hechinger Eck

Anzahl Schulkinder	192	Anzahl Klassen	8	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	8	Klassenzimmer Ist	9	Zügigkeit 2
Betreuung Soll (m ²)	288	Betreuung Ist (m ²)	196	Es fehlen 108 m ² Betreuungsfläche
Ein Klassenzimmer wird für die Betreuung genutzt. Barrierefrei zugänglich.				

Standort Derendingen Ludwig-Krapf-Schule

Anzahl Schulkinder	103	Anzahl Klassen	5	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	5	Klassenzimmer Ist	4	Zügigkeit 1
Betreuung Soll (m ²)	90	Betreuung Ist (m ²)	88	
Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Grundschule am Hechinger Eck mit Außenstelle Ludwig-Krapf-Schule ist heute bereits an ihrer Auslastungsgrenze. Zum Schuljahr 2009/2010 musste sie zum ersten Mal vier Eingangsklassen bilden. Im Schuljahr 2010/2011 wäre die Grundschule am Hechinger Eck zumindest aufgrund der Kinderzahlen vierzünftig. Tatsächlich wurden nur drei Klassen gebildet. Die Lehrerzuweisung liegt jedoch bei vier Klassen. Angemeldet sind 60 Kinder am Standort Grundschule Hechinger Eck, dazu Schulbezirkswechsler, die nicht abgewiesen werden können, da die Pflegefamilien, die Großeltern mit Sorgerecht oder Hortplätze im Schuleinzugsgebiet liegen. Die Schule mit der Außenstelle Ludwig-Krapf-Schule ist jedoch nur für drei Züge ausgelegt. Entsprechend der Prognose werden die einzuschulenden Jahrgangsbreiten ohne Schulbezirkswechsler im Grundschulbezirk der Grundschule am Hechinger Eck noch bis zum Schuljahr 2016 unverändert hoch ausfallen. Erst ab dem Schuljahr 2017/2018 gehen dort die Kinderzahlen leicht zurück.

Standort Grundschule Hechinger Eck:

Die Schule ist für zwei Züge ausgelegt. Für die Einrichtung eines weiteren Zuges sind keine Klassenräume vorhanden. Zur Bewältigung der hohen Schülerzahlen im Grundschulbezirk muss dringend zusätzlicher Schulraum geschaffen werden.

Die Schule verfügt über 196 m² zusätzlicher Flächen für die Betreuungsangebote der Ganztageschule. Für die Betreuung werden auch die Gruppenräume und alle Differenzierungsräume sowie teilweise Klassenräume der Schule genutzt. Für die steigende Nachfrage nach Ganztagesbetreuung sind die Flächen nicht ausreichend. Zum Schuljahr 2010/2011 wurde eine benachbarte Wohnung angemietet, um zumindest für Lehr- und Lernmittel und für Eltern- und Beratungsgespräche zusätzlichen Raum zu schaffen.

Das Essen im Ganztagesbetrieb wird von drei dezentralen Küchen ausgegeben. Der Zuschnitt der Küchen entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen in der Schulverpflegung. Der Betrieb der drei dezentralen Küchen ist personalaufwendig und damit unwirtschaftlich. Für die Entlastung der Schule sollte dringend zusätzliche Flächen für eine Essensausgabeküche und einen

Speisesaal geschaffen werden. Der Speisesaal kann dann auch für die Schulkindbetreuung genutzt werden und würde damit die Gruppenräume der Schule entlasten. Vorschläge zur Erweiterung der Schule um eine Ausgabeküche und eine Mensa wurden von der Verwaltung erarbeitet. Die notwendigen Mittel für die Erweiterung der Schule sind bisher in der mittelfristigen Finanzplanung noch nicht vorgesehen.

Mit Vorlage 199/2011 und 199a/2011 hat die Verwaltung zur Raumsituation an der Grundschule am Hechinger Eck berichtet. Zum Schuljahr 2011/2012 sind 192 Kinder für die Ganztageschule angemeldet. Die vorhandenen Betreuungsräume reichen für diese Anzahl der Kinder im Mittagsband nicht aus. Zum Schuljahr 2011/2012 wurde deshalb vorübergehend Container aufgestellt mit zwei Klassenzimmer plus zwei Gruppenräume. Damit stehen der Schulkindbetreuung die Räume im Erdgeschoss für die Betreuung zur Verfügung. Als Ruhe- und Rückzugsraum für die Betreuung wurde zusätzlich ein Raum in der Memminger Straße angemietet. Langfristig wird eine Schulraumerweiterung am Standort Grundschule am Hechinger Eck notwendig sein.

Standort Ludwig-Krapf-Schule:

Die Schule ist einzügig und führt derzeit fünf Klassen. Durch den Ausbau des Mühlenviertels ist die Anzahl der Kinder deutlich gestiegen. Viele Eltern aus dem Einzugsgebiet der Ludwig-Krapf-Schule benötigen inzwischen eine Ganztagesbetreuung, die an der Ludwig-Krapf-Schule nicht angeboten wird. Diese Eltern weichen auf die Grundschule am Hechinger Eck aus. Aufgrund der geographischen Lage des Mühlenviertels erscheint eine Zuordnung dieser Kinder zu einer anderen Grundschule in der Südstadt schwierig. Die vorhandenen Räume reichen jedoch nur für eine einzügige Grundschule. Die Ludwig-Krapf-Schule verfügt nur über ein zentrales Treppenhaus. Aus Brandschutzgründen müsste ein zweiter baulicher Rettungsweg geschaffen werden. Zum Schuljahr 2009/2010 wurde eine Wohnung an der Ludwig-Krapf-Turnhalle für die Schulkindbetreuung umgebaut. So konnte ein zusätzliches Klassenzimmer an der Ludwig-Krapf-Schule gewonnen werden. Weitere Raumreserven sind dort nicht vorhanden.

Kernaussage: Die Raumsituation an der Schule ist äußerst beengt. Mit besonderer Priorität sind Betreuungsräume und eine Mensa zu schaffen, auch wenn durch die Aufstellung von Containern eine Interimslösung gefunden wurde. Langfristig ist eine Erweiterung des Schulraumes notwendig.

Französische Schule

Anzahl Schulkinder	222	Anzahl Klassen	11	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	12	Klassenzimmer Ist	12	Zügigkeit 3
Betreuung und Essen findet in den Klassenräumen statt. Die Schule ist barrierefrei zugänglich.				

Die Französische Schule ist für drei Züge ausgebaut und wird dreizügig geführt. Im Schuljahr 2010/2011 wurden erstmals nur zwei Eingangsklassen gebildet. Um die Grundschule am Hechinger Eck zu entlasten, sollten in Zukunft die Schülerströme so gesteuert werden, dass die Französische Schule ihre volle Dreizügigkeit ausnutzt.

Die Schule wurde 2005 zu einer gebundenen Ganztageschule ausgebaut. Das Raumprogramm weicht aufgrund der besonderen Konzeption der Schule vom Schulraummodellprogramm des Landes ab. Die Schule verfügt über ausreichende Flächen für den Regelunterricht und die Betreuungsangebote im Rahmen der Ganztageschule. Für die Vergabe der Cateringleistungen an einen externen Vollcaterer sollten die Küchen den neuen Erfordernissen angepasst werden.

Die Französische Schule plant, ab dem Schuljahr 2012/13 ihr Sekundarschulkonzept als Gemeinschaftsschule zu realisieren. Dafür ist eine Erweiterung notwendig.

Kernaussage: Für die Realisierung des Sekundarschulkonzeptes ist eine Erweiterung notwendig. In diesem Zusammenhang sollte die Infrastruktur für die Essensausgabe den neuen Anforderungen angepasst werden.

Grundschule an der Hügelstraße

Anzahl Schulkinder	183	Anzahl Klassen	9	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	9	Klassenzimmer Ist	9	Zügigkeit 2
Betreuung Soll (m ²)	210	Betreuung Ist (m ²)	280	
Die Flächen für die Essensausgabe umfassen 142 m ² . Sie sind für die Betreuung nur eingeschränkt nutzbar. Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Hügelschule wird derzeit zweizügig geführt. Aus eigenem Einzugsgebiet erreicht die Schule auch weiterhin eine gesicherte Zweizügigkeit. Mit dem neuen Profil der Schule als Ganztageschule mit bilingualer Eingangsklasse scheint es der Schule erfolgreich gelungen zu sein, ihre Attraktivität zu verbessern. Die Einschulungsquote bezogen auf die Anzahl der Kinder im eigenen Grundschulbezirk konnte damit von 94% (2005) auf 107% (2008) angehoben werden. Der Musikzug wird aus dem eigenen Einzugsgebiet der Grundschule am Hechinger Eck weniger nachgefragt. Es ist deshalb zu prüfen, ob der bilinguale Schulversuch auf beide Schulzüge ausgeweitet werden kann.

Die Schule hat ausreichend Schulraum. Der Speiseraum ist für die Anzahl der Kinder zu klein. Die Ausgabeküche ist an ihrer Kapazitätsgrenze. Derzeit wird die ehemalige Küche im Obergeschoss zusätzlich als Speiseraum mit genutzt. Die Speiseversorgung auf zwei Ebenen bereitet logistische Schwierigkeiten. Die ehemalige Hausmeisterwohnung wird zusätzlich für Betreuungsangebote genutzt.

Kernaussage: Der bilinguale Zug Englisch an der Hügelschule ist so stark nachgefragt, dass die Ausweitung des Schulversuches auf zwei Züge geprüft werden sollte.

Innenstadt, Weststadt und Lustnau

Derzeit werden im Bereich der Innenstadt, Weststadt und Lustnau 11 Grundschulzüge angeboten. Mit dem Neubau des Lindenbrunnenpavillons reichen insgesamt 10 Züge aus.

Grundschule Innenstadt

Silcherschule:

Anzahl Schulkinder	141	Anzahl Klassen	7	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	7	Klassenzimmer Ist	8	Zügigkeit 2
Betreuung Soll (m ²)	120	Betreuung Ist (m ²)	89	Es fehlen 31 m ² Betreuungsfläche
Keine Ausgabemöglichkeit für ein warmes Mittagessen. Barrierefrei zugänglich.				

Lindenbrunnenpavillon:

Anzahl Schulkinder	142	Anzahl Klassen	8	
--------------------	-----	----------------	---	--

Klassenzimmer Soll	8	Klassenzimmer Ist	8	Zügigkeit 2
Betreuung Soll (m ²)	154	Betreuung Ist (m ²)	55	Es fehlen 100 m ² Betreuungsfläche
Es fehlen Betreuungsflächen, Gruppenräume und sonstige Nebenflächen. Das Gebäude ist bedingt barrierefrei zugänglich.				

Melanchthonschule:

Anzahl Schulkinder	63	Anzahl Klassen	3	
Klassenzimmer Soll	4	Klassenzimmer Ist	4	Zügigkeit 1
Betreuung Soll (m ²)	90	Betreuung Ist (m ²)	77	
Nicht barrierefrei zugänglich.				

An der Grundschule Innenstadt gehen die Einschulungszahlen bis zum Jahr 2015 weiterhin leicht zurück, um dann wieder bis zum Ende des Jahrzehntes auf das heutige Niveau anzusteigen. Die Schülerzahlen ergeben eine gesicherte Dreizügigkeit. Unter Berücksichtigung der Schulorganisation und der geographischen Lage der beiden Standorte Lindenbrunnenpavillon und Silcherschule werden voraussichtlich auch weiterhin vier Züge gebildet. Eine ausreichende Schulraumversorgung kann beim Neubau der Schule am Lindenbrunnen auch ohne den Standort Melanchthonschule sichergestellt werden.

Standort Silcherschule:

Die Grundschule Innenstadt, Standort Silcherschule, verfügt derzeit über keine Flächen zur Ausgabe eines warmen Mittagessens. Die Kinder im Ganztagesbetrieb gehen im Bürgerheim zum Essen.

Standort Lindenbrunnenpavillon:

Die Flächen an der Grundschule Innenstadt, Standort Lindenbrunnenpavillon, sind weder für den Regelunterricht noch für die Ganztagesbetreuung ausreichend. Das Gebäude ist in einem schlechten baulichen Zustand. Derzeit laufen deshalb die Planungen an diesen Standort ein neues zweizügiges Schulgebäude mit einer Kindertagesstätte zu errichten. Der Architekturwettbewerb ist abgeschlossen. Die Entwürfe für einen Neubau liegen vor.

Kernaussage: Die vier mit dem Neubau einer zweizügigen Grundschule am Standort Lindenbrunnenpavillon geschaffenen Züge reichen in der Innenstadt aus. Am Standort Silcherschule fehlt die Infrastruktur für eine Essensausgabe.

Grundschule im Aischbach

Anzahl Schulkinder	191	Anzahl Klassen	11	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	12	Klassenzimmer Ist	11	Zügigkeit 2
Betreuung Soll (m ²)	120	Betreuung Ist (m ²)	104	Es fehlen 16 m ² Betreuungsfläche.
Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen ist im Einzugsgebiet steigend. Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Aischbachschule verfügt bei nahezu konstanten Einschulungszahlen über eine gesicherte Zweizügigkeit. Die Schule verfügt über ausreichend Schulraum. Allerdings steigt die Nachfrage nach ganztägigen Betreuungsangeboten. Zum Schuljahr 2011/12 wird eine dritte Schülerhortgruppe eingerichtet werden müssen. Die Schule hat Antrag auf Umwandlung zur Ganztageschule nach Landesmodell gestellt. Wenn alle Schülerinnen und Schüler am Ganztagesbetrieb teilnehmen fehlen der Schule ca. 200 m² Betreuungsfläche.

Zum Schuljahr 2010/2011 wurde an der Schule eine Ausgabeküche für ein warmes Mittagessen eingebaut. Die Essenseinnahme findet im Foyer der Schule statt. Mit der steigenden Nachfrage nach Betreuungsplätzen ist der Raum für die Schulkinderbetreuung nicht mehr ausreichend. Mit dem Ausbau zur Ganztageschule benötigt die Schule zusätzliche Räume für den Ganztagesbetrieb. Es ist zu prüfen, ob durch die Verlegung der Grundschulförderklassen an eine andere Schule die notwendigen Räume an der Grundschule im Aischbach freigemacht werden können. Sollte dies nicht gelingen, muss über eine Schulerweiterung nachgedacht werden.

Kernaussage: Für die Umwandlung zu einer Ganztageschule benötigt die Schule bei steigender Nachfrage nach Betreuungsplätzen zusätzliche Betreuungsräume.

Grundschule Dorfackerschule Lustnau

Standort Dorfackerschule:

Anzahl Schulkinder	242	Anzahl Klassen	11	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	12	Klassenzimmer Ist	13	Zügigkeit 3
Betreuung Soll (m ²)	195	Betreuung Ist (m ²)	259	

Der Speiseraum umfasst 195 m². Zusätzlich zum Schulraummodellprogramm für Grundschulen verfügt die Schule noch über Fachräume wie Kunst, Naturwissenschaften und PC-Raum. Nicht barrierefrei zugänglich.

Standort Köstlinschule:

Anzahl Schulkinder	70	Anzahl Klassen	4	
Klassenzimmer Soll	4	Klassenzimmer Ist	4	Zügigkeit 1
Betreuung Soll (m ²)	75	Betreuung Ist (m ²)	82	

Nicht barrierefrei zugänglich.

Die Dorfackerschule in Lustnau mit ihrer Außenstelle Köstlinschule wird als vierzügige Grundschule geführt. Die Schülerzahlen in ihrem Einzugsbereich werden in den nächsten Jahren leicht ansteigen. Hierbei sind die Zuzüge im Bereich der Alten Weberei bereits berücksichtigt. Damit die Klassenstärken an beiden Schulstandorten ausgeglichen bleiben, kann es notwendig werden, den traditionellen Einzugsbereich der Köstlinschule in Richtung Lustnau zu erweitern.

Standort Dorfackerschule:

Die Schule verfügt über alle nach dem Schulraummodellprogramm notwendigen Flächen. Die Räume für die Ganztagesbetreuung wurden im Jahr 2006 mit IZBB-Mitteln ausgebaut. Da die Schule bis zum Schuljahr 2007/2008 einen Hauptschulzug geführt hat, verfügt die Schule darüber hinaus noch über Fachräume, die anderen Grundschulen nicht zur Verfügung stehen (PC-Raum, Lehrküche, Fachraum Naturwissenschaften, Werkraum mit Nebenräumen, Zeichensaal).

Standort Köstlinschule:

Die Schule hat für eine einzügige Außenstelle ausreichend Schulraum. Das Raumangebot für die Ergänzende Betreuung ist für die heutige Kinderzahl ausreichend. Sollte die Nachfrage steigen, so müssen zusätzliche Räumlichkeiten gefunden werden. Die Kinder der Ergänzenden Betreuung nehmen die Mittagsmahlzeit im Pauline-Krone-Heim ein.

Kernaussage: Der Schulraum an der Dorfackerschule ist auch mit dem Ausbau des städtebaulichen Entwicklungsgebietes Alte Weberei ausreichend.

Nordstadt

Die Einschulungszahlen in der Nordstadt steigen bereits ab dem Jahr 2012 wieder an. Da die geburtenschwächeren Jahrgänge noch bis zu drei Jahren in den Grundschule verbleiben, steigt

die Gesamtzahl der Grundschülerinnen und Grundschüler in der Nordstadt erst ab dem Jahr 2015 wieder moderat an.

Grundschule auf der Wanne

Anzahl Schulkinder	131	Anzahl Klassen	8	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	8	Klassenzimmer Ist	11	Zügigkeit 2
Betreuung Soll (m ²)	60	Betreuung Ist (m ²)	120	
Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Grundschule auf der Wanne bewegt sich auch in den nächsten Jahren an der unteren Grenze der Zweizügigkeit mit 30 bis 34 Schülerinnen und Schüler in den Eingangsklassen. Die Verwaltung ist derzeit im Gespräch mit der Schule, dem Schülerhort und dem Förderverein der Schule (Träger der Ergänzenden Betreuung), um das Betreuungsangebot des Schülerhortes und der Ergänzenden Betreuung zu einer pädagogischen und organisatorischen Einheit zusammenzuführen.

Die Schule verfügt über ausreichende Flächen in allen Bereichen. Für drei Klassenzimmer besteht eine Sondernutzung (PC-Raum, Werkraum, Musikraum). Bei weiterer steigender Nachfrage nach Betreuungsplätzen benötigt die Schule eine Infrastruktur für die Essensausgabe. Aufgrund baulicher Mängel und Sanierungsrückständen wurde die Grundschule Wanne 2009 in die Prioritätenliste für eine Sanierung der Schule aufgenommen. Die Schule wurde im Rahmen der energetischen Sanierung teilsaniert. Im Hinblick auf zusätzlichen Schulraumbedarf sieht die Verwaltung allerdings derzeit keinen Handlungsbedarf.

Kernaussage: Die Grundschule auf der Wanne verfügt über ausreichende Flächen für Unterricht und Betreuung. Bei steigenden Essenszahlen muss eine ausreichend leistungsfähige Speiseinfrastruktur aufgebaut werden.

Grundschule Winkelwiese/Waldhäuser-Ost

Standort Grundschule Waldhäuser-Ost:

Anzahl Schulkinder	157	Anzahl Klassen	8	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	8	Klassenzimmer Ist	8	Zügigkeit 2
Betreuung Soll (m ²)	100	Betreuung Ist (m ²)	130	
Essen findet im Stadtteiltreff WHO statt.				
Nicht barrierefrei zugänglich.				

Standort Grundschule Winkelwiese:

Anzahl Schulkinder	147	Anzahl Klassen	8	
Klassenzimmer Soll	8	Klassenzimmer Ist	8	Zügigkeit 2
Betreuung Soll (m ²)	140	Betreuung Ist (m ²)	128	Es fehlen 12 m ² Betreuungsfläche
Die Speiseausgabe entspricht nicht den aktuellen Anforderungen				
Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Schülerzahlen an der Grundschule Winkelwiese/Waldhäuser-Ost sind seit dem Schuljahr 2005/2006 von anfänglich 326 Kindern auf 304 Kinder im Schuljahr 2010/11 zurückgegangen. Der Rückgang wird sich auf der Basis der heutigen Bevölkerungsstruktur bis zum Jahr 2014 weiter fortsetzen. Die Grundschule wird mit ihren beiden Standorten vierzünftig geführt. Mit einer Jahrgangsbreite von ca. 70 Kindern je Jahrgang weist die Schule eine gesicherte Dreizügigkeit auf. Mit den beiden Schulstandorte wird die Schule auch in Zukunft vierzünftig geführt werden.

Im Einzugsbereich der Grundschule Waldhäuser-Ost ist derzeit jedoch ein Wechsel der bisherigen Bevölkerungsstruktur zu beobachten. Hier ziehen in den dort vorhandenen Mietwohnbestand zunehmend Familien mit Kindern zu, so dass die Entwicklung der Schülerzahlen an dieser Schule weiter beobachtet werden sollte. Die Schule baut derzeit ihre Betreuungsangebote aus und ist auf dem Wege zur Ganztageschule. Mit der Umwandlung der Schule in eine Ganztageschule steigt erfahrungsgemäß auch die Nachfrage nach Betreuungsplätzen. Die Schule benötigt dann zusätzliche Flächen im Mittagsband und zusätzliche Betreuungsräume.

Standort Waldhäuser-Ost:

Die Schule verfügt über die nach Schulraummodellprogramm notwendigen Räume. Zwei Klassenzimmer und bei Bedarf der Werkraum werden für die Betreuung genutzt. Ein Gruppenraum dient als Büro für die 50%-Stelle Schulsozialarbeit. Der benachbarte Stadtteiltreff wurde für die Ausgabe einer warmen Schulverpflegung ausgebaut. Derzeit essen zwischen 20 und 25 Kinder täglich im Stadtteiltreff. Die Schule und die Kinder sind mit dieser Lösung sehr zufrieden. Die Schule plant den Ausbau zur Ganztageschule. Die Schule möchte zum Schuljahr 2012/2013 einen Antrag auf Ganztageschule stellen.

Standort Winkelwiese:

Die Schule verfügt nicht über die nach Schulraummodellprogramm notwendigen Räume. Der Mehrzweckraum wird für die Ergänzende Betreuung genutzt. Er liegt im Kellergeschoss. Insbesondere im Bereich der Lehr- und Lernmittel und der Flächen für Lehrerzimmer und Elternsprechzimmer ist die Schule nicht ausreichend ausgestattet. Es fehlt ein Gruppenraum. Seit dem Schuljahr 2008/2009 werden die Hausmeisterwohnung und die beiden angrenzenden Einraumwohnungen für die Betreuung genutzt. Die Infrastruktur für die Essensausgabe in der Schulkindbetreuung ist unzureichend.

Die bautechnische Beurteilung des Fachbereiches Hochbau im Jahr 2009 kommt zu folgendem Urteil: „Sehr einfache und insgesamt unzureichende Bausubstanz. Erhebliche Mängel im Bereich der Fassade, Fenster, Sonnenschutz und Heizungstechnik. Erhebliches Einsparungspotential CO₂-Emission“.

Die Grundschule Waldhäuser-Ost hat zum Schuljahr 2012/2013 einen Antrag auf Umwandlung zu einer teilgebundenen Ganztageschule gestellt. Der Standort Winkelwiese soll nach den derzeitigen Überlegungen als Grundschule mit Ergänzender Betreuung weitergeführt werden. Die Entwicklung und Umsetzung des Ganztageschulkonzeptes am Standort Waldhäuser-Ost sollte im Schuljahr 2012/2013 als ersten Schritt in Angriff genommen werden. Für die Planungen am Standort Winkelwiese muss die Auswirkung dieser Strukturveränderung beobachtet und die inhaltliche und bauliche Planung darauf abgestimmt werden. Bei der Sanierung oder dem Neubau der Schule muss der zusätzliche Raumbedarf der Schulkindbetreuung mit berücksichtigt werden

<p>Kernaussage: Die Grundschule Winkelwiese/Waldhäuser-Ost hat aus bautechnischer Sicht wie aus schulfunktionaler Sicht einen Erweiterungs- und Sanierungsbedarf. Sie wird deshalb in die Prioritätsliste für den Schulbau aufgenommen.</p>
--

Die Grundschulen in den Ortsteilen

Grundschule Hirschau

Anzahl Schulkinder	125	Anzahl Klassen	8	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	8	Klassenzimmer Ist	8	Zügigkeit 2
Betreuung Soll (m ²)	100	Betreuung Ist (m ²)	130	
Die Essensausgabe fand bisher in der benachbarten EMKA-Kinderwelt statt. Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Grundschule in Hirschau weist auch in Zukunft mit deutlich über 30 Kindern in den Eingangsklassen eine gesicherte Zweizügigkeit aus.

Die Schule verfügt über ausreichend Schulraum. Die Räume im Untergeschoss werden für die Ergänzende Betreuung genutzt. Die Essensausgabe fand bisher im benachbarten Gebäude der EMKA-Kinderwelt statt. Das Gebäude wird derzeit an einen neuen Besitzer verkauft. Die Verwaltung hat mit der Schule und dem Ortsvorsteher eine Interrimslösung zur Essensversorgung in der Schule gefunden.

Die Schule plant die Weiterentwicklung zur Ganztagesesschule. Bei weiter steigender Nachfrage nach Betreuung/Ganztagesangeboten benötigt die Schule eine eigene Speiseausgabemöglichkeit. Im Rahmen der energetischen Sanierung der Schule wird der Heizraum umgebaut und so kann ein weiterer Raum für die Ergänzende Betreuung geschaffen werden. Mittelfristig ist geplant, die Toilettenanlage zu sanieren und in das Untergeschoss zu verlegen. Damit könnten auf der Fläche der heutigen Toilettenanlage im Erdgeschoss eine Ausgabeküche und ein Speiseraum geschaffen werden und eine entsprechende Infrastruktur für das Schulessen erstellt werden.

Der Anbau der Schule wurde als Provisorium in Holzbauweise errichtet und in den letzten Jahren teilsaniert. Die Ortschaft wünscht mittelfristig das Provisorium durch einen dauerhaften Anbau zu ersetzen. Die Verwaltung erachtet dies als sinnvolle Maßnahme.

Kernaussage: Mit Umwandlung zur Ganztagesesschule benötigt die Schule einen eigenen Speiseraum für die Mittagessensversorgung.

Grundschule Pfrondorf

Anzahl Schulkinder	129	Anzahl Klassen	8	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	8	Klassenzimmer Ist	8	Zügigkeit 2
Betreuung Soll (m ²)	133	Betreuung Ist (m ²)	50	Es fehlen 80 m ² Betreuungsfläche
Das Essen findet im nahegelegenen Bistro statt. Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Grundschule in Pfrondorf bewegt sich mit einer Jahrgangsbreite von 30 bis 26 Kindern zwischen einer Ein- und einer Zweizügigkeit. Die derzeitige beengte Raumsituation für die Ergänzende Betreuung wird sich entspannen, wenn nicht jedes Schuljahr zwei Eingangsklassen gebildet werden. Bisher belegte Klassenzimmer können dann für die Betreuung zur Verfügung gestellt werden. Die Schule hat Interesse angemeldet, eine Stützpunktschule für die Inklusion von behinderten Kindern zu werden.

Die Schule verfügt über ausreichenden Schulraum. Die Räume für die Ergänzende Betreuung sind beengt. Die Nachfrage ist steigend. Die Kinder nehmen derzeit das Mittagessen im benachbarten Bistro ein. Die Verwaltung prüft derzeit, ob alternativ eine Möglichkeit besteht, das Essen im neuen Seniorenzentrum oder dem Musikzentrum einzunehmen. Der Ausbau des heutigen

Werkraumes zu einer Ausgabeküche mit Speisesaal und die Zusammenfassung der Schulkindbetreuung im Erdgeschoss werden mittelfristig angestrebt.

Kernaussage: Bei einem weiteren Rückgang der Schülerzahlen in Pfrondorf hat die Schule ausreichend Flächen für Unterricht und Betreuung.

Grundschule Unterjesingen

Anzahl Schulkinder	76	Anzahl Klassen	4	Stand Schuljahr 2010/ 2011
Klassenzimmer Soll	4	Klassenzimmer Ist	6	Zügigkeit 1
Betreuung Soll (m ²)	75	Betreuung Ist (m ²)	100	
Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Grundschule Unterjesingen weist mit Einschulungszahlen zwischen 17 bis 26 Kindern eine gesicherte Einzügigkeit aus. Mit dem Ausbau des Betreuungsangebotes an der Schule in Unterjesingen hofft die Schule, den Abwanderungen von Schulkindern an die Ganztageschulen in der Innenstadt entgegenwirken zu können. Die Schule verfügt über ausreichend Schulraum. Für die Schulkindbetreuung stehen zwei Gruppenräume und ein Speisesaal zur Verfügung. Zum Schuljahr 2010/2011 wurde dort eine Ausgabeküche eingebaut.

Die kleinen Grundschulen

Die Grundschulen in Hagelloch, Weilheim, Kilchberg und Bühl liegen in ihren Einschulungszahlen unterhalb von 16 Kindern. An diesen Schulen wird bereits heute in jahrgangsübergreifenden Klassen unterrichtet. Mit Jahrgangsbreiten von 9 bis 14 Schülerinnen und Schülern ist jedoch an allen Standorten sichergestellt, dass ausreichend große Klassen zustande kommen mit denen eine ausreichende Lehrerversorgung und damit ein qualitativ guter Unterricht gewährleistet werden kann.

An den Grundschulen in Weilheim, Kilchberg und Bühl sind die derzeitigen Raumverhältnisse für die Ergänzende Betreuung sehr unbefriedigend. Mit dem Rückgang der Schülerzahlen in diesen Ortsteilen und der vermehrten Bildung von Kombinationsklassen wird sich dort die Raumsituation für die Ergänzende Betreuung mittelfristig verbessern.

Keine der Grundschulen in Weilheim, Kilchberg ist von ihrer Raumausstattung darauf ausgelegt, eine volle Einzügigkeit plus die notwendigen Betreuungsangebote in einer Schule unterzubringen. Die Grundschulen Weilheim und Kilchberg wurden bis 1998 als eine Grundschule mit zwei Standorten geführt (Klasse 1 und 2 in Kilchberg und Klasse 3 und 4 in Weilheim). Für den Transport der Schüler sind Kosten für den inneren Schulverkehr angefallen, dessen Kosten von Landkreis nicht übernommen wurden. Mit dem Ausbau weiterer Klassenzimmer an den Schulen in Weilheim und Kilchberg wurden beide Schulen ab 1998 als selbständige Grundschulen weitergeführt.

Jahrgangsübergreifende Klassen werden zunehmend auch an den großen Innenstadtschulen gebildet. Jahrgangsübergreifende Klassen machen einen stärker individualisierten Unterricht notwendig, ermöglichen aber auch den Kindern sich gegenseitig zu unterstützen und selbstverantwortlich entsprechend ihrem eigenen Lernrhythmus in Lerngruppen zu lernen und zu forschen. Die Bildung jahrgangsübergreifender Klassen an den kleinen Schulen in den Ortschaften zur Sicherung des Schulstandortes ist deshalb kein Bildungsnachteil für die Kinder. Die Grundschulen in Kilchberg und in Weilheim haben voraussichtlich auch in Zukunft eine ausreichende Jahrgangsstärke um als selbständige Schulen mit jahrgangsübergreifenden Klassen geführt zu werden.

Grundschule Hagelloch

Anzahl Schulkinder	39	Anzahl Klassen	2	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	2	Klassenzimmer Ist	4	Zügigkeit 0,5
Betreuung findet in den freien Klassenzimmern statt. Die Schule ist barrierefrei zugänglich.				

Die Grundschule in Hagelloch hat in den letzten Jahren vermehrt Kinder mit körperlichen Behinderungen aufgenommen. Die dort vorhandenen kleinen Klassenstärken ermöglichen eine gezielte Förderung dieser Kinder. Die bewusste Individualisierung des Unterrichts und die besondere Unterstützung durch externe Fachleute bei der Betreuung von behinderten Schülerinnen und Schülern kommen allen Schülerinnen und Schülern an der Schule zugute.

Die Schule verfügt über ausreichenden Schulraum. Die Ergänzende Betreuung wird vom Förderverein organisiert. Die Nachfrage ist steigend. Die Schülerinnen und Schüler essen in einer benachbarten Gaststätte. Die Außenflächen der Schule werden in Zusammenarbeit mit dem Förderverein neu gestaltet.

Kernaussage: Die Grundschule in Hagelloch nimmt vermehrt Kinder mit körperlicher Behinderung auf.

Grundschule Kilchberg

Anzahl Schulkinder	46	Anzahl Klassen	3	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	3	Klassenzimmer Ist	4	Zügigkeit 0,75
Betreuung Soll (m ²)	60	Betreuung Ist (m ²)	49	Es fehlen 30 m ² Betreuungsfläche*
* Betreuung findet zum Teil in der Eingangshalle im Verkehrsbereich statt. Die Flächen (19 m ²) sind für die Betreuung nicht gut geeignet. Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Grundschule in Kilchberg hat mit ca. 9 Kindern die geringste Jahrgangsbreite aller Tübinger Schulen. Wandern weitere Kinder in die Ganztageschulen in der Innenstadt ab, so ist die Schule in ihrem Bestand gefährdet. Die Verwaltung versucht deshalb, die Attraktivität der Schule durch ein verlässliches Betreuungsangebot zu stärken.

Die Schule verfügt über ausreichend Schulraum. Der Lehrerbereich ist beengt. Die Ergänzende Betreuung und das Essen finden im offenen Eingangsbereich statt. Die Küchensituation ist verbesserungsbedürftig.

Kernaussage: Bei einem weiteren Rückgang der Schülerzahlen muss der freiwerdende Schulraum für die Ergänzende Betreuung genutzt werden.

Grundschule Weilheim

Anzahl Schulkinder	47	Anzahl Klassen	3	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	3	Klassenzimmer Ist	3	Zugigkeit 0,75
Betreuung Soll (m ²)	60	Betreuung Ist (m ²)	60	
Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Grundschule in Weilheim weist eine Jahrgangsbreite zwischen 12 und 14 Kinder auf. Die Schule verfügt über ausreichend Schulraum. Nahezu alle Kinder nehmen das Angebot der

Schulkindbetreuung wahr. Weilheim weist einen hohen Anteil an Alleinerziehenden auf. Es ist deshalb davon auszugehen, dass auch in Zukunft Betreuungsplätze in Weilheim stark nachgefragt werden. Die Schule wünscht eine Ausgabemöglichkeit für ein warmes Essen einmal in der Woche. Alternativ wird derzeit geprüft, ein Essen im Vorraum der Rammerthalle auszugeben oder den ehemaligen Werkraum der Schule für eine Essensausgabe nachzurüsten.

Kernaussage: Der Schulstandort Weilheim erscheint auch in Zukunft gesichert.

Grundschule Bühl

Anzahl Schulkinder	70	Anzahl Klassen	4	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	4	Klassenzimmer Ist	5	Zügigkeit 1
Betreuung Soll (m ²)	30	Betreuung Ist (m ²)	110	
Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Grundschule in Bühl liegt voraussichtlich mit 15 bis 17 Kindern in Einschulungsjahrgang knapp an der unteren Grenze zur Einzügigkeit. Fallen die Einschulungszahlen unter 16 Kinder so werden an der Grundschule kombinierte Klassen aus mehreren Jahrgangsklassen gebildet werden müssen. Die Schule verfügt über ausreichend Schulraum. Die Ergänzende Betreuung wird von einem Förderverein organisiert. Bei steigender Nachfrage nach Betreuung muss ein Betreuungs- und Raumkonzept entwickelt werden.

Kernaussage: Der Schulstandort Bühl erscheint gesichert.

Förderschule Pestalozzischule

Anzahl Schulkinder	85	Anzahl Klassen	9	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	9	Klassenzimmer Ist	12	
Das Ganztagesangebot findet in den freien Klassenzimmern statt. Nutzung von 2 Klassenzimmern durch das Carlo-Schmid-Gymnasium. Selbstversorgung, eigene Essensherstellung. Barrierefrei zugänglich.				

Die Förderschule Pestalozzi-Schule führt im Schuljahr 2010/2011 85 Schülerinnen und Schüler davon 25 in der Unterstufe und 60 in der Sekundarstufe. 24 Schülerinnen und Schüler kommen aus den Umlandgemeinden.

Mit dem Rückgang der Schülerzahlen an den allgemeinbildenden Schulen gehen auch die Schülerzahlen an der Förderschule zurück. Die angestrebte inklusive Beschulung von Kindern mit anerkanntem sonderpädagogischem Förderbedarf wird die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die am Standort Pestalozzischule beschult werden, weiter verringern.

An der Förderschule sind Kinder mit Migrationshintergrund deutlich überrepräsentiert. Die zunehmenden Anstrengungen der Grundschulen und der weiterführenden Schulen kultursensible individuelle Fördermöglichkeiten für Kinder mit Migrationshintergrund zu entwickeln, kann die Anzahl der an der Förderschule zu beschulenden Kinder weiter verringern.

Die Pestalozzi-Schule baut ihrerseits ihr Konzept einer schulortunabhängigen Beschulung weiter aus. Hierbei wird erfolgreich versucht, Kinder mit besonderem Förderbedarf in der Regelschule mit personeller Unterstützung durch die Förderschule weiter zu beschulen. Ein Drittel ihrer gesamten Deputatsstunden setzt die Förderschule bereits ein, um Kinder mit besonderem Förderbedarf außerhalb der Förderschule in ihrem normalen Lebensumfeld zu unterstützen (12 Wochenstunden Hörberatung, 24 Wochenstunden Frühförderung und 105 Wochenstunden sonder-

pädagogische Unterstützung an der Regelschule). Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Förderschulen wird bei der Prognose des Statistischen Landesamtes festgelegt als Prozentanteil der Gesamtschülerzahl. Im Landesschnitt besuchen zwischen 1,7% (Unterstufe) und 2,5% (Oberstufe) der Schülerinnen und Schüler in Baden Württemberg eine Förderschule. In Tübingen liegt der Anteil für beide Bereiche bei 0,9%.

Mit dem Beitritt des Landes zur Erklärung von Barcelona soll die inklusive Beschulung von Kindern mit besonderem Förderbedarf an der Regelschule zum Regelfall werden. Die heutigen Sonderschulen sollen zu Bildungs- und Beratungszentren umgebaut werden. Solange die Regelschulen jedoch nicht besser ausgestattet sind wird auch in Zukunft für einige Kinder die Beschulung unter den besonderen Bedingungen einer Förderschule eine sinnvolle Alternative darstellen. Für diese Schülerinnen und Schüler baut die Pestalozzi-Schule zusammen mit der Unterstützung des Fördervereines ihr Ganztagesbetreuungsangebot aus. Im Mittelpunkt des Konzeptes steht hierbei das Einüben einer alltagsbezogenen Selbstversorgung. Die Schülerinnen und Schüler stellen zum Beispiel mit Unterstützung der Lehrkräfte das warme Mittagessen selbst her und organisieren die Ausgabe und den Verkauf.

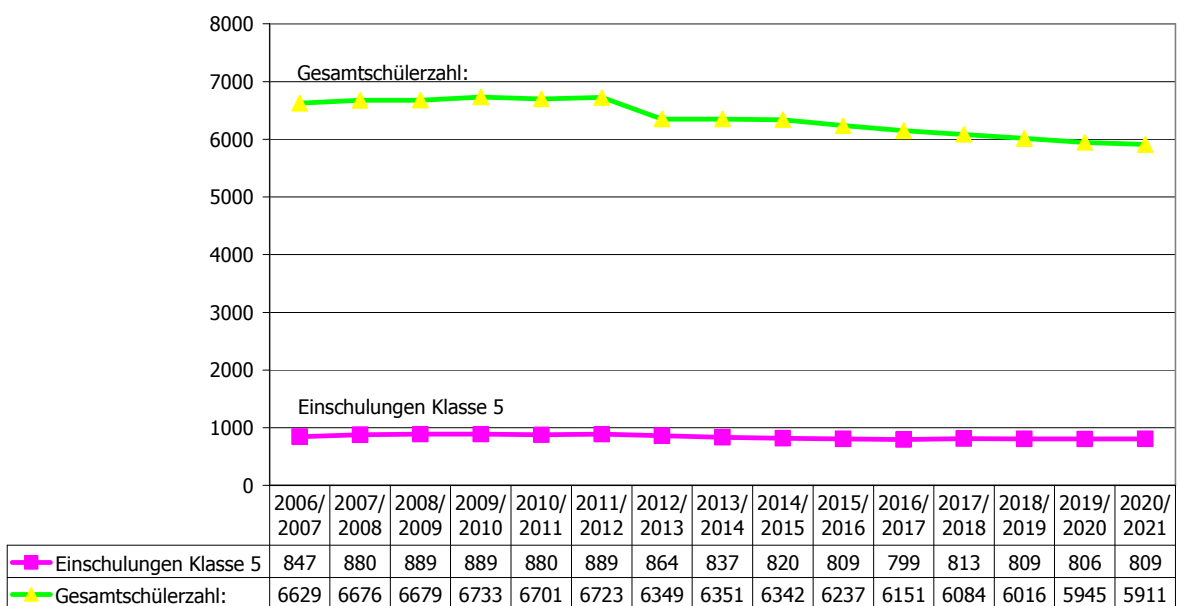
Kernaussage: Der Ausbau der inklusiven Beschulung wird die Förderschule weiter verändern. Sie wird aber mittelfristig noch benötigt.

3.3. Schülerzahlenentwicklung an den weiterführenden Schulen in Tübingen

Bis zum Jahr 2011 werden die Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen noch leicht ansteigen. Ab dem Schuljahr 2011/2012 kommen dann die geburtenschwächeren Jahrgänge in die weiterführenden Schulen und die Schülerzahlen gehen bis zum Ende des Jahrzehntes leicht zurück.

Einen deutlichen Einschnitt bildet das Schuljahr 2011/2012 in dem die Doppeljahrgänge aus G8 und G9 gleichzeitig von den Gymnasien abgehen und sich damit die Gesamtschülerzahl nachhaltig um ca. 400 Schülerinnen und Schüler verringert.

Schülerzahlen an den öffentlichen weiterführenden Schulen in Tübingen



Kernaussage: Die Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen gehen bis zum Ende des Jahrzehntes leicht zurück.

3.3.1. Die Entwicklung der Haupt- und Werkrealschulen in Tübingen

Für die Entwicklung der Haupt- und Werkrealschulen in Tübingen ist derzeit keine gesicherte Prognose möglich. Der Fortbestand der vier Werkrealzüge in der Zukunft erscheint mehr als fraglich. Bereits heute gehen aus städtischen Grundschulen nur 38 Schülerinnen und Schüler in die Eingangsklasse 5 der Werkrealschulen über. Zwei Züge würden für die Tübinger Schülerinnen und Schüler also ausreichen. Es ist davon auszugehen, dass die Schülerzahlen weiter zurückgehen, wenn die Grundschulempfehlung aufgehoben wird. Selbst wenn diese Entwicklung wider Erwarten nicht eintreten sollte, könnte die Stadt durch Einrichtung eines Schulbezirks für die Werkrealschule Innenstadt dafür sorgen, dass alle Tübinger Schülerinnen und Schüler einen Platz in der Werkrealschule bekommen und die Klassen dennoch nicht zu groß werden.

Für die bereits im Jahr 2010 erfolgte Hochrechnung wurden noch die gemittelten Übergangsquoten der letzten vier Jahre fortgeschrieben und der Anteil der Kinder aus den Umlandgemeinden auf dem Niveau des Schuljahres 2009/2010 festgeschrieben.

Für die Kapazitätsplanung geht das Kultusministerium von einer Versetzungsquote von 50% aus. Für die Prognose wurde entsprechend den vom Kultusministerium angenommenen Werten der Übergang zur Klassenstufe 10 mit 50% unterstellt.

Das Angebot der Geschwister-Scholl-Schule im Rahmen des Schulversuches der Erweiterten Kooperation (ErKo) an Schülerinnen und Schüler mit einer Übergangsempfehlung an die Werkrealschule ist auf 16 Plätze begrenzt. Für die verbleibende Jahrgangsbreite aus Schülerinnen und Schülern aus dem bisherigen Einzugsgebiet der Werkrealschule Innenstadt und der Mörikeschule reichen zwei Werkrealschulzüge aus.

Werkrealschule Innenstadt

Anzahl Schüler/-innen	234	Anzahl Klassen	12	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll plus IVK und Außenklasse	10 2	Klassenzimmer Ist	12	Zügigkeit 2
Ganztagesangebote finden in den Unterrichtsräumen statt. Barrierefrei zugänglich.				

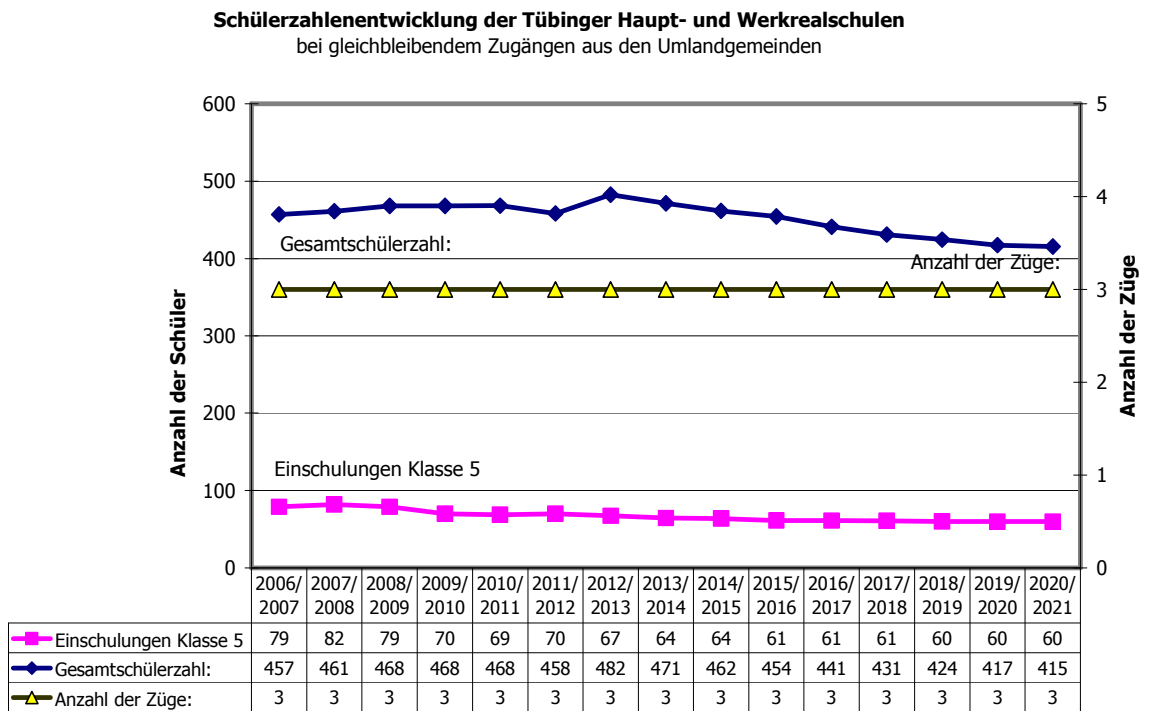
Die Werkrealschule Innenstadt wurde Ende der neunziger Jahre als zweizügige Hauptschule gebaut und dafür mit ausreichenden Räumlichkeiten ausgestattet. Für soziale Betreuungsangebote war ursprünglich das Sozialgebäude vorgesehen. Die Räumlichkeiten dort werden heute für die Außenklasse der Rudolf-Leski-Schule genutzt. Für die Ganztagesbetreuung steht der Schule zusätzlich das Haus Schleifmühlenweg 30/1 zur Verfügung.

Werkrealschule Mörikeschule

Anzahl Schüler/-innen	183	Anzahl Klassen	11	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll Plus 10 HS-Klasse	10	Klassenzimmer Ist	14	
512 m ² für Ganztagesangebote und Schulsozialarbeit. Eigene Essensproduktion Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Mörikeschule wurde in den letzten Jahren in Teilen saniert und für den Ganztagesbetrieb umgebaut. Die Schule führt eine Internationale Vorbereitungsklasse und das 10. Hauptschuljahr. Hierfür werden zwei Klassenräume genutzt. Die Ausstattung der Werkräume stammt aus dem Ende der 70er Jahren. Für den Ganztagesbetrieb steht ausreichend Fläche zur Verfügung.

Angesichts der aktuellen Entwicklung wird das Gebäude der Mörikeschule als Werkrealschule nicht mehr benötigt. Das Gebäude der Schule ist neu renoviert und gut ausgestattet. Es ist sowohl für die Grundschulen wie für Schulen des Sekundarbereiches gut nutzbar. Die Verwaltung geht nach den Workshops zur Gemeinschaftsschule im Juli davon aus, dass zukünftig dort die Klassenstufen 7-10 der geplanten Gemeinschaftsschule untergebracht werden.



Kernaussage: Das Gebäude der bisherigen Werkrealschule Mörikeschule kann bei der derzeit absehbaren Entwicklung im Sekundarbereich für andere schulische Zwecke genutzt werden.

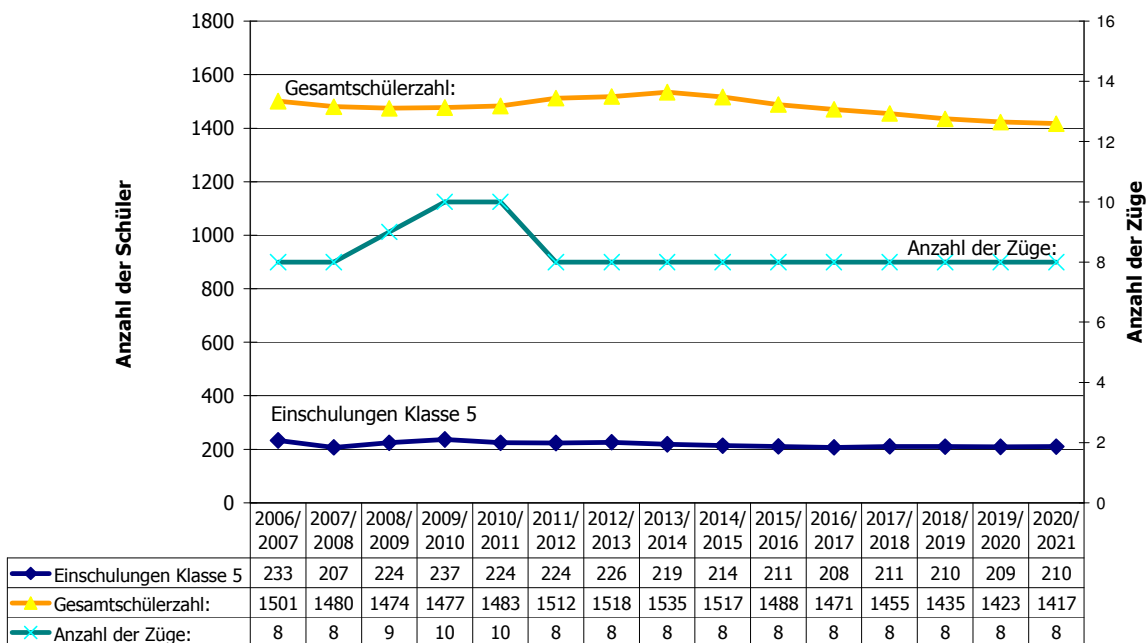
3.3.2. Die Entwicklung der Realschulen in Tübingen

Die Realschulen in Tübingen sind für neun Züge ausgelegt. Im Schuljahr 2009/2010 und 2010/11 wurden jedoch tatsächlich zehn Eingangsklassen gebildet. Rechnerisch ergeben sich in diesen Jahren und in den Folgejahren jedoch weniger Züge. Bei den vier Klassen im ErKo-Modell der Geschwister-Scholl-Schule werden die Kinder mit Übergangsempfehlung ans Gymnasium in dieser Darstellung der Realschule zugerechnet.

Die Schülerzahlen an den Realschulen in Tübingen werden voraussichtlich noch bis zum Jahr 2013 leicht ansteigen. Mit dem Wechsel der geburtenschwächeren Jahrgänge an die weiterführenden Schulen werden auch dort die Schülerzahlen geringfügig zurückgehen. Bei einer optimalen Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die drei Realschulstandorte würden ca. acht Eingangszüge ausreichen. Da jedoch in den Klassenstufen sieben und acht viele Schülerinnen und Schüler aus den Gymnasien an die Realschulen wechseln, werden die Realschulen in Tübingen auch weiterhin im Schnitt neun bis zehn Realschulzüge führen.

Wie sich die Veränderungen im Sekundarschulbereich und der Wegfall der Grundschulempfehlung auf die Realschulen auswirken wird, ist bisher noch nicht abzusehen. Möglicher Weise werden die Realschulen weitere Schülerinnen und Schüler dazu gewinnen, die aber in den bestehenden Räumlichkeiten aufgenommen werden können.

Schülerzahlenentwicklung Realschulen



Albert-Schweitzer-Realschule

Anzahl Schüler/-innen	534	Anzahl Klassen	21	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	18	Klassenzimmer Ist	18	Zügigkeit 3
Ganztagesangebote im Unterrichtsbereich plus Wohnung Schleifmühlenweg 32/1. Barrierefrei zugänglich (nicht Schleifmühlweg 32/1).				

Die Albert-Schweitzer-Realschule wurde als dreizügige Realschule gebaut und dafür mit ausreichenden Räumlichkeiten ausgestattet. Die Schule bietet ein künstlerisch-musisches Profil mit Unterrichtsschwerpunkten in Musik und Bildender Kunst an. Für dieses Angebot nutzt die Schule seit dem Schuljahr 2007/2008 das Chorzimmer in der Hermann-Hepper-Halle zusätzlich für den Musikunterricht. Für Angebote der Ganztagesbetreuung nutzt die Schule die Erdgeschosswohnung im Gebäude Schleifmühlenweg 32/1. Die Ausgabeküche für das Mittagessen ist beengt. Bei einer steigenden Nachfrage nach Schülern, muss die Ausgabeinfrastruktur angepasst werden.

Walter-Erbe-Realschule

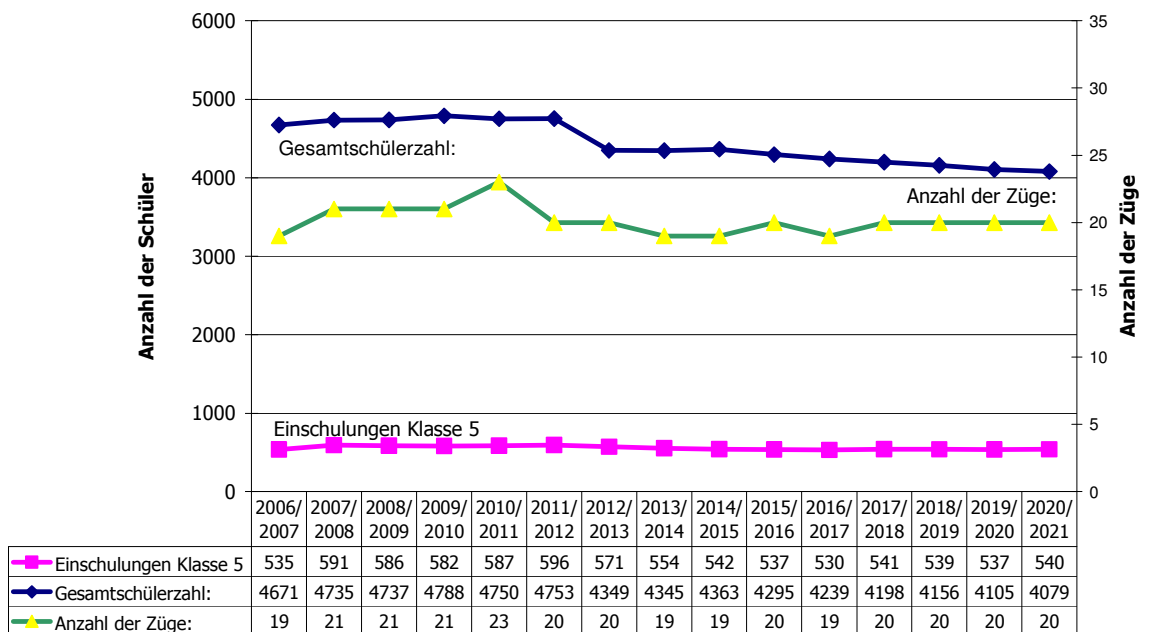
Anzahl Schüler/-innen	417	Anzahl Klassen	17	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	17	Klassenzimmer Ist	19	Zügigkeit 2,5
Ganztagesangebote im Unterrichtsbereich. 1 Klassenzimmer wird für Schulsozialarbeit genutzt. Nicht barrierefrei zugänglich.				

Die Walter-Erbe-Realschule wurde als zweieinhalbzügige Realschule gebaut und mit einem Erweiterungsbaubau von vier Klassenzimmern für eine volle Dreizügigkeit erweitert. Die Schule hat eine Ausgabeküche und einen Speiseraum. Größere Aufenthaltsflächen für Schülerinnen und Schüler im Ganztagesbereich sind derzeit nicht vorhanden. Im Rahmen der energetischen Sanierung und der Generalsanierung werden die Brandschutzmaßnahmen umgesetzt und die naturwissenschaftlichen Räume umgebaut. Die Generalsanierung wird aus Mittel des Landes gefördert.

Kernaussage: Die Schülerzahlen an den Realschulen gehen nur leicht zurück. Der Schulraum ist ausreichend.

3.3.3. Die Entwicklung der Tübinger Gymnasien

Schülerzahlenentwicklung an den Tübinger Gymnasien



Die Schülerzahlen an den Tübinger Gymnasien weisen derzeit noch eine leicht steigende Tendenz auf. Mit dem Ausscheiden des Doppeljahrganges aus G8 und G9 zum Ende des Schuljahres 2011/2012 werden die Schülerzahlen an den Tübinger Gymnasien um 400 Schülerinnen und Schüler zurückgehen und dann kontinuierlich abfallen bis zum Ende des Jahrzehntes. Die schrittweise Reduzierung des Klassenteilers von ehemals 33 auf zukünftig 28 Schülerinnen und Schüler je Klasse führt jedoch dazu, dass die Anzahl der Klassen und damit der Raumbedarf an den Gymnasien auch bei leicht sinkenden Schülerzahlen nicht zurückgehen wird.

Die Tübinger Gymnasien sind auf 19 Züge ausgelegt (GSS 4, GyW 5, GyK 4, GyS 3, GyU 3). Im Schuljahr 2009/2010 wurden an den Tübinger Gymnasien einschließlich des Hochbegabtenzuges am Uhland-Gymnasium insgesamt 23 Eingangszüge gebildet, im Schuljahr 2011/12 werden es 21 Züge sein. Das Carlo-Schmid-Gymnasium, das Wildermuth-Gymnasium und das Uhland-Gymnasium sind derzeit an ihren Kapazitätsgrenzen angelangt. Mit sechs Eingangszügen an der Geschwister-Scholl-Schule sind auch dort die Aufnahmekapazitäten ausgereizt. Der Rückgang der Schülerzahlen mit dem Abgang des Doppeljahrganges im Jahr 2012 wird die beengte Raumsituation an den Tübinger Gymnasien etwas entlasten.

Beim Klassenzimmer Soll nach Modellraumprogramm des Landes ist bereits Berücksichtigt, dass für das achtjährige Gymnasium weniger Klassenräume gebraucht werden wie für das neunjährige Gymnasium. Außerdem wird berücksichtigt, dass an den Gymnasien ca. 30% des Unterrichts in Fachräumen unterrichtet wird, so dass die Anzahl der Klassenräume immer deutlich unterhalb der Anzahl der Klassen liegt.

Uhland-Gymnasium

Anzahl Schüler/-innen	718	Anzahl Klassen	31	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	23	Klassenzimmer Ist	20	Zügigkeit 3
Ganztagesangebote in den Unterrichtsräumen. Mit dem Erweiterungsbau kommen Ganztagesflächen wie Cafeteria und sonstige Aufenthaltsbereiche hinzu. Barrierefreiheit im Altbau wird im Zuge der Erweiterung hergestellt.				

Für das Uhland-Gymnasium laufen derzeit die Planungen für einen Erweiterungsbau im Umfang von ca. 10,8 Mio. € und eine anschließende Sanierung des Altbaus. Die Planungen für den Erweiterungsbau sind abgeschlossen. Ein Baubeschluss wurde im Juli 2011 gefasst. (Vorlage 203/2011).

Erst mit dem Erweiterungsbau wird das Uhland-Gymnasium über ausreichende Räumlichkeiten für ein dreizügiges Gymnasium verfügen. Angesichts der auch weiterhin in Tübingen notwendigen 20 bis 21 Gymnasialzüge ist die Erweiterung des Uhland-Gymnasiums nachhaltig notwendig. Erst mit einer Sanierung des Altbaus wird das Uhland-Gymnasium vollständig barrierefrei zugänglich sein.

Kernaussage: Der Ausbau des Uhland-Gymnasiums ist trotz leicht sinkender Schülerzahlen notwendig.

Kepler-Gymnasium

Anzahl Schüler/-innen	946	Anzahl Klassen	41	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	29	Klassenzimmer Ist	33	Zügigkeit 4
Ganztagesangebote in den Unterrichtsräumen und dem Mensa-Gebäude. Nur teilweise barrierefrei zugänglich.				

Das Kepler-Gymnasium verfügt über ausreichenden Schulraum für ein vierzügiges Gymnasium. Das Gebäude wurde in den letzten Jahren energetisch saniert und die Räume für Naturwissenschaften den heutigen Anforderungen angepasst. Mit dem neuen Mensa-Gebäude mit Medienzentrum, Aula und Gruppenräumen verfügt die Schule in unmittelbarer Nähe über ausreichend Aufenthaltsbereiche mit hoher Aufenthaltsqualität. Die Sanierung des westlichen Zugangs zur Schule wurde zurückgestellt und muss mittelfristig geplant werden. Der Altbau wird saniert.

Kernaussage: Das Kepler-Gymnasium verfügt über ausreichenden Schulraum für ein vierzügiges Gymnasium.

Carlo-Schmid-Gymnasium

Anzahl Schüler/-innen	832	Anzahl Klassen	38	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	27	Klassenzimmer Ist	23	Zügigkeit 3,5
Mitnutzung von Klassenzimmer in der Pestalozzischule. Bisher keine Ganztageschule. Essen außerhalb der Schule. Barrierefrei zugänglich.				

Das Carlo-Schmid-Gymnasium wurde als dreizügiges Gymnasium gebaut und dafür mit Räumen ausgestattet. Heute wird das Gymnasium im Schnitt vierzünftig geführt. Die Verwaltung geht derzeit nicht davon aus, dass eine Erweiterung des Carlo-Schmid-Gymnasiums auf vier Züge noch notwendig ist, zumal die Absenkung der Klassenteiler im Bereich der weiterführenden Schulen durch die neue Landesregierung fraglich ist. Die im Haushalt und in der Finanzplanung bereitgestellten Mittel sollten für die Sanierung der Lüftung, Lärmschutzmaßnahmen und gegebenenfalls eine Erweiterung der Fachraumsituation verwendet werden. Langfristig ist die Erweiterung um eine Aula und eine Mensa als Verfügungsgebäude für die Schulen in der Südstadt wünschenswert.

Kernaussage: Das Carlo-Schmid-Gymnasium als dreizügiges Gymnasium ist eine Sanierung der Lüftung, Lärmschutzmaßnahmen und gegebenenfalls eine Erweiterung der Fachraumsituation geplant, sowie eine Erweiterung für die Essensausgabe und Veranstaltungen.

Wildermuth-Gymnasium

Anzahl Schüler/-innen	1303	Anzahl Klassen	51	Stand Schuljahr 2010/2011
Klassenzimmer Soll	36	Klassenzimmer Ist	39	Zügigkeit 5,5
Nicht barrierefrei zugänglich. Die Schule verfügt nur über wenige Aufenthaltsflächen für den Ganztagesbetrieb. Die Schuppe zur Europastraße hin sind abgängig				

Das Wildermuth-Gymnasium wurde in den letzten Jahren energetisch saniert und um sechs Klassenzimmer erweitert. Mit 39 Klassenzimmern verfügt es nun über die notwendigen Räumlichkeiten für ein 5-zügiges Gymnasium (entspricht 40 Klassen). Tatsächlich führt das Wildermuth-Gymnasium jedoch 51 Klassen. Das Wildermuth-Gymnasium ist damit immer noch an den Grenzen seiner Kapazitäten. Der Rückgang der Schülerzahlen muss deshalb in Zukunft vor allem dazu genutzt werden, die Überbelegung des Wildermuth-Gymnasiums zurück zu fahren.

Kernaussage: Das Wildermuth-Gymnasium ist auch mit der abgeschlossenen Erweiterung um sechs Klassenzimmer immer noch an seiner Auslastungsgrenze.

Geschwister-Scholl-Schule

		Stand Schuljahr 2010/2011		
Schüler/-innen HS	80	Anzahl Klassen	5	Zügigkeit 1
Realschule	496	Anzahl Klassen	21	Zügigkeit 3,5
Gymnasium	976	Anzahl Klassen	41	Zügigkeit 4,5
Gesamt:	1552	Anzahl Klassen	67	
Klassenzimmer Soll	52	Klassenzimmer Ist	48	
Für den Ganztagesbetrieb stehen Funktionsräume wie der Workshop, das Cafe-Chaos aber auch das Foyer und das Jufo zur Verfügung Barrierefrei zugänglich				

Die Geschwister-Scholl-Schule wurde in den Jahren 2003 bis 2007 generalsaniert und als vierzügiges Gymnasium, dreizügige Realschule und einzügige Hauptschule ausgebaut, also für insgesamt acht Sekundarschulzüge. Heute führt die Schule vier Züge im Bereich der Erweiterten Kooperation (Mittlerer Abschluss) und je nach Klassenstufe zwischen vier und sechs Gymnasial-

züge. Im Schuljahr 2010/2011 hat die Schule sechs Eingangsklassen am Gymnasium gebildet. Die Schule ist für acht Züge ausreichend ausgestattet. Im Gymnasialbereich können deshalb nur ausnahmsweise sechs Eingangsklassen gebildet werden.

Seit dem Schuljahr 2009/2010 bietet die Schule den Bildungsgang der Erweiterten Kooperation an, in der Schülerinnen und Schüler mit allen Bildungsempfehlungen gemeinsam unterrichtet werden und in dem sich jeder Schüler und jede Schülerin entsprechend seines persönlichen Leistungsniveaus die verschiedenen Bildungsabschlüsse des Sekundarbereiches ablegen kann. Es besteht ein Anschluss an das berufliche Gymnasium für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die eine Hochschulreife anstreben. Dieser Bildungsgang ist sehr attraktiv. Der Zugang ist auf vier Züge beschränkt.

3.3.4. Weitere Einflussfaktoren auf die Schülerzahlentwicklung an Tübinger Gymnasien

Im Folgenden sollen die absehbaren Faktoren aufgezeigt werden, die sich entlastend auf die Schülerzahlen in Tübingen auswirken können. Insbesondere soll die Frage beantwortet werden, ob die Erweiterung des Uhlandgymnasiums auch dann noch vertretbar ist, wenn alle möglichen Entlastungsfaktoren zusammen kommen.

Klassenteiler

Nach den jüngsten Verlautbarungen des Kultusministeriums ist es wahrscheinlich, dass der Klassenteiler an den weiterführenden Schulen nicht wie bisher geplant auf 28 abgesenkt, sondern bei 30 Schülerinnen und Schülern belassen wird. Die Verwaltung hat berechnet, wie sich dies auf die in Tübingen notwendigen Gymnasialzüge auswirkt.

Klassenteiler									
Schuljahr	2011/2012	2012/2013	2013/2014	2014/2015	2015/2016	2016/2017	2017/2018	2018/2019	2019/2020
Einschulungszahlen Gymnasien	596	571	554	542	537	530	541	539	537
Klassenteiler 28 Kinder ab 2015	20	20	19	19	20	19	20	20	20
Klassenteiler 30 Kinder bis 2020	20	20	19	19	18	18	19	18	18

Obenstehende Tabelle zeigt, dass sich damit die in Tübingen benötigten Gymnasialzüge ab dem Jahr 2015/16 auf 18 reduzieren.

Firstwald-Gymnasium auf den Härten

Das Evangelische Firstwald-Gymnasium hat zum Schuljahr 2011/2012 mit einer Außenstelle in Kusterdingen im Schulzentrum der August-Lämmle-Schule begonnen. Der Schulstandort liegt auch günstig für Schülerinnen und Schüler aus Kirchentellinsfurt. Zum Schuljahr 2014/2015 ist der vollständige Ausbau der Außenstelle zu einem zweizügigen Gymnasium geplant. Die Schule bietet ein attraktives Ganztagesangebot mit reformpädagogischem Schulkonzept. Allerdings ist die Firstwaldschule eine evangelische Privatschule mit einem Schulgeld in Höhe von ca. 2.000 Euro je Schuljahr. Nicht alle Schülerinnen und Schüler aus dem Einzugsbereich Kusterdingen und Kirchentellinsfurt werden deshalb dieses Privatschulangebot nutzen.

299 Schülerinnen und Schüler aus Kusterdingen besuchen derzeit die Tübinger Gymnasien, weitere 224 kommen aus Kirchentellinsfurt. Das Uhland-Gymnasium mit seinem altsprachlichen Zug und seinem Hochbegabtenzug wird weiterhin Schülerinnen und Schüler aus dem Umland aufnehmen müssen, die speziell dieses Bildungsangebot wünschen. Das Uhland-Gymnasium wird deshalb auch weiterhin von Schülerinnen und Schülern aus den Härtengemeinden nachgefragt werden. Ohne die Schülerinnen und Schüler des Uhland-Gymnasiums besuchen derzeit 268 Kinder aus Kusterdingen und 207 Kinder aus Kirchentellinsfurt die Tübinger Gymnasien. Dies entspricht im sechsjährigen Schnitt der letzten Jahre ca. 44 Kinder aus Kusterdingen und 34 Kindern aus Kirchentellinsfurt je Jahrgang.

Karl-von- Frisch Gymnasium Dußlingen

Das Karl-von-Frisch Gymnasium in Dußlingen wird derzeit mit einem Anbau um acht Klassenzimmer erweitert. Die Erweiterungsmaßnahme wurde notwendig, da die Schule bereits heute an der Auslastungsgrenze angelangt ist. Für die Schulraumversorgung an den Tübinger Gymnasien wird sich hierdurch keine spürbare Entlastung ergeben. Bereits heute werden Schülerinnen und Schüler aus dem Einzugsbereich Dußlingen / Gomaringen / Nehren nur in Ausnahmefällen an Tübinger Gymnasien angenommen. Insgesamt kommen an allen Tübinger Gymnasien nur zwei bis drei Kinder je Jahrgang aus Dußlingen oder Nehren.

Sekundarschule Ammerbuch

Der Gemeinderat von Ammerbuch hat im Grundsatz beschlossen, in Ammerbuch eine Gemeinschaftsschule zu errichten. In der Planung wird eine zwei- bis maximal dreizügige Gemeinschaftsschule zu Grunde gelegt. Als Standort für diese Gemeinschaftsschule kommen die Standorte Altingen oder Entringen in Frage. In Altingen könnten die Räume der bisherigen Werkrealschule mit genutzt werden. In Entringen müsste eine Gemeinschaftsschule neu gebaut werden. Derzeit werden die Standortvarianten von externen Architekten geprüft. Eine Standortentscheidung ist für Januar 2012 vorgesehen. Wird das Projekt Gemeinschaftsschule in Ammerbuch realisiert, so ist mit einer Inbetriebnahme frühestens Mitte dieses Jahrzehntes zu rechnen.

Wird der Standort Altingen realisiert, so ist davon auszugehen, dass Schülerinnen und Schüler aus jenen Gemeindeteilen, die direkt an den ÖPNV nach Tübingen angeschlossen sind, auch weiterhin die Schulen in Tübingen besuchen, weil die meisten in jedem Fall fahren müssen und Tübingen ein attraktiver Schulstandort ist.

2010/2011 wurden in Klassenstufe 5 folgende Ammerbucher Kinder in Tübinger Schulen aufgenommen: 74 Kinder in Tübinger Gymnasien, 44 Kinder in Realschulen und 13 Kinder in die Werkrealschulen, das sind insgesamt 131 Schülerinnen und Schüler pro Jahrgang.

Die Gemeinde Ammerbuch geht langfristig von einer Jahrgangsbreite von 130 Schülerinnen und Schülern insgesamt aus. Damit alle Schülerinnen und Schüler aus Ammerbuch in Zukunft ein Angebot der Sekundarstufe wohnortnah wahrnehmen können, müsste in Ammerbuch eine vier- bis fünfzügige Gemeinschaftsschule errichtet werden. Angesichts der bisherigen Planungen ist das ausgeschlossen.

Bleiben alle Schülerinnen und Schüler, die bisher die Hauptschule in Ammerbuch besuchen auch weiterhin in Ammerbuch an einer Gemeinschaftsschule (28 bis 30 Hauptschülerinnen und Hauptschüler je Jahrgang), so verbleiben bei einer zweizügigen Gemeinschaftsschule für die Schülerinnen und Schüler, die heute die Tübinger Schulen besuchen, noch zwischen 26 und 28 Plätze. Es ist eher davon auszugehen, dass diese Plätze mehrheitlich von Schülerinnen und Schülern genutzt werden, die heute mit Realschulempfehlung die Tübinger Schulen besuchen. Eine zweizügige Gemeinschaftsschule in Ammerbuch wird sich nur gering auf die Tübinger Gymnasien (8 bis 13 Kinder weniger) auswirken. Spürbarer mit 15 bis 20 Kindern wird sich dies im Bereich der Realschulen auswirken. Erst der Ausbau einer drei- oder mehrzügigen Gemeinschaftsschule in Ammerbuch würde die Klassenbildung an Tübinger Schulen spürbar verändern.

Was passiert, wenn alle Faktoren zusammenwirken („worst-case-Szenario)

Bleibt der Klassenteiler bei 30, reichen für Tübingen rechnerisch 18 Gymnasialzüge aus. Geht man davon aus, dass alle Schülerinnen und Schüler, die das Firstwald-Gymnasium besuchen werden, die Tübinger Gymnasien entlasten, wären zwei Züge weniger ausreichend, also 16 Züge. Die beiden anderen genannten Schulen werden keine messbaren Auswirkungen haben.

Realistisches Szenario

Die Verwaltung geht tatsächlich davon aus, dass der Klassenteiler nicht weiter gesenkt wird. Rechnerisch benötigt Tübingen dann ab 2015 nur noch 18 Gymnasialzüge. Da das Firstwald-Gymnasium als Privatschule Schulgeld erhebt, ist realistischerweise für Tübingen nur eine Entlastung um einen Zug anzunehmen. Tübingen wird dann ab dem Jahr 2015 nur noch 17 Gymnasialzüge benötigen.

Ist die Erweiterung des Uhland-Gymnasiums trotzdem sinnvoll?

Mit den Planungen des Uhland-Gymnasiums wird der Schulraum für 19 Züge hergestellt, also zwei Züge mehr als rechnerisch benötigt. Aus folgenden Gründen ist die Erweiterung des Uhland-Gymnasiums trotzdem sinnvoll:

a) Gesamtschülerzahl durch 30 ist eine rechnerische Größe

Der rechnerische Bedarf für Tübingen beträgt derzeit 20 Züge. 21 Züge wurden im Jahr 2011/12 tatsächlich gebildet. Der rechnerische Wert setzt voraus, dass alle Klassen mit 30 Schülerinnen und Schülern belegt werden können. Das ist hauptsächlich auf Grund der unterschiedlichen Profile der Schulen nicht möglich. Beispielsweise ist der Klassenteiler im Hochbegabtenzug des Uhland-Gymnasiums und im Bilingualen Zug des Carlo-Schmid-Gymnasiums herabgesetzt. Tatsächlich wird also mindestens ein weiterer Zug benötigt.

b) Räume für Ganztagsbetrieb

In Tübingen sind alle Gymnasien Ganztagschulen in offener Form. In der Berechnung der Zügigkeit sind lediglich die Räume für den Unterricht berücksichtigt, aber keine Räume für den Ganztagsbetrieb. Die Gymnasien benötigen dringend Räume für den Aufenthalt und eigenständige Lernformen.

c) Räume für Differenzierungsunterricht

Kein Tübinger Gymnasium verfügt über Räume, die eine Teilung der Klassen in unterschiedliche Lerngruppen ermöglichen. Bei einer Auslastung der Räume von derzeit weit über 90 % kann kein Differenzierungsunterricht erfolgen. Fachlich gesehen sollte differenzierter Unterricht heute Standard sein. Für inklusives Unterrichten sind sie unabdingbar.

<p>Kernaussage: Das geplante Raumangebot schafft für 17 Züge einen guten Standard, der den heutigen Anforderungen an Ganztagsbetrieb und Differenzierungsunterricht entspricht.</p>
--

4. Schulraumplanung und Priorisierung

Im Jahr 2009 wurde die erste systematische Schulraumanalyse (Vorlage 46/2009) erstellt, die unter folgenden Kriterien erarbeitet wurde:

- Schülerzahlenprognose mittelfristig bis zum Jahr 2015/16 und langfristig bis zum Jahr 2020;
- Schulraummodellprogramm des Landes Baden-Württemberg;
- Raumbedarf für die Ergänzende Betreuung / den Ganztagesbetrieb
- Senkung des Klassenteilers bis zum Jahr 2015/2016
- Gebäudeanalyse der Universitätsstadt Tübingen

Zusätzlich zu diesen Kriterien hat die Verwaltung die Schulraumanalyse nicht nur unter dem Gesichtspunkt des Schulraummodellprogramms des Landes betrachtet, sondern auch unter dem Gesichtspunkt der Schulen als Ganztagschulen und damit als Lebensraum Schule. Insbesondere an den Grundschulen wurde die räumliche Situation der Schulkindbetreuung analysiert, um eine bedarfsgerechte Betreuungssituation zu schaffen und ggf. auch eine Zusammenführung der Bildungsinstitutionen Kinderbetreuung und Grundschule zu erreichen. Als Raumbedarf für Betreuung und Mittagessensversorgung wurde an Ganztagsgrundschulen eine Quadratmeterzahl von 1,5 m² pro Schülerin/Schüler zu Grunde gelegt. Dieser Wert beruht auf Erfahrungswerten aus den bisherigen zu Ganztagsgrundschulen umgebauten Schulen.

Wichtigste Ergebnisse

Auf Grundlage der Analyse wurde von der Verwaltung folgende Reihenfolge in der Umsetzungsplanung der notwendigen größeren Schulbaumaßnahmen zur Verbesserung der Schulraumsituation vorgeschlagen:

- Aufstockung um zwei Klassenzimmer Wildermuth-Gymnasium
- Sanierung und Erweiterung Uhland-Gymnasium,
- Grundschule Innenstadt, Neubau Standort Lindenbrunnenpavillon
- Umbau Carlo-Schmid-Gymnasium (Fachräume Naturwissenschaften, Mensa)
- Sanierung Walter-Erbe-Realschule
- Sanierung Grundschule Wanne

Die „kleineren“ Baumaßnahmen (unter 100.000 Euro) an Schulen, die zur Verbesserung der Schulraumsituation beitragen, sind im Detail nicht aufgeführt. Nicht zu vergessen sind die Einzelmaßnahmen, die in den Jahren 2004 bis 2009 durch die IZBB-Ganztagschulförderung umgesetzt werden konnten. Hier hat die Universitätsstadt Tübingen in erheblichem Maße mit investiert, um den Schulen einen entsprechenden Ganztagsbetrieb zu gewährleisten.

Die in den letzten vier Jahren bereits abgeschlossenen oder derzeit noch laufenden energetischen Sanierungsmaßnahmen wie bspw. an der Grundschule Aischbachschule, der Grundschule Bühl, der Grundschule Unterjesingen, der Grundschule Wanne, am Kepler-Gymnasium, am Wildermuth-Gymnasium, der Geschwister-Scholl-Schule oder die Sanierung der Grundschule Dorfackerschule haben zusätzlich zur erheblichen Verbesserung der Schulraumsituation geführt. Diese Maßnahmen konnten teilweise über die IZBB-Ganztagschulförderung oder Mittel aus dem Konjunkturprogramm finanziert werden.

Stand der Maßnahmen aus der Prioritätenliste 2009:

- Die Maßnahme am Wildermuth-Gymnasium wurde im Herbst 2010 abgeschlossen.
- Die Planungen für die Erweiterung des Uhland-Gymnasiums liegen vor. Der Baubeschluss wurde vor der Sommerpause 2011 getroffen. Die Maßnahme ist im Haushaltsplan veranschlagt.
- Der Architekturwettbewerb für den Neubau einer zweizügigen Grundschule am Standort Lindenbrunnenpavillon ist abgeschlossen (vgl. Vorlage 320/2011) . Der Beginn der Baumaßnahme ist zum Schuljahr 2012/2013 vorgesehen.

- Erweiterung des Carlo-Schmid- Gymnasiums um Fachräume, Mensa und Veranstaltungsräume ist derzeit noch zurückgestellt. Im Haushalt 2011 sind Planungsmittel in Höhe von 20.000 € eingestellt. Im Rahmen der laufenden Diskussion über die Weiterentwicklung der Schullandschaft in der Südstadt müssen auch die Perspektiven des Carlo-Schmid-Gymnasiums geklärt werden.
- Die Sanierung der Walter-Erbe-Realschule wird derzeit sukzessive umgesetzt. Da die Generalsanierung parallel zum Schulbetrieb durchgeführt werden muss können nur beschränkte Bauabschnitte saniert werden. Die ersten Bauabschnitte wurden durchgeführt. In der Zeitplanung geht die Hochbauverwaltung davon aus, dass die Sanierungsmaßnahmen bis 2019 abgeschlossen sein werden.
- Die Grundschule auf der Wanne wurde aufgrund baulicher Mängel und Sanierungsrückständen 2009 in die Prioritätenliste für eine Sanierung der Schule aufgenommen. Im Hinblick auf zusätzlichen Schulraumbedarf sieht die Verwaltung allerdings derzeit keinen Handlungsbedarf.

Neu hinzugekommene dringliche Maßnahmen:

Neu hinzu gekommen ist im März 2011 ein Raumengpass an der Grundschule Hechinger Eck, da das Land Baden-Württemberg den Klassenteiler an Grundschulen, früher als ursprünglich vorgesehen bereits im Schuljahr 2010/2011, auf 28 gesenkt hat und die Nachfrage nach Betreuungsplätzen stark ansteigt. Neben der Anmietung von zusätzlichen Betreuungsräumen in der Memminger Straße hat der Gemeinderat die vorübergehende Aufstellung von Containern für zwei Klassenzimmer mit Nebenräumen beschlossen. Die zusätzlichen Klassenzimmer stehen zum Schuljahr 2011/2012 zur Verfügung.

Im Hinblick auf die Entwicklung der Ganztagschulen und der Ergänzenden Betreuung ist bei allen Planungen insbesondere die Essensversorgung zu berücksichtigen. An allen Grundschulen zeichnet sich der Wunsch nach einem Mittagstisch ab. Die Verwaltung hat deshalb im Jahr 2010 eine standortbezogene Analyse aller Schulen, an denen Essensversorgung gewünscht oder vorhanden ist, durchgeführt. Maßnahmen, welche hygienerelevant sind, müssen teilweise sofort umgesetzt werden. Für alle weiteren Maßnahmen müssen entsprechende Detailplanungen erstellt oder auf Grund der Finanzlage der Stadt, Interimslösungen gefunden werden.

Unter Berücksichtigung der aktuellen Schulentwicklungen ergibt sich somit folgende aktuelle Prioritätenliste für schulische Baumaßnahmen:

Priorität	Schule	Erforderliche Maßnahme	Stand der Maßnahme	geschätzte Kosten
Laufendes Projekt	Walter-Erbe-Realschule	Generalsanierung	Wird bis 2019 sukzessive durchgeführt	4,7 Mio. € mögl. Zuschuss 1.727.000 €
1	Uhland-Gymnasium	Erweiterungsbau und Sanierung Altbau	Baubeschluss liegt vor	Erweiterungsbau 10,8 Mio. € Sanierung Altbau 2,6 Mio. mögl. Zuschuss für beide Maßnahmen 4,7 Mio. €

Priorität	Schule	Erforderliche Maßnahme	Stand der Maßnahmen	geschätzte Kosten
2	Grundschule Innenstadt, Lindenbrunnen	Neubau Schule und Kindertageseinrichtung	Architektenwettbewerb abgeschlossen	Schule 6,6 Mio. € mögl. Zuschuss 1,38 Mio. €, Kinderhaus 1,24 Mio. € mögl. Zuschuss 120.000 €
3	Carlo-Schmid-Gymnasium	Erneuerung Naturwissenschaften	Planungsmittel in 2011 im Haushalt veranschlagt	20.000 € in HH 2011 (Planungsrate) noch keine Kostenschätzung, für 2014 sind 250.000 € eingestellt, vorziehen wäre sinnvoll
4	Französische Schule	Erweiterung für Gemeinschaftsschule bis Klasse 6 Klassen 7-10 am Standort Mörikeschule	Konzeptionelle Planung läuft	Ca. 2,3 Mio. plus ca. 200.000 € für Umbau Mörikeschule mögl. Zuschuss 760.000 €
5	Grundschule am Philosophenweg	Energetisch Sanierung 3. Bauabschnitt		800.000 €
6	Grundschule am Hechinger Eck	Erweiterung Betreuungsräume und Mensa	Derzeit Interimslösung Container	Ca. 500.000 € mögl. Zuschuss 165.000 €
7	Grundschule Winkelwiese / Waldhäuser-Ost	GS Waldhäuser-Ost Erweiterung zur Ganztageschule und GS Winkelwiese Sanierung/Neubau	Bisher liegt keine Planung vor.	Noch keine Kostenschätzung vorhanden
8	Grundschule Hirschau	Verlagerung der Toiletten, Umbau zur Mensa	Bisher liegt keine abschließende Planung vor	Noch keine Kostenschätzung vorhanden
9	Carlo-Schmid-Gymnasium	Aula und Mensa für die Südstadt	Bisher liegt keine Planung vor	Noch keine Kostenschätzung vorhanden
10	Grundschule am Hechinger Eck	Erweiterung Schulraum	Bisher liegt keine Planung vor. Bebauungsplan notwendig	Noch keine Kostenschätzung vorhanden

Kernaussage: Tübingen passt den Schulraum an die Schulentwicklung im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten bedarfsorientiert an. Sanierungsrückstände werden sukzessive im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten aufgearbeitet.

5. Schulentwicklung – Tübingen macht Schule

Am 1. Dezember 2007 hat die Universitätsstadt Tübingen eine Expertenanhörung mit dem Titel: „Eckpfeiler einer innovativen Schulentwicklung in Tübingen“ veranstaltet. Diese bildete den Auftakt für eine bildungspolitische Debatte. Ausgangspunkt war die Situation der Hauptschulen, die zwar in Tübingen sehr gute Erfolge erzielen, aber dennoch eine sehr schlechte Akzeptanz in der Bevölkerung haben. In diesem Kontext des innovativen Schulentwicklungsprozesses wurden von verschiedenen Schulen individuelle Konzeptionen entwickelt und bestehende Konzepte fortgeschrieben sowie Schulversuchsansätze gestellt.

Im Vorfeld wurden an projektbezogenen Runden Tischen und im Gemeinderat die unterschiedlichen Modelle und Ideen der Tübinger Schulen diskutiert und auf ihre Realisierbarkeit geprüft. Die Schulverwaltung war bei diesen Prozessen einbezogen. Die Konzeption der „Erweiterten Kooperation - ErKo“ an der Geschwister-Scholl-Schule wurde von allen Beteiligten als am besten geeignet angesehen, um in das Landeskonzept der Weiterentwicklung der Modellversuche zur Kooperation Hauptschule und Realschule aufgenommen zu werden. Der Schulversuch der Geschwister-Scholl-Schule wurde vom Land genehmigt und ist mittlerweile im zweiten Jahr der Umsetzung. Anders sieht es bei dem Schulversuch Sekundarschule der Französischen Schule aus: Hier wurde der Schulversuch nach intensiven Diskussionen vom Gemeinderat genehmigt, aber vom Land abgelehnt. Die Kernvorträge der Expertenanhörung und die daraus entstandenen Diskussionen sind in der Broschüre „Bericht zur Expertenanhörung: Eckpfeiler einer innovativen Schulentwicklung in Tübingen (November 2008)“ zusammengefasst dargestellt.

Mit dem Wegfall der verbindlichen Bildungsempfehlung und der Öffnung zu Gemeinschaftsschulen wird sich die Schullandschaft im Sekundarbereich in den nächsten Jahren grundlegend verändern. Die Stadt Tübingen hat deshalb einen weiteren Schulentwicklungsprozess eingeleitet, in welchem in drei stadtteilbezogenen Projektgruppen (Südstadt, Innenstadt, Nordstadt) die Weiterentwicklung der Schullandschaft mit allen betroffenen Schulen, den Gemeinderäten und der Staatlichen Schulverwaltung besprochen wird und entsprechende Anträge vorbereitet werden.

5.1. Innovative Schulkonzepte in der Umsetzung

5.1.1. Schulversuch Erweiterte Kooperation an der Geschwister-Scholl-Schule

(Quelle: Neuer ErKo-Flyer Geschwister-Scholl-Schule, Stand 2010)

Individuelle Lernangebote für Schülerinnen und Schüler in heterogenen Lerngruppen - so lautet das „Programm der „Erweiterten Kooperation“ (ErKo) an der Geschwister-Scholl-Schule (GSS). Ziel des Konzepts ist es, ein individuelles Bildungsangebot für Kinder mit allen Begabungs- und Kompetenzausprägungen zu bieten. Daher werden Kinder mit allen Grundschulempfehlungen an der Schule aufgenommen. Ziel ist die Hinführung zu allen Abschlüssen der allgemeinbildenden Schulen. Es stehen folgende Abschlüsse zur Wahl:

- Profil „Basis“, nach Kl. 9 Hauptschulabschluss
- Profil „Standard“, nach Kl. 10 Realschulabschluss
- Profil „Erweiterter Standard“, nach Kl. 10 Realschulabschluss mit Vorbereitung für den Übertritt in die Oberstufe eines (berufl.) Gymnasiums

Zusätzlich zu den fachbezogenen Inhalten bietet die „Erweiterte Kooperation - ErKo“ die Fächer Technik / Mensch und Umwelt und Theater an.

Diagnose und Coaching

Der Lernprozess jeder Schülerin und jedes Schülers wird durch ein individuelles Diagnoseverfahren und Coaching begleitet. Ziel ist es, dass die Kinder vom ersten Tag an zunehmend die Verantwortung für ihr Lernen übernehmen und Methoden, Routinen und Grundhaltungen erwerben, die schließlich in größere Selbstständigkeit des Lernens münden.

Lernorganisation

Ein auf das einzelne Kind bezogenes Bildungsangebot kann nur gelingen, wenn in größtmöglichem Umfang vom *Lehren* auf eigenaktives *Lernen* „umgestellt“ wird. Grundsätzliche Formen des Lehrens behalten auch in den sog. Inputs ihren Platz. Inputs sind kurze Unterweisungsphasen, in denen einer Lerngruppe oder kleineren Schülergruppen Inhalte / Zusammenhänge vermittelt werden.

Die Umstellung erfolgt in den verschiedenen Fächern in unterschiedlichem Ausmaß. Insbesondere in den Kernfächern erlernen die Kinder die eigenständige — aber begleitete — Bearbeitung von Lernplänen, die zu Beginn den Zeitrahmen einer Woche umfassen. Die sog. Kompetenzraster ermöglichen eine Orientierung an Fachzielen und eine Einschätzung des Lernfortschritts. Weitere methodische Elemente wie das „Kooperative Lernen“ oder die Arbeit mit Portfolios gewinnen im Laufe der ersten beiden Schuljahre zunehmend an Bedeutung.

Rhythmisierung

Der zeitliche Rahmen des Schultages orientiert sich zunehmend am Rhythmisierungskonzept einer Ganztagschule. Dies beinhaltet in den Tagesablauf eingebaute Zeit für Projekte, selbstständiges Arbeiten am Lernplan sowie Beteiligungsmöglichkeit an AG-Angeboten. Die sog. „IA“-Zeit - (Ich arbeite)-Zeit beinhaltet einen festen Zeitrahmen im Wochenablauf, in dem die Schülerinnen und Schüler selbstständig oder begleitet an ihren jeweiligen Lernplänen arbeiten. Die Arbeit findet dabei alleine oder in kleinen Gruppen statt.

Begleitet werden die Kinder durch den Fachlehrer oder die Fachlehrerin (Lernbegleiter oder Lernbegleiterinnen). Zum Teil werden „Lernunterstützer“ oder „Lernunterstützerinnen“ hinzugezogen. Für die in die Arbeit in ErKo eingebundenen Kolleginnen und Kollegen finden regelmäßige Team-Besprechungen statt. Die Stadt unterstützt den Schulversuch mit 8.000 Euro jährlich, die zusätzlich zum Schulbudget bereit gestellt werden.

Weiterführung des Konzeptes ErKo

Mit dem Wechsel der Regierungsmehrheit in Baden-Württemberg aber auch mit den Beschlüssen der Bundes-CDU zur Sekundarschule kann davon ausgegangen werden, dass sich bundesweit die Landschaft der Sekundarschulen verändern wird hin zu einer engen Kooperation zwischen Realschule und der ehemaliger Hauptschule mit Anschlussmöglichkeiten zur allgemeinen Hochschulreife. ErKo ist hierbei auf einem guten Weg, eine solche Veränderung modellhaft vorzubereiten. Es wird abzuwarten sein, wie sich letztendlich das Schulsystem im Sekundarbereich verändern wird und welchen Platz ErKo in diesem neuen System einnehmen wird.

5.1.2. **Sekundarschule an der Französischen Schule**

Die Französische Schule hat im Jahr 2008 den Antrag auf einen Schulversuch Sekundarschule gestellt (vgl. Vorlagen 117-117c/2008, 272-272c/2008, 198-198a/2008, 222/2009, 138/2011, 138a/2011). Der Gemeinderat der Universitätsstadt Tübingen hat diesem Antrag zugestimmt, das Land hat den Schulversuch abgelehnt.

Die neue Landesregierung hat die Möglichkeit eröffnet, auf Antrag der Kommunen zusätzlich zum bestehenden Schulsystem Gemeinschaftsschulen einzurichten. Nach der Vorstellung des Landes gehen Gemeinschaftsschulen in der Regel aus bestehenden Schulen hervor und schließen an eine oder mehrere vierjährige Grundschulen an. Sie sollen grundsätzlich alle Bildungsstandards der Sekundarstufe 1, also Hauptschul-, Realschul-, und gymnasiale Standards umfassen. Im Anschluss an die Klasse 10 sollen Übergangsmöglichkeiten in eine berufliche oder allgemeinbildende gymnasiale Oberstufe bestehen. Die Landesregierung wird künftig solche Schulmodelle genehmigen, wenn tragfähige und pädagogisch anspruchsvolle Konzepte vorliegen.

Der Gemeinderat hat deshalb die Verwaltung beauftragt, einen oder mehrere Anträge zur Einrichtung von Gemeinschaftsschulen und Schulversuchen für die Stadt Tübingen vorzubereiten. Einem dieser Anträge soll das bereits beschlossene Konzept der Französischen Schule zu Grunde liegen. Das Konzept der Inklusion ist zu berücksichtigen. Die Verwaltung wurde auch beauftragt, die weitere Konzeptentwicklung zusammen mit der Schulverwaltung zu unterstützen.

Das bisher vorliegende und in weiten Teilen ausgearbeitete Konzept der Französischen Schule erfüllt die im Koalitionsvertrag formulierten Anforderungen an eine Gemeinschaftsschule.

- Gemeinsames längeres Lernen bis zur Klasse 10
- Die Sekundarschule schließt an die Grundschule Französische Schule an und ist in Klassenstufe fünf offen für Zugänge aus anderen Grundschulen in Tübingen
- Es umfasst alle Bildungsstandards der Sekundarstufe 1
- Im Anschluss an Klasse 10 bestehen Übergangsmöglichkeiten an eine berufliche gymnasiale Oberstufe. Übergangsmöglichkeiten an eine allgemeinbildende gymnasiale Oberstufe müssen in Abstimmung mit den Tübinger Gymnasien geklärt werden.
- Die Sekundarschule ist als echte, gebundene und rhythmisierte Ganztageschule geplant.
- Berufsorientierung und Berufspraktikas lassen sich in das vorliegende Konzept integrieren
- Das auf der Grundlage der Freinetpädagogik entwickelte Schulkonzept stellt die individuelle Förderung jedes einzelnen Kindes in den Vordergrund.
- Das Konzept nutzt die erweiterte Eigenverantwortung der Gemeinschaftsschule in der Gestaltung von Studentafeln, der Lerngruppen und der Leistungsbewertung.

Das Konzept der Sekundarschule Französische Schule legt den jahrgangsübergreifenden Unterricht als Gestaltungsprinzip zu Grunde.

Gemeinsam mit den Südstadtschulen und Elternvertretungen werden im Herbst 2011 in einer Projektgruppe auf Basis des bisherigen Konzeptes der Französischen Schule die Rahmenbedingungen für einen Antrag „Gemeinschaftsschule Französische Schule“, sowie ein Umsetzungskonzept in Kooperation mit den weiterführenden Schulen in der Südstadt erarbeitet.

5.1.3. **Gemeinschaftsschule Innenstadt**

Auch vor dem Hintergrund des erwarteten Schülerrückgangs hat die Werkrealschule Innenstadt Überlegungen für die Entwicklung einer „Gemeinschaftsschule Innenstadt“ entwickelt. Das Konzept sieht vor, die Bildungsprofile aller drei weiterführenden Schularten anzubieten, das Gymnasialprofil in Zusammenarbeit mit dem Wildermuth-Gymnasium. Die Schule hat einen Antrag auf Einführung zum Schuljahr 2012/13 gestellt. Sie weist in ihren ersten Überlegungen auf die vielfältigen Erfahrungen mit Kooperationspartnern, in innerer und äußerer Differenzierung und individueller Förderung hin. In einer gemeinsamen Projektgruppe mit der Albert-Schweitzer-Realschule, Vertretern der Gymnasien und Elternvertretungen soll ab Herbst 2011 die Konzeption in Kooperation mit den benachbarten Schulen weiter entwickelt werden. Ob in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit bis 2012/13 die Antragsreife erreicht werden kann, muss sich zeigen.

5.1.4. **Bilingualer Zug an der Grundschule Hügelschule, an der Geschwister-Scholl-Schule und am Carlo-Schmid-Gymnasium**

Im Oktober 2006 startete im Kinderhaus Französisches Viertel ein Modellprojekt der bilingualen Betreuung in Kindertageseinrichtungen. Die englische Sprache wird dort von muttersprachlichen Erzieherinnen auf anschauliche Weise mit integriert. In motivierenden Kontexten wie zum Beispiel Musik/Kunst, Naturphänomene und Technik sowie in Alltagssituationen erfolgt durch eine durchgängige Bilingualität eine ganzheitliche Förderung der Kindergartenkinder.

Die Hügelschule hat sich entschlossen, diese positiven Erfahrungen in der Grundschule fortzuführen und einen bilingualen Zug an der Schule anzubieten (vgl. auch Vorlage 148/2007). Dieser Zug ist für alle Kinder offen. Um den Schülerinnen und Schülern eine hohe Kompetenz in der Beherrschung der Fremdsprache zu vermitteln, werden die Fächerverbünde „Mensch, Natur und Kultur“ und „Bewegung, Spiel und Sport“ in Englisch unterrichtet. Das Fach Deutsch wird um zwei Wochenstunden verstärkt, um sicherzustellen, dass keine Defizite in der deutschen Sprache entstehen. Spezifische Begriffe der einzelnen Sachfächer können hierbei ebenfalls aufgegriffen werden.

Der Unterricht erfolgt nach dem gültigen Bildungsplan für Grundschulen. Mittlerweile befindet sich die Klasse, die im Schuljahr 2007/2008 als 1. Klasse mit dem bilingualen Zug startete in ihrem 3. Schuljahr. Die Kinder verstehen sehr viel Englisch, können sprechen, Englisch lesen und auch schon schreiben.

Mit dem Angebot eines bilingualen Zuges erhält die Hügelschule eine noch höhere Attraktivität für die bildungsorientierten Familien des Loretto-Viertels und des Französischen Viertels. Zum Schuljahr 2011/2012 lagen mehr Anmeldungen für den bilingualen Zug vor, wie Kinder aufgenommen werden konnten. Die Nachfrage nach dem ebenfalls an der Hügelschule angebotenen Musikzug war eher gering. Es ist für die nächsten Schuljahre zu prüfen, ob die Hügelschule in Zukunft nicht zwei bilinguale Züge anbieten sollte.

Damit auch ein Anschlusskonzept an weiterführenden Schulen besteht, haben das Carlo-Schmid-Gymnasium und die Geschwister-Scholl-Schule ein gemeinsames Konzept erstellt und führt seit dem Schuljahr 2008/ 2009 einen Schulversuch durch, der die Einrichtung eines bilingualen – englischen - Zuges mit verstärktem Englischunterricht beinhaltet.

Kernaussage: Tübingen unterstützt und fördert innovative Schulkonzepte

5.2. Entwicklung der Ganztagschulen

Die Universitätsstadt Tübingen bietet derzeit ca. 75 % aller Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, an einem Ganztagsschulangebot teilzunehmen. Aufgeschlüsselt nach Schularten bedeutet dies:

- Grundschulen	46%
- Hauptschulen	100%
- Realschulen	100%
- Gymnasien	82%

Berücksichtigt man die Angebote der Ergänzenden Betreuung an all jenen Grundschulen, die bisher noch nicht in Ganztageschulen umgewandelt wurden, so wird an allen Grundschulen in Tübingen ein Betreuungsangebot vorgehalten, das es Eltern ermöglicht, Familie und Beruf zu verbinden.

Bei den Ganztagschulen ist grundsätzlich zu unterscheiden nach *Ganztagschulen nach Landesmodell* – Diese Schulen erhalten je nach Form der Ganztagschule (offen oder mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung) zusätzliche Lehrerpupatsstunden (Lehrerwochenstunden=LWS).

Ganztagsschulen in offener Angebotsform:

Grundschulen: 4 LWS je GT-Klasse oder GT-Gruppe
 Realschulen/Hauptschulen: 2 LWS je GT-Klasse oder GT-Gruppe
 Gymnasien: 1 LWS je GT-Klasse oder GT-Gruppe

Ganztagsschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung:

Grundschulen: bis zu 6 LWS je GT-Klasse oder GT-Gruppe
 Hauptschulen: bis zu 5 LWS je GT-Klasse oder GT-Gruppe
 Förderschulen: ca. 0,75 Deputate je Schule (Einzelfallentscheidung)

Ganztagsschulen nach Bundesmodell IZBB – Diese Schulen erhalten in der Regel keine zusätzlichen Lehrerdeputatsstunden.

Um die Tübinger Ganztagsschulen zu unterstützen erhalten diese je nach Schülerzahl gestaffelt zwischen zwei und fünf Stunden/Woche Zeitzuschläge für die Schulsekretariate und zwischen 2.000 Euro und 6.000 Euro Pauschalbetrag für Ganztagsschulen im Schulbudget.

Folgende Tübinger Schulen sind bereits Ganztagsschulen:

Schule	Form der Ganztagsschule	Zusätzliche Deputatsstunden Stand 2010	Jugendbegleiterprogramm Teilnahme
Grundschule Dorfackerschule	Ganztagsschule nach IZBB-Modell	-	-
Grundschule Französische Schule	gebundene Ganztagsschule nach Landesmodell	120	ja
Grundschule Hechinger Eck	offene Ganztagsschule nach Landesmodell	28	ja
Grundschule Hügelschule	Ganztagsschule mit besonderer sozialer und pädagogischer Aufgabenstellung	30	ja
Grundschule Innenstadt	Offene Ganztagsschule nach Landesmodell		ja
Werkrealschule Innenstadt	Ganztagsschule mit besonderer sozialer und pädagogischer Aufgabenstellung nach Landesmodell	77	-
Werkrealschule Mörikeschule	Ganztagsschule mit besonderer sozialer und pädagogischer Aufgabenstellung nach Landesmodell	77	ja
Albert-Schweitzer-Realschule	offene Ganztagsschule nach Landesmodell	2	ja
Walter-Erbe-Realschule	Ganztagsschule nach IZBB-Modell	-	ja
Wildermuth-Gymnasium, Uhland-Gymnasium, Kepler-Gymnasium	offene Ganztagsschulen nach Landesmodell	13 6 12	ja
Geschwister-Scholl-Schule	Ganztagsschule nach Landesmodell	12	ja

Die Grundschule Aischbachschule hat einen Antrag auf offene Ganztagschule zum Schuljahr 2010/2011 gestellt, der vom Gemeinderat genehmigt wurde. Eine Genehmigung durch das Land liegt zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht vor. Die Schule hat im Schuljahr 2010/2011 deshalb mit einem eingeschränkten Ganztagsbetrieb begonnen, die Stadt wird gemäß dem Konzept die Schülerbetreuung dort ausweiten.

Die Grundschule Winkelwiese / Waldhäuser-Ost, die Grundschule Wanne, die Grundschule Hirschau, die Förderschule Pestalozzischule beabsichtigen, sich zur Ganztagschule weiter zu entwickeln und stellen derzeit Überlegungen an.

Kernaussage: 75 % der Tübinger Schulerinnen und Schüler werden an Ganztagschulen unterrichtet. Die Stadt unterstützt die Tübinger Ganztagschulen bedarfsgerecht mit Betreuungskräften sowie mit finanziellen Mitteln im Schulbudget.

5.3. Entwicklung der Schülerbetreuung

Bei der Schulkindbetreuung an den Tübinger Schulen können sich die Eltern aus einzelnen Betreuungsbausteinen ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot für ihre Kinder zusammenstellen. Dies führt zu unterschiedlichen Auslastungen an den einzelnen Wochentagen, worauf die Stadt mit einem flexiblen bedarfsgerechten Einsatz von Betreuungskräften reagiert. Ferienbetreuung wird entsprechend der Nachfrage an Schwerpunktschulen im Stadtteil angeboten.

Grundsätzlich kann man feststellen, dass die Nachfrage nach Betreuung in Ergänzung zur traditionellen Halbtagschule in den letzten Jahren rapide gestiegen ist. Über 70% aller Grundschülerinnen und Grundschüler nehmen Betreuungsangebote in der einen oder anderen Form wahr, das Mittagessen ist zum festen Bestandteil des schulischen Angebots geworden. Veränderungen in der Bildungslandschaft wie die Landes- und Bundesmodelle zur Entwicklung von Ganztagschulen haben einerseits diesem Bedarf Rechnung getragen, wirken sich andererseits auch bedarfssteigernd aus.

Um die Schulkindbetreuung besser zu strukturieren und zu planen wurden mit Vorlage 138/2009 Personal-, Raum- und Aufgabenstandards in der Schulkindbetreuung festgelegt. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen einer ergänzenden additiven Betreuung und integrativen Angeboten an Ganztagschulen.

Die Standards werden nur umgesetzt, wenn die Schulen Ganztagsgrundschulen nach Landeskonzept werden und entsprechende Lehrerwochenstunden einbringen - ansonsten erfolgt eine Ausstattung wie in der Ergänzenden Betreuung. Ein Antrag auf Stundenausweitung in der Schülerbetreuung muss durch die Schule vor der Sommerpause jeden Jahres erfolgen, die Entscheidung der Ausweitung obliegt dann den gemeinderätlichen Gremien. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Anpassung der räumlichen Voraussetzungen an den Schulen. Teilweise müssen für die Betreuung auch Klassenzimmer genutzt werden, was ebenfalls zu einer räumlichen Verzahnung von Bildung und Betreuung führt.

Die Vorteile des Konzepts liegen in den gesicherten Standards an Ganztagsgrundschulen, in den festgelegten Qualitätskriterien der sozialpädagogischen Arbeit, in der verlässlichen Personalplanung und in der verbesserten Kostensteuerung in allen Bereichen der Schülerbetreuung.

Kernaussage: Tübingen fördert die Betreuungsangebote an Grundschulen mit Ergänzender Betreuung und an Ganztagschulen und trägt ca. 70% der Kosten.

5.4. Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit gibt es seit dem Jahr 1981 an den Tübinger Schulen. Schwerpunktmäßig wurde diese zuerst an den Haupt- und Förderschulen eingerichtet. Zunehmend zeigten sich jedoch Erziehungsdefizite und soziale Belastungen im Grundschulbereich sowie im Realschulbereich, so dass aus diesen Bereichen die Nachfrage zugenommen hat. Der Landkreis übernimmt bei Anerkennung gravierender Problemlagen 25% der Personalkosten der Schulsozialarbeit. Bisher erfolgt diese Kostenübernahme für die Grundschulen und die Haupt-/bzw. Werkrealschulen. Die beiden im Jahr 2008 eingerichteten 50%-Stellen an der Walter-Erbe-Realschule und der Albert-Schweitzer-Realschule werden vom Landkreis nicht finanziell unterstützt. Grundsätzlich unterscheidet sich bei den einzelnen Schulen noch die Anstellungsträgerschaft: teilweise ist die Stadt Anstellungsträger und teilweise die Martin-Bonhoeffer-Häuser (Grundschule Französische Schule und Grundschule Winkelwiese/WHO) als Freier Träger. Der Gesamtaufwand an Personalkosten, Zuschüsse an Freie Träger und Sachkosten betrug im Jahr 2010 insgesamt: 368.000 Euro. Die Zuschüsse des Landkreises betragen ca. 62.000 Euro.

Schule	Stellenanteile	Trägerschaft	Finanzierung
Grundschule Französische Schule	0,5	Bonhoeffer-Häuser	Zuschuss Personalkosten Stadt 75%, Landkreis 25%
Grundschule Winkelwiese /WHO	0,5	Bonhoeffer-Häuser	Zuschuss Personalkosten Stadt 75%, Landkreis 25%
Grundschule Hügelschule	0,5	Stadt	Stadt 75% Zuschuss Landkreis 25%
Grundschule Innenstadt	0,5	Stadt	Stadt 75% Zuschuss Landkreis 25%
Werkrealschule Innenstadt	0,75	Stadt	Stadt 75% Zuschuss Landkreis 25%
Werkrealschule Mörikeschule	0,8 (tats. Anteile 1,0)	Stadt	Stadt 75% Zuschuss Landkreis 25%
Walter-Erbe-Realschule	0,5 (tats. Anteile 0,8)	Stadt	Stadt 100%
Albert-Schweitzer-Realschule	0,5	Stadt	Stadt 100%
Geschwister-Scholl-Schule	1,0	Stadt	Stadt 75% Zuschuss Landkreis 25%
Pestalozzi-Förderschule	0,5	Förderverein	Stadt 75% Zuschuss Landkreis 25%

Mit Vorlage 191/2011 wurde beschlossen, an der Grundschule im Aischbach und an der Grundschule Hechinger-Eck jeweils ab dem Schuljahr 2011/2012 eine 50 %-Stelle Schulsozialarbeit einzurichten.

Wird Schulsozialarbeit an allen Schulen grundsätzlich für sinnvoll gehalten, kann man die Gymnasien künftig nicht mehr generell ausnehmen. Alle Tübinger Gymnasien werden als Ganztageschulen geführt. Damit übernehmen die Schulen zunehmend Erziehungs- und Begleitungsauf-

gaben. Zudem nimmt die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den Gymnasien zu, die einer qualifizierten psychologischen Beratung bedürfen. Durch die Tübinger Übergangsquoten an die Gymnasien von 70 % ist auch an den Gymnasien von einer heterogenen Schülerschaft mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund und unterschiedlichen Belastungen auszugehen.

Die Verwaltung geht, auch nach Diskussionen mit den Schulen, davon aus, dass für die Problematik an Gymnasien die beraterischen Kompetenzen gegenüber den klassisch sozialarbeiterischen besser ausgebildet sein sollten, da die Problemlagen etwas anders gestaltet sind. Als Berufsgruppen kommen demnach Psychologen/Psychologinnen oder Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen mit zusätzlicher Beratungsausbildung in Betracht. Ihr Arbeitsfeld wäre die individuelle Beratung in Problem- oder Konfliktsituationen und die Verbesserung der Kommunikations- und Konfliktfähigkeiten der Schule insgesamt.

Langfristig wünschenswert wäre es, für die drei Gymnasien an der Uhlandstraße zusammen eine Stelle für eine entsprechend qualifizierte Fachkraft und dem Carlo-Schmid-Gymnasium die Ressourcen eines entsprechenden Anteils zur Verfügung zu stellen.

5.5. Inklusion

5.5.1. Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung

Der Bundestag und Bundesrat haben im Dezember 2008 die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung ratifiziert. Der Bund und die für den Bereich der Bildung zuständigen Länder sind seit Dezember 2008 aufgefordert, diese UN-Behindertenkonvention in geltendes Recht umzusetzen.

Art. 24 der UN-Behindertenrechtskonvention fordert von den Vertragsstaaten in der englischen, rechtlich verbindlichen Wortlautfassung, ein „inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen“ zu gewährleisten. Dabei müssen die Vertragsstaaten sicherstellen, dass Menschen nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden und sie gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem inklusiven, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben.

Die Forderung nach Inklusion entsprechend der Konvention ist deutlich zu unterscheiden vom integrativen System, wie es bislang in Deutschland befürwortet wurde. Während die Integration eine Anpassungsleistung vom behinderten Kind verlangt, bevor dieses in das allgemeine System (zurück-) integriert werden kann, nimmt die Inklusion nicht das Kind, sondern das System selbst in den Blick und fordert von ihm die Anpassungsleistung. Das System muss sich so verändern, dass es die Bedarfe der Betroffenen in den Blick nimmt und sich danach ausrichtet. Eine Schule ist erst dann inklusiv, wenn sie die Individualität ihrer Schülerinnen und Schüler respektiert und sie als Vielfalt und Bereicherung anerkennt, anstatt das vermeintliche „Anderssein“ zum Grund der Ausgrenzens und Aussonderns zu machen (siehe Erklärung der SoVD vom 10.03.2009, Berlin).

Die Forderung nach einem Schulsystem für alle ist in der deutschen Bildungsdiskussion nicht neu. Schon 1973 empfahl der Deutsche Bildungsrat für die pädagogische Förderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlicher „ein flexibles System von Fördermaßnahmen, das einer Aussonderungstendenz der allgemeinen Schule begegnet, gemeinsame soziale Lernprozesse Behinderter und Nichtbehinderter ermöglicht und den individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen behinderter Kinder und Jugendlicher entgegenkommt“ (Deutscher Bildungsrat 1973, Seite 23f).

Bisher werden bundesweit ca. 18% der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Regelschule beschult. Dabei ist die gemeinsame Beschulung von behinderten und nichtbehin-

derden Kindern an den Grundschulen mit 33% sehr viel höher als an den weiterführenden Schulen mit 14, 9% (Klemm 2010, „Gemeinsam lernen, Inklusion leben“). In dem stark durch individualisierte Unterrichtsformen und durch selbstbestimmtes Lernen charakterisierten Schulsystem skandinavischer Länder werden mehr als 90% der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Regelschule gefördert. Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention ist, diesen Inklusionsgrad flächendeckend zu erreichen. Über dieses Ziel soll in den Schwerpunktregionen Klarheit gewonnen werden.

5.5.2. Planungen des Landes Baden-Württemberg

Mit Datum vom 22.09.2010 hat das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg eine Regelung für die schulische Bildung von Kindern mit Behinderung, Beeinträchtigung, Benachteiligung oder chronischer Erkrankung und einem Anspruch auf sonderpädagogisches Beratungs-, Unterstützungs-, und Bildungsangebots erlassen. Ziel ist die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention und damit die generelle Aufhebung der Pflicht zum Besuch einer Sonderschule. Dies bedarf einer Änderung des Schulgesetzes.

Die neue Landesregierung wird diesen Kurs der Inklusion fortsetzen. Ein Detailkonzept wird derzeit erarbeitet. Die Erfahrungen in den für eine inklusive Beschulung vorgesehenen Schwerpunktregionen sollen dann in die für das Jahr 2013 geplante Schulgesetzesänderung einfließen.

Die Planungen des Landes sehen bisher unter anderem vor:

Gruppenbezogene Bildungsangebote

Die Beschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf soll gruppenbezogen an Regelschulen zusammengefasst werden. Die Einrichtung solcher gruppenbezogener Bildungsangebote an der Regelschule ermöglicht es, sonderschulpädagogische Lehrerdeputate in einem Umfang an eine Regelschule zuzuweisen, der es der Regelschule ermöglicht, bei der Beschulung der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine tägliche Begleitung und Beratung durch ausgebildete Sonderpädagoginnen und -pädagogen sicher zu stellen. Das Staatliche Schulamt Tübingen sucht hierzu sogenannte Stützpunktschulen, an denen solche gruppenbezogene Bildungsangebote installiert werden sollen.

Einzelintegration

Neben gruppenbezogenen Angeboten besteht die Möglichkeit der Inklusion einzelner Kinder in die Regelschule. Die Regelschule wird hierbei durch eine Kooperation mit der Sonderschule beraten und unterstützt.

Umwandlung der bisherigen Sonderschulen in Kompetenzzentren

Die Kompetenzzentren unterstützen die Regelschule bei der Förderung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. An den Kompetenzzentren können weiterhin Kinder mit besonderem Förderbedarf unterrichtet werden, soweit die Kinder einer besonderen Umgebung bedürfen und die Eltern einverstanden sind. Die Zentren können sich öffnen und Kinder ohne sonderpädagogischen Förderbedarf aufnehmen. Die Schule führt damit zum Regelschulabschluss mit Kindern mit und ohne Behinderung.

Bildungswegekonferenz

Der sonderpädagogische Förderbedarf wird vom Staatlichen Schulamt festgestellt.

Die Erziehungsberechtigten üben ihr Wahlrecht auf der Basis der Vorschläge einer Bildungswegekonferenz aus. In der Bildungswegekonferenz werden in gemeinsamer Beratung mit den Eltern, der Schulverwaltung, den betroffenen Schulen und Schulträgern sowie weiteren Leistungs- und Kostenträgern mögliche Bildungsangebote entwickelt. Die Empfehlungen der Bildungswegekonferenz müssen die gegebenen und realisierbaren Verhältnisse berücksichtigen. Ein Einvernehmen wird angestrebt. Stehen dem Elternwunsch zwingende Gründe entgegen so ent-

scheidet das Staatliche Schulamt nach nochmaliger Anhörung der Erziehungsberechtigten.

Ausbau der Arbeitsstelle Kooperation

Die Arbeitsstelle Kooperation beim Staatlichen Schulamt wurde ausgebaut. An sie sind Lehrer und Lehrerinnen aller Schularten abgeordnet, auch der Gymnasien und berufsbildenden Schulen. Die Arbeitsstelle Kooperation beruft derzeit die Runden Tische zur Klärung des Unterstützungsbedarfes ein und übernimmt das Fallmanagement bei der Inklusion.

Neben diesen Maßnahmen, mit denen zum Schuljahr 2011/2012 flächendeckend in allen Schulamtbezirken begonnen wurde, hat das Land sogenannte Schwerpunktregionen eingerichtet in denen im Hinblick auf die für das Jahr 2013 geplante Schulgesetzänderung zu folgenden Frage Erfahrungen gesammelt werden sollen:

Zieldifferenten Unterricht

Die Inklusion von Kindern mit Behinderung in der Regelschule setzt voraus, dass die Kinder mit unterschiedlichen Bildungszielen unterrichtet werden. Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf erhalten ein Zeugnis nach den Bildungszielen der Sonderschule während die Kinder der Regelschule sich an dem Bildungsplan der Regelschule orientieren.

Lehrerfortbildung

Zieldifferenten Unterricht verlangt von der Schule Unterrichtsformen, die die unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Kinder berücksichtigen. Aus dem Unterricht mit jahrgangsübergreifenden Klassen liegen hier schon in vielen Schulen gute Erfahrungen vor. Trotzdem benötigen das Kollegium der allgemeinen Schule für die Beschulung von Kindern mit Behinderung zusätzliche Ausbildungs- und Beratungsangebote.

Sachkostenbeiträge

Der Schulträger erhält für die weiterführenden Schulen und Sonderschulen vom Land je nach Schulart gestaffelte Sachkostenbeiträge. Wie diese Sachkostenbeiträge den einzelnen Schulträgern zugeteilt werden, wenn ein Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Regelschule beschult wird, soll in den Schwerpunktregionen geklärt werden.

Klärung von schulrechtlichen Fragen

Für die flächendeckende Inklusion soll in den Schwerpunktregionen verschiedene schulrechtliche Fragen geklärt werden, von der verwaltungsrechtlichen Zuordnung der Schülerinnen und Schüler zu einer Schule bis hin zu Fragen der Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen bei inklusiver Beschulung oder der Konferenzordnung.

5.5.3. Erfahrungen der Tübinger Schulen mit der integrativen Beschulung von Kindern mit Behinderung

Folgende Sonderschulen machen für Kinder im Stadtgebiet Tübingen ein Bildungsangebot und sind von der Veränderung in Richtung Inklusion betroffen:

Sonderschule	Schulträger	Adresse
Staatl. Schule für Kranke am Universitätsklinikum	Staatl.	72076 Tübingen, Geissweg 3
Pestalozzischule Förderschule Kirnbachschule	Öffentl.	72072 Tübingen, Primus-Truber-Str. 35
Schule für Geistigbehinderte Rudolf-Leski-Schule	Privat	72074 Tübingen, Hägnach 18

Schule für Erziehungshilfe Dreifürstensteinschule	Privat	72074 Tübingen, Hägnach 3
Schule für Körperbehinderte Erich-Kästner-Schule, Schule für Sprachbehinderte Reutlin- gen	Privat	72166 Mössingen, Rosenbenz 10
Nikolauspflege Private Bildungsstätte für Blin- de und Sehbehinderte	Staatl.	72760 Reutlingen, Carl-Diem-Str. 108
	Privat	Am Kräherwald 271, 70193 Stuttgart

5.5.4. Außenklassen und gruppenbezogene Angebote

Schon heute liegen an verschiedenen Tübinger Schulen Erfahrungen in der gemeinsamen Beschulung von Kindern mit Behinderung in Regelschulen vor. Die Grundschule Winkelwiese/Waldhäuser-Ost führt seit vielen Jahren eine Außenklasse der Kirnbachschule, der Sonderschule für geistig Behinderte. Die Werkrealschule Innenstadt führt eine Außenklasse der Rudolf-Leski-Schule (Schule für Erziehungshilfe). Die Französische Schule führt seit dem Schuljahr 2011/12 eine Außenklasse der Kirnbachschule.

Entsprechend den Richtlinien des Landes ist eine Außenklasse einer Sonderschule eine Klasse, die im Klassenverband in die Räume an einer Regelschule ausgelagert wird und dort von Lehrerinnen und Lehrern der Sonderschule unterrichtet wird. Gemeinsam mit der Partnerklasse der allgemeinen Schule werden die Schülerinnen und Schüler von Sonderschullehrkräften und Lehrerinnen und Lehrern der Regelschule beschult. Die Verantwortung der Lehrkräfte bleibt für die jeweilige Klasse ihrer Schulart erhalten. Entsprechend der von der Sonderschule und der allgemeinen Schule gemeinsam erarbeiteten Konzeption wird darauf geachtet, dass so viel gemeinsamer Unterricht wie möglich stattfindet (alle Fächer betreffend). Die Schülerinnen und Schüler der Außenklasse sind Schüler der Sonderschule und werden nach dem Bildungsplan ihrer Sonderschule unterrichtet. Die personelle Ausstattung der Außenklasse ist mit den Verhältnissen der Stammschule vergleichbar bzw. entspricht der personellen Ausstattung einer Klasse an der Stammschule. Der Einrichtung einer Außenklasse muss der Schulträger zustimmen.

An der Grundschule Winkelwiese umfasst die Außenklasse der Kirnbachschule zwischen vier und fünf Schülerinnen und Schüler. Die Außenklasse der Rudolf-Leski-Schule an der Werkrealschule Innenstadt umfasst ca. 10 – 12 Schülerinnen und Schüler. Den Klassen sind jeweils die Lehrerinnen und Lehrer der Sonderschule mit entsprechenden Deputatsanteilen zugeordnet.

Bei den Außenklassen im Tübinger Raum ist ein sehr hoher Anteil an Integration vorhanden. In aller Regel werden die Kinder zusammen mit den Kindern ohne Behinderung unterrichtet. Der gesamte Regelunterricht findet im gemeinsamen Klassenverband statt. Das Kollegium der Regelschule wird hierbei von den Lehrkräften der Sonderschule unterstützt. Zusätzlich wird innerhalb des Klassenverbandes ein offenes Differenzierungsangebot gemacht an dem Kinder der Sonder- und der Regelschule teilnehmen können. Die Unterrichtsformen sind auf die heterogene Leistungsstruktur der Klasse abgestimmt und die Förderung und Unterstützung erfolgt entsprechend dem individuellen Unterstützungsbedarf.

Unterhalb der offiziellen Führung einer Außenklasse bietet die Werkrealschule Innenstadt ein gruppenbezogenes sonderpädagogisches Bildungsangebot für

- vier Schülerinnen und Schülern der Körperbehindertenschule der KBF
- vier bis sechs Schülerinnen und Schüler der Förderschule
- für Schülerinnen und Schüler der Klinikschule an der Kinder- und Jugendpsychiatrie Tübingen

Auch hier sind die Schülerinnen und Schüler in die Regelklassen voll integriert und die Schule wird über Kooperationsstunden von Lehrkräften der Sonderschulen unterstützt.

5.5.5. Einzelintegration

An vielen Tübinger Schulen werden Kinder mit Behinderung in den Regelklassen unterrichtet und die Regelschulen durch eine Kooperation mit der Sonderschule unterstützt. Nach der Aufstellung des Staatlichen Schulamtes werden an den Tübinger Schulen derzeit 57 Kinder mit festgestelltem sonderpädagogischem Förderbedarf an acht Regelschulen unterrichtet.

Integrative Beschulung von Kindern in Tübingen

Art des festgestellten sonderpäd. Förderbedarfes	Grundschule	Hauptschule
Sehbehinderung (Einzelintegration)	1	
Körperbehinderung (Einzelintegration)	10	7
Erziehungshilfe (Außenklasse)		12
Geistigbehinderte (Außenklasse)	12	
Förderschule (Einzelintegration)	4	7
	<hr/> 27	<hr/> 26

Im Rahmen der Einzelintegration werden in der Regel Schülerinnen und Schüler in der Regelschule unterrichtet, die zwar einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben, bei geeigneter Unterstützung jedoch die Bildungsziele der Regelschule erreichen können. Oft ist in diesen Fällen zusätzlich zur sonderpädagogischen Förderung eine begleitende Unterstützung durch einen Assistenzdienst zusätzliche notwendig. Aufgabe der Integrationshelfer/-innen bei der Einzelintegration können direkte Pflegemaßnahmen sein, aber auch die Unterstützung der Kinder bei der Wahrnehmung des Bildungsangebotes und Unterstützung der Kinder bei der Integration in die Regelschule.

Die Stadt Tübingen beschäftigt derzeit sechs Mitarbeiterinnen mit der begleitenden Betreuung von Kindern in der Regelschule mit einem wöchentlichen Arbeitsaufwand von 104 Std. Insgesamt gab die Stadt im Jahr 2010 für diese Aufgabe 75.000 Euro aus. Dem standen Einnahmen aus Mitteln der Eingliederungshilfe von Seiten des Landkreises gegenüber von ca. 62.000 Euro.

5.5.6. Schulortunabhängige Beschulung durch die Pestalozzi-Förderschule

Die Pestalozzischule, fördert auch Kinder mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf oder Kinder, die in ihrem Leistungsniveau diesem Bedarf nahe kommen an der Regelschule. An den Grund- und Hauptschulen in ihrem Einzugsgebiet berät und unterstützt die Förderschule die Kollegien der Regelschule, damit die Kinder in ihrem gewohnten Lebens- und Lernumfeld verbleiben können. Die Pestalozzi-Schule baut ihr Konzept einer schulortunabhängigen Beschulung aus. Ein Drittel ihrer gesamten Deputatsstunden setzt die Förderschule bereits ein, um Kinder mit besonderem Förderbedarf außerhalb der Förderschule in ihrem normalen Lebensumfeld zu unterstützen (12 Wochenstunden Hörberatung, 24 Wochenstunden Frühförderung und 105 Wochenstunden sonderpädagogische Unterstützung an der Regelschule).

5.5.7. Konsequenzen für den Schulträger

Stützpunktschulen:

In Tübingen haben folgende Schulen ihr Interesse angemeldet, sich zur Stützpunktschule umzuwandeln und gruppenbezogene inklusive Bildungsangebote zu machen:

- Grundschule Winkelwiese/Waldhäuser-Ost
- Grundschule Hagelloch
- Französische Schule
- Grundschule Pfrondorf

Die Grundschule Winkelwiese verfügt mit der Außenklasse der Kirnbachschule bereits über Erfahrungen mit inklusiven Bildungsangeboten für Kinder mit geistiger Behinderung. Die Schule verfügt über den Klassenzimmern zugeordnete Gruppenräume für Differenzierungsangebote. Die Schule ist allerdings nicht barrierefrei ausgebaut.

Die Grundschule in Hagelloch hat in den letzten Jahren verstärkt Kinder mit körperlichen Behinderungen aufgenommen. Die derzeit geringen Klassengrößen ermöglichen eine optimale Förderung aller Kinder. Die Schule ist eingeschossig und barrierefrei. Die bisher aufgenommenen Kinder werden nach dem Bildungsplan der Grundschule unterrichtet.

Die Französische Schule möchte sich im kommenden Schuljahr vor allem um die Einrichtung der Außenklasse der Kirnbachschule kümmern und nicht explizit als Stützpunktschule gelten. Die Französische Schule hat mit ihrem reformpädagogischen Ansatz vielfältige Erfahrungen im Unterricht von Kindern mit unterschiedlichem Leistungsniveau. Die Schule hat eine lange Erfahrung in der Kooperation mit der Förderschule und der Beschulung von Kindern mit festgestelltem sonderpädagogischem Förderbedarf. Die Schule verfügt über den Klassenzimmern zugeordnete Gruppenräume für Differenzierungsangebote. Die Schule ist barrierefrei ausgebaut. Die Französische Schule hat beantragt zum Schuljahr 2011/2012 eine Außenklasse der Kirnbachschule, Schule für Geistigbehinderte aufzunehmen.

Die Grundschule Pfrondorf macht derzeit erste Erfahrungen mit der inklusiven Beschulung von körperbehinderten Kindern. Die derzeit kleinen Klassengrößen ermöglichen eine optimale Förderung aller Kinder. Die Schule verfügt aufgrund ihrer Architektur über besonders große Klassenräume jedoch nur über wenige Differenzierungsräume. Die Schule ist nicht behindertengerecht ausgebaut.

Investitions- und Sachkosten:

Nicht alle Tübinger Schulen sind derzeit schon barrierefrei ausgebaut. Die Bereitschaft aller Tübinger Schulen, Kinder mit Behinderungen in der Regelschule zu beschulen, setzt die entsprechende Nachrüstung der bestehenden Schulen voraus. Insbesondere in den Schulen mit historischer und denkmalgeschützter Bausubstanz ist eine solche Nachrüstung nicht immer befriedigend möglich.

Neben der grundsätzlichen behindertengerechten Ausstattung der Schulen, wie sie bei Neubauten bereits von der Landesbauordnung vorgeschrieben ist, sind je nach Behinderung zusätzliche Spezialräume notwendig (Wickelraum, Sanitäts- und Duschräume, Bewegungsraum, besonders gestaltete Außenbereiche,...).

Eine gelungene Inklusion setzt ein der Leistungsfähigkeit der Kinder entsprechendes differenziertes Lernangebot voraus. Nur wenige Schulen verfügen hier auch über die notwendigen, den Klassenzimmern zugeordneten Gruppenräumen, in denen ein solches differenziertes Lernangebot realisierbar ist.

Aufstellung der barrierefreien Schulen und der Differenzierungsräume:

Schule	barrierefrei	Differenzierungsräume vorhanden	ausgebaut
Grundschule Innenstadt	nein	werden von Schulkindbetreuung genutzt	
Grundschule Winkelwiese	nein	werden von Schulkindbetreuung genutzt	
Grundschule Wanne	nein	werden von Schulkindbetreuung genutzt	
Grundschule Hügelschule	nein	werden von Schulkindbetreuung genutzt	
Dorfackerschule Grundschule	nein	werden von Schulkindbetreuung genutzt	
Köstlinschule	nein	werden von Schulkindbetreuung genutzt	

Grundschule im Aischbach	nein	werden von Schulkindbetreuung genutzt
Grundschule am Hechinger Eck	ja	werden von Schulkindbetreuung genutzt
Ludwig-Krapf-Schule	nein	nein
Grundschule Bühl	nein	werden von Schulkindbetreuung genutzt
Grundschule Hagelloch	ja	ja
Grundschule Hirschau	nein	ja
Französische Schule	ja	ja
Grundschule Kilchberg	nein	werden von Schulkindbetreuung genutzt
Grundschule Pfrondorf	nein	sind den Klassenzimmern zugeschlagen
Grundschule Unterjesingen	nein	ja
Grundschule Weilheim	nein	werden von Schulkindbetreuung genutzt
Pestalozzi-Schule	ja	ja
Werkrealschule Innenstadt	ja	ja
Werkrealschule Mörikeschule	nein	ja
Albert-Schweitzer-Realschule	ja	werden von Wanderklassen genutzt
Walter-Erbe-Realschule	nein	werden von Wanderklassen genutzt
Uhland-Gymnasium	im Umbau	erst nach Erweiterungsbau vorhanden
Kepler-Gymnasium	ja	werden von Wanderklassen genutzt
Wildermuth-Gymnasium	nein	keine freien Räume
Carlo-Schmid-Gymnasium	ja	keine freien Räume

Je nach Art der Behinderung können unterschiedliche zusätzliche Ausstattungen notwendig werden. Beginnend beim Anbringen von besonderen Haltegriffen über besonderes Mobiliar und Unterrichtsmittel bis hin zu automatischen Türöffnern oder besonderen interaktiven Tafeln. Auch hier ist die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen den verschiedenen möglichen Kostenträgern noch schwierig. Es wäre auf der Ebene der kommunalen Spitzenverbände und dem Land zu klären, dass nicht einseitig die kommunalen Schulträger mit den anfallenden Sachkosten der Inklusion belastet werden.

Personal / Fachdienst Integration:

Wie bereits für die Hausmeisterinnen und Hausmeister und die Schulsekretariate hat der Schulträger eine Erstzuständigkeit als Leistungsträger von schulbegleitenden Integrationshelfern. Er kann diese Aufgabe an Dritte, insbesondere an Fachdienste der freien Wohlfahrt delegieren. Mögliche Kostenträger sind wie oben dargestellt der Sozialhilfeträger, die Krankenkassen und die Pflegeversicherung.

Der Aufgabenbereich der Integrationshelferinnen und -helfer ist vielfältig und schwierig. Nur in den wenigsten Fällen beschränkt sich die Arbeit auf einfache Unterstützungs- und Pflegemaßnahmen. In der Regel bedarf es neben einer pflegerischen und pädagogischen Grundkompetenz ein hohes Maß an Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit von Seiten des Integrationshelfers, damit die Integration im Zusammenwirken aller Beteiligten gelingen kann.

Bei einem Kind mit Diabetes kann es die Aufgabe des Integrationshelfers sein, die regelmäßige Überprüfung des Blutzuckerspiegels sicherzustellen und das Kind bei der diätetischen Ernährung an der Schule zu begleiten.

Ein anderes körperbehindertes Kind bedarf der Unterstützung einer begleitenden Hilfe, damit alle für den Unterricht notwendigen Hilfsmittel bereit stehen und seine sonstigen Lebensvollzüge auch in der Schule gesichert sind.

Offene Differenzierungsangebote für Kinder mit und ohne Behinderung, Gruppenspiele in der Pause, Ausflüge und Schulfeste erleichtern die Integration der Schülerinnen und Schüler in die Schule und schaffen ein tragfähiges Zusammengehörigkeitsgefühl. Gemeinsamen Erfahrungsmöglichkeiten zu schaffen und zu begleiten ist eine weitere Aufgabe der Integrationshilfen.

Damit diese ihre Aufgabe erfolgreich ausüben kann, bedarf es einer hohen Bereitschaft und Kompetenz in der Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern, den Eltern und den beteiligten Fachdiensten.

Je nach Behinderungsart und Aufgabe kommen für die zusätzliche Begleitung des behinderten Kindes als Kostenträger der Sozialhilfeträger (Eingliederungshilfe), die Krankenkasse (Behandlungspflege) oder die Pflegekasse (Grundpflege) in Frage. Die Abgrenzung zwischen den verschiedenen Kostenträgern ist schwierig und bedarf bei dem Ausbau eines inklusiven Schulsystems als Regelangebot einer weiteren Klärung.

Der bisher vom Landkreis für diese Aufgabe gewährte Vergütungssatz von 15 Euro je geleisteter Betreuungsstunde erlaubt gerade einmal die Finanzierung einer Kinderpflegerin oder eines Kinderpflegers in der untersten Eingruppierungsstufe. Für die schwierige Arbeit mit behinderten Kindern in dem komplexen System der Schule wären jedoch erfahrene Erzieherinnen und Heilpädagogen wünschenswert, um die notwendige Fachlichkeit sicher zu stellen.

Bisher handelt es sich bei den von Mitarbeiterinnen der Stadt Tübingen betreuten Kindern mit Behinderung um Einzelfälle und es ist gelungen hierfür qualifizierte Kräfte zu gewinnen. Mit dem Ziel der Inklusion als Regelangebot wird der Bedarf an schulbegleitender Betreuung zu nehmen. Der Leistungsträger muss dann auch organisatorisch die fachliche Anleitung, die Begleitung, Beratung und die Fortbildung dieser Kräfte sicherstellen. Hinzu kommt die Aufgabe der strukturell abgesicherten Kooperation mit den Schulen, Diensten und Einrichtungen, die Personalführung und Verwaltung der in diesem Bereich Beschäftigten sowie die Klärung der Finanzierung bzw. Abrechnung dieser Leistungen mit dem entsprechenden Kostenträger. Mit der bestehenden Personalausstattung der Fachabteilung Schule und Sport kann eine ausreichend fachlich-qualifizierte Anleitung dieser Integrationskräfte nicht sichergestellt werden.

5.6. **Schulen in freier Trägerschaft**

Zwei Schulen in Tübingen sind in freier Trägerschaft.

5.6.1. **Freie Aktive Schule** (Quelle: Internet Freie Aktive Schule Tübingen)

Die Freie Aktive Schule und der Aktive Kindergarten Tübingen sind aus einer Initiative von Eltern entstanden, die nach Maria Montessori "auf die inneren Wachstumskräfte ihrer Kinder vertrauen" und ihnen ein selbstbestimmtes Lernen ermöglichen wollen. Der Verein INITIATIVE FÜR EINE AKTIVE SCHULE E.V. ist Träger beider Einrichtungen mit einem durchgehenden pädagogischen Konzept: Die Freie Aktive Schule ist eine Grundschule mit einer Sekundarschule für alle Kinder, die als Hauptschule mit Werkrealschule genehmigt ist. Sie ist offen für Kinder ganz verschiedener Begabungsausprägungen. Sie ermöglicht ein gemeinsames Leben und Lernen in denselben Räumen, auch wenn die Kinder auf unterschiedlichem Niveau arbeiten. Ziel ist es, die Kinder und Jugendliche so zu fördern und zu begleiten, dass sie die ihren individuellen Fähigkeiten und Wünschen entsprechenden Abschlüsse bis hin zum Abitur erreichen können. Der Übergang zwischen Aktivem Kindergarten und Aktiver Schule sowie zwischen den Stufen innerhalb der Schule geschieht fließend entsprechend der persönlichen Entwicklung der Kinder. Im Aufbau ist zusätzlich ein Hort für die Schulkinder.

5.6.2. **Waldorfschule**

Die Tübinger Waldorfschule bietet ein Schulkonzept, das sich vom dreigliedrigen Schulsystem absetzt und deshalb von bildungsbewussten Eltern für ihre Kinder häufig nachgefragt wird.

Aus der anthropologischen Auffassung von der Dreigliedrigkeit des Menschen ergibt sich als

Grundkonzept der Waldorfschule das Prinzip der gleichberechtigten Förderung der intellektuell-kognitiven („Denken“), der künstlerisch-kreativen („Fühlen“) und der handwerklich-praktischen („Wollen“) Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Dies führt zu einem vergleichsweise großen Angebot an handwerklich-künstlerischen Fächern gegenüber den öffentlichen Schulen. In diesem Zusammenhang stehen auch Theateraufführungen, Schülerkonzerte, Monatsfeiern, Schulfeste, der künstlerisch-praktische Unterricht und der Gartenbau.

Das Prinzip der rhythmischen Gliederung oder Ritualisierung von Unterrichts-, Tages-, Wochen- und Jahresverlauf sowie die intensive Ausgestaltung des Lernumfeldes bis in eine spezifische Schulhausarchitektur hinein ergeben sich aus dem anthroposophischen Ansatz.

Insgesamt besuchen über 800 Schülerinnen und Schüler die Freie Waldorfschule davon sind ca. 60% Schülerinnen und Schüler aus Tübingen. Die Schule erhält – anders als die Freien Waldorfschulen im Land- eine jährliche Unterstützung durch die Stadt, die bisher bei 41.000 Euro liegt. Zusätzlich erhalten Schülerinnen und Schüler der Freien Waldorfschule aus Tübingen einen Essenspreiszuschuss, der analog den städtischen Essenssubventionen zugeteilt wird. Der Schule ist ebenfalls ein Kindergarten angegliedert.

5.7. **Schulsport und Sportentwicklung**

Bereits im letzten Bildungsbericht (2002 bis 2006) wurde ausführlich über den Schulsport berichtet. Die Sportstätteninfrastruktur hat sich seit dem letzten Bericht erheblich verbessert: Im Jahr 2007 wurde die Sportanlage in der Jahnallee in einen Kunstrasenplatz umgebaut und die dortigen Weitsprunganlagen saniert. Nun können auf dieser Anlage verschiedene Freiluftsportarten wie Fußball, Hockey, Handball, Basketball, Hochsprung und Weitsprung ausgeübt werden. Der Gesamtaufwand betrug ca. 600.000 Euro.

Im Jahr 2009 konnte das SV 03 Stadion mit einem finanziellen Aufwand von ca. 1.8 Mio. Euro in ein Typ B-Wettkampfstadion inklusive eines Multifunktions-Beachfeldes für Beachvolleyball, Beachhandball, Beachsoccer und Kugelstoßen umgebaut werden.

Im Park am Anlagensee, an der Geschwister-Scholl-Schule und bei der Hermann-Hepper-Halle wurden Kleinspielfelder gebaut. Die Geschwister-Scholl-Schule hat gemeinsam mit dem SSC Tübingen e. V. und dem Förderverein der Schule an dem Mini-Spielfeld-Wettbewerb des Deutschen Fußball-Bundes erfolgreich teilgenommen. Dieses DFB-Minispielfeld wurde im Jahr 2009 im Außenbereich der Geschwister-Scholl-Schule gebaut. Zusätzlich kann ab 2012 das Holderfeld von den Schulen in der Nordstadt genutzt werden.

Zudem werden jährlich die Sportanlagen der Sportvereine, die teilweise auch für den Schulsport genutzt werden, nach einem Sanierungsplan sukzessive verbessert und Sanierungsrückstände aufgearbeitet. Zusätzlich werden die Kooperationen der Schulen zur Nutzung von Sportanlagen, die vorrangig Vereinen zugeordnet sind, intensiviert.

Somit bestehen für die Schülerinnen und Schüler mittlerweile wieder sehr gute Bedingungen für Freiluftsportarten im Schulsport. Für Hallensportarten bestehen Engpässe, die nicht vollständig durch organisatorische Maßnahmen verbessert werden können. Hier kann die Situation als ausreichend bis befriedigend bezeichnet werden.

Im Bereich des Sports in der Ganztagsbetreuung an Schulen werden von verschiedenen Tübinger Vereinen bereits Kooperationen mit Schulen organisiert und durchgeführt. Dieser Bereich erfordert eine sehr gute organisatorische und inhaltliche Anbindung an die Schulen, sowie eine entsprechende Kontinuität und pädagogische Schulung der oft ehrenamtlichen Übungsleiterinnen und Übungsleiter.

Inhaltlich wurde der Themenbereich Schulsport auch im Sportentwicklungsprozess (vgl. Vorlage 330/2008) weiterentwickelt. Im Zeitraum von Juni 2007 bis April 2008 fand mit einer lokalen Planungs- und Expertengruppe mit Interessensvertreterinnen und –vertretern des organisierten Sports, der Schulen, der Stadtverwaltung, der Kommunalpolitik und sonstigen Institutionen ein gemeinsamer Prozess in der Sportentwicklungsplanung statt. Der partizipative Planungsprozess erstreckte sich über sechs Sitzungen bei dem folgende Themengebiete bearbeitet und diskutiert wurden:

- Auftaktworkshop – Aufarbeitung der Sportthemen Tübingen
- Sportaußenanlagen und -zentren
- Hallen und Räume
- Organisationsstrukturen und Kooperationen
- Sportförderung
- Diskussion der erarbeiteten Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse der verschiedenen Workshops wurden als Handlungsempfehlungen der Planungs- und Expertengruppe in den Kapiteln 6-8 des Abschlußberichts des Instituts für kooperative Planung (IKPS) festgehalten. Auf Grundlage des Abschlussberichtes hat die Verwaltung verschiedene Umsetzungsmaßnahmen und Prioritäten vorgeschlagen, um die Sportstrukturen in Tübingen weiter zu entwickeln.

Folgende Ziele wurden dabei berücksichtigt:

- Objektive, praxisorientierte Handlungsempfehlungen für den Sport in Tübingen
- Handlungsempfehlungen zum Bestand und Bedarf der Sportangebote, der Sport-Infrastruktur, der Sport - Organisationsstrukturen, Sportförderung
- Vermeidung von Fehlinvestitionen

In den einzelnen Teilbereichen wurden – zusammengefasst - folgende Prioritäten bei der Umsetzung der Handlungsleitlinie gesetzt:

Kriterien: (1) unaufschiebbare Maßnahmen, (2) Maßnahmen, die dringend geboten sind, (3) sinnvolle Maßnahmen

Im Folgenden ist der Umsetzungsstand im Jahr 2011 dargestellt. Zusammengefasst sind die mit Priorität 1 bewerteten Maßnahmen umgesetzt, bzw. befinden sich in der Umsetzungsphase. Im Zuge der HH-Konsolidierung wurden einzelne Maßnahmen wieder gestrichen.

Umsetzungsstand 2011

Organisationsstrukturen und Kooperationen

Bewegungsförderung im Kindesalter	1	Weiterentwicklung und Ausbau des im Jahr 2007 begonnenen Projektes „gesund und fit in Tübinger Kindertagesstätten“. Drei Kooperationsmaßnahmen mit Sportvereinen wurden bereits 2008 initiiert. Die Verwaltung initiiert derzeit weitere Kooperationsprojekte.
Sport- und Bewegungsangebote für ältere Menschen	1	Fortsetzung und Ausbau des Projektes „aktiv und gesund älter werden“. Das regelmäßiges offene Bewegungsangebot (2-mal wöchentlich im Alten Botanischen Garten mit durchschnittl. 50 bis 70 Teilnehmern läuft seit 2009.
Belegung der Hallen und Räume - Optimierung	1	Die Verwaltung optimiert sukzessive die „Rückkopplung“ zwischen Schule und Verwaltung und Vereinen bezüglich der Hallenbelegungszeiten, damit freie Kapazitäten von Vereinen genutzt werden können. Sprengelsitzungen mit Nutzerinnen und Nutzern 2011 durchgeführt.
Unterstützung von Kooperationen	2	Kooperationen zwischen Vereinen in Angebotsstrukturen und Infrastrukturmaßnahmen sollen unterstützt werden. Dies ist in

		der Neufassung der Sportförderrichtlinien (Vorlage 22/2010) bei innovativer Sportförderung eingearbeitet. Als Beitrag zur Haushaltskonsolidierung auf Vorschlag des Stadtverband für Sport gestrichen.
Struktur- und Aufgabenanalyse des Stadtverband für Sport	1	Die Verwaltung hat dem Stadtverband für Sport angeboten, ihn bei einer Beratung beim Württembergischen Landessportbund (WLSB) zu unterstützen, damit eine entsprechende Aufgaben- und Strukturanalyse und Neuorientierung ermöglicht wird. Ein interner Workshop wird im Herbst 2011 stattfinden.
Offene Sport- und Bewegungsangebote für Jugendliche	3	Die Verwaltung wird gemeinsam mit Sport- und Jugendvertreterinnen und-vertretern ein Programm entwickeln, bzw. die bereits bestehenden Maßnahmen ausbauen und weiterentwickeln. Spezielle Angebote für Mädchen und Jungen werden berücksichtigt.
Dozentenpool	3	Die Verwaltung wird gemeinsam mit dem Stadtverband für Sport einen Vorschlag erarbeiten, der den möglichen Aufbau und die Pflege einer Übungsleiterbörse für Sportvereine, Kindergärten sowie Kindertagesstätten und Schulen darstellt. Ebenso wird geprüft, ob diese Aufgabe an den Stadtverband für Sport übertragen werden kann.
Unterstützung der Vereine bei Neuorientierungen / Vereinsanalyse	3	Vereinsberatungen sollen unterstützt werden. Dies wäre über eine Förderung innovativer Projekte im Rahmen der Sportförderrichtlinien möglich (Vorlage 22/2010). – Als Beitrag zur Haushaltskonsolidierung auf Vorschlag des Stadtverband für Sport gestrichen.
Sportstätteninfrastruktur – Sportaußenanlagen		
Sportstättenentwicklung Holderfeld (Nordstadt)	1	Umsetzung läuft, Fertigstellung 2011.
Sportentwicklung Sportgelände Kilchberg / Bühl	1	Aus dem Gesamtkonzept wurde ein Kleinspielfeld und eine Skateranlage auf dem ehemaligen Kunstrasenplatz Kilchberg realisiert. Integration Sportgeräte für Ältere in Planung. Die Planungen für den Kunstrasenplatz Bühl sind fertig gestellt.
Öffnung (Teilöffnung) von Sportaußenanlagen	3	Die Verwaltung prüft die Vorschläge. Datenbank über alle Sportfreianlagen im Internet seit 2009 vorhanden.
Qualitative Entwicklung der Sportaußenanlagen	3	Gewünscht werden wohnortnahe, altersübergreifende Bewegungs- und Sportflächen. Diese sollen in der Planung und Sanierung neuer Stadtgebiete Berücksichtigung finden. Gespräche in Kilchberg und Pfrondorf fanden statt.
Pflege und Unterhaltung der Außenanlagen	1	Die Pflege- und Unterhaltungsstandards mit Kostenbeteiligung der Vereine wurden 2009 vom Gemeinderat verabschiedet (Vorlage 332/2009).
Sportstätteninfrastruktur – Hallen und Räume		
Erhebung Bestand verschiedener Räumlichkeiten für den „Sport“	3	Zusammenstellung des Bestands an Räumen, die für sportliche Zwecke verwendbar sind (Gewerbliche Räume, Altenheime, Schulen, Kindergärten, Kirchengemeindehäuser, etc.).
Anbau von Gymnastikräumen	3	Prüfung, ob Neubauten oder Anbauten an vorhandene Hallen möglich sind.
Qualitative Aufwertung von Gymnastikräumen	3	Umbau/Bau von kleineren Gymnastikräumen.
Neubau- und Sanierungskonzept für Hallen	3	Prüfung des Bedarfs Schulsport-Vereinsport.
Unterstützung der Vereine beim Bau von Vereinszentren	3	Gemeinsam mit den Sportvertretungen werden die Ideen und Planungen der einzelnen Vereine unter Einbeziehung des WLSB weiter entwickelt. Projekte: SV 03, Präventionssport, TSG Tübingen.

Hallennutzung / Hallenbelegung	1	Die bisherige Vergabe der Hallenzeiten analog der Vergaberichtlinien wurde von allen Beteiligten als gut erachtet. Eine Neufassung der Entgeltrichtlinien wurde mit (Vorlage 451/2009) erarbeitet. Sprengelsitzungen mit allen Hallennutzerinnen und –nutzern wurden durchgeführt.
--------------------------------	---	--

Sportförderung

Änderung / Anpassung der Sportförderrichtlinien	1	Neufassung der Sportförderrichtlinien wurde mit Vorlage 22/2010 erarbeitet. Innovative Sportförderung wurde zunächst aufgenommen, jedoch als Beitrag zur Haushaltskonsolidierung auf Vorschlag des Stadtverbands für Sport gestrichen.
---	---	--

Kleiner Ausblick

Die Verwaltung wird im Herbst 2011 die Sportentwicklungsplanung mit zwei weiteren Workshops zu den Themen Sportstättenbau und Sportförderungsrichtlinien fortsetzen.

Kernaussage: Mit dem Sportentwicklungskonzept wurden für den Bereich Schulen Maßnahmen eingeleitet, die auch Schülerinnen und Schülern eine bessere Angebots- und Sportstätteninfrastruktur bieten.

6. Migration und Bildung

6.1. Einführung in die Thematik

In keinem anderen Land wie in Deutschland besteht eine so große Korrelation zwischen sozialer Herkunft, Staatsangehörigkeit und Schulerfolg¹⁾ - so lautet der Vorwurf der Pisastudie aus dem Jahr 2003. Die Stadtverwaltung hat deshalb in Abstimmung mit dem Gesamtelternbeirat und den Schulen eine Datenerhebung durchgeführt mit dem Ziel, Kinder mit Migrationshintergrund an Tübinger Schulen besser zu fördern.

Dazu wurden an alle Tübinger Grundschulen Fragebogen versandt. Erfragt wurden das soziokulturelle Umfeld der Migrantenkinder zum Zeitpunkt ihrer Einschulung und ihre weitere Schullaufbahn. Die Fragestellungen der Bögen wurden dabei entwickelt aus den Kernaussagen und Forderungen vorangegangener Bildungsberichte und mit den geschäftsführenden Schulleitungen und den Vertreterinnen und Vertretern des Gesamtelternbeirates abgestimmt.

Angestrebt wird eine langfristige Beurteilung der Parameter, die für den Bildungsweg von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte eine Rolle spielen. Im weiteren Verlauf der Studie werden ab dem Schuljahr 2011/2012 Datenbögen an weiterführenden Schulen die Auswertungsgrundlage vervollständigen.

Die amtliche Schulstatistik erfasst ausschließlich Kinder mit fremden Staatsbürgerschaften²⁾. Die Studie trägt der Problematik Rechnung, dass auch Kinder mit deutschem Pass eine Zuwanderungsgeschichte haben und dass diese Kinder durch die herkömmlichen Datenbögen der Schulen nicht als Kinder mit Migrationsgeschichte identifiziert werden können.

Kernaussage: In den bisherigen amtlichen Schulstatistiken werden nur Kinder mit ausländischer Staatsbürgerschaft erfasst; Kinder mit Zuwanderungsgeschichte, die einen deutschen Pass besitzen, bleiben unbeachtet.

6.1.1. Definitionen

Für diese Auswertung wurden für die Begriffe „Ausländer“ und „Migrationshintergrund“ die Definitionen des Statistischen Bundesamts und der Migrationsforschung zu Grunde gelegt.

Ausländer und Ausländerinnen

Es ist auch überregional nicht einfach, „Ausländer“ und „Ausländerinnen“ überhaupt statistisch zu erfassen, auch bei bundesweiten Datenerhebungen stellt dies ein bekanntes Problem dar: Die nachgewiesene Gruppe von Ausländerinnen und Ausländern in Deutschland setzt sich gemäß Statistischem Bundesamt zusammen aus „nicht in Deutschland geborenen“, „zugewanderten“ Ausländern und „in Deutschland geborenen“, „nicht zugewanderten“ Ausländern, die eine nicht- deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.³⁾

¹⁾ vgl. Ladenthin, Prof Dr V. in: Vierteljahrsschrift für Wissenschaftliche Pädagogik 79 (2003) H.3, S.376.

²⁾ Bildungsbericht Tübingen 2002/2003 und 2005/2006, S.61

³⁾ Statistisches Bundesamt Deutschland (Hrsg.): Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2007 - Fachserie 1 Reihe 2.2 , S. 309.

Die Gruppe von zugewanderten Ausländerinnen und Ausländern, die eine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, wird dabei nicht erfasst:

„In Deutschland ist es nach allgemeiner Einschätzung derzeit nicht möglich, die Bevölkerung nach dem Geburtsland gegliedert darzustellen“.⁴⁾

Migrationshintergrund

Daten zu Menschen mit Migrationshintergrund sind als Abfrageparameter seit 2005 in den Mikrozensus integriert und werden damit von den Statistischen Landesämtern indirekt ermittelt.

Die Definition lautet dabei wie folgt:

„Bei den Personen mit Migrationshintergrund handelt es sich um solche, die nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer/innen und alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem zugezogenen oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“⁵⁾

Es handelt sich demnach um Menschen mit eigener Migrationserfahrung oder Menschen, die in zweiter oder dritter Generation Migrationserfahrungen sozusagen „aus zweiter Hand“ beziehen.

Diese Definition berücksichtigt nicht die Motivation der einzelnen Immigrierenden, ihr Heimatland zu verlassen, sondern konzentriert sich auf „rein äußerlich“ erfassbare Angaben.

Sämtliche Definitionen können somit nicht über die Tatsache hinweg täuschen, dass es sich bei den genannten Begriffen auch um das subjektive Empfinden des Einzelnen handelt, das nicht statistisch erfasst werden kann: Ob der oder die Betreffende sich selbst als zugewandert, ausländisch oder deutsch empfindet, kann und soll terminologisch nicht festgelegt werden.

6.1.2. **Auswertungsgrundlage der Befragung „Kinder mit Migrationshintergrund“**

Seit dem Schuljahr 2008 versendet die Stadt Tübingen gesonderte Fragebögen für Kinder mit Migrationshintergrund. Im Schuljahr 2011/2012 sollen noch weitere Bögen bei den weiterführenden Schulen folgen. Ziel ist es, langfristig genauere Daten zu Kindern mit Zuwanderungsgeschichte zu erhalten, die Aussagen über das Bildungssystem ermöglichen.

Diese Auswertung stützt sich auf zwei verschiedene Fragebogentypen, die an Tübinger Grundschulen verteilt wurden:

Ein Aufnahmebogen wurde bei der Anmeldung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte in die ersten Klassen der Grundschulen teilweise zusammen mit den Eltern ausgefüllt. Der Rücklauf dieser Aufnahmebögen liegt bei 100 %, es können demnach 540 Datenbögen ausgewertet werden.

Ein weiterer Fragebogen ermittelt Parameter bei dem Übergang von Grundschulkindern mit Zuwanderungsgeschichte auf die weiterführenden Schulen und wurde von den Sekretärinnen – zum Teil mit Unterstützung von Lehrkräften oder Eltern – ausgefüllt.

Von diesen Abgabebögen werden zwei Jahrgänge, 176 Datenbögen, ausgewertet.

In Allgemeinfragen, die nicht altersgemäß getrennt betrachtet werden müssen, kann somit insgesamt zum Teil auf den Datenpool von 716 Fragebögen zurückgegriffen werden.

⁴⁾ Statistisches Bundesamt Deutschland (Hrsg.): Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2007 - Fachserie 1 Reihe 2.2 , S. 309.

⁵⁾ Statistisches Jahrbuch 2008, S.33

6.1.3. Evaluation des Datenerhebungsprozesses

Die Erhebungsbögen wurden von der Verwaltung in Abstimmung mit den geschäftsführenden Schulleitungen und den Vertreterinnen und Vertretern des Gesamtelternbeirates entwickelt. Während der Erhebung und der Erfassung der Bögen tauchten neue Fragestellungen und Missverständnisse auf:

Die Datenbögen waren teilweise nur unzulänglich oder unvollständig ausgefüllt, terminologische Schwierigkeiten wurden in Rücksprache mit den Schulsekretärinnen deutlich.

Für die nächste Erfassungsperiode wurde deshalb neben der Optimierung der Fragebögen eine Handreichung für die Schulsekretariate zum Ausfüllen der Bögen entwickelt. Die Bögen wurden um einen Brief zur Information der Eltern erweitert. In diesem Brief wird den Eltern die Anonymität der Umfrage nochmals zugesichert. Die Angaben der Eltern sind freiwillig, eine gute Kooperation kann nur durch Transparenz der Befragungsziele erreicht werden.

Die Anonymität der Umfrage ermöglicht zudem eine Einhaltung der Datenschutzrichtlinien: Die Namen der Schülerinnen und Schüler bleiben der Stadt unbekannt, eine Zurückverfolgung und Zuordnung der Daten ist nicht möglich.

Ob diese Überarbeitung der Bögen genügen oder gegebenenfalls weiter optimiert werden müssen, wird sich in den folgenden Auswertungszyklen zeigen. Insgesamt muss ständig überprüft werden, welche Parameter zu besseren und vollständigeren Ergebnissen führen.

In der Dienstbesprechung der Schulsekretärinnen wurde noch einmal auf die Wichtigkeit dieser Studie hingewiesen. Die Stadtverwaltung rechnet auch in Zukunft mit einer guten Kooperation, da die Schulen selbst durch die verbesserte Informationsstruktur über ihre Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte Synergieeffekte bei ihren Fördermaßnahmen erzielen können. Die Datenerhebung unterstützt die Schulen, indem sie ihre Fördermaßnahmen speziell für Kinder mit Zuwanderungshintergrund anpassen und den Erfolg der Maßnahmen überprüfen können.

Bestehende Ungenauigkeiten

Für die Auswertung der bisher vorliegenden Datenbögen wurde festgestellt, dass von den Abgangsbögen etwa 24 % nicht vorliegen.⁶⁾

Das entspricht einer Schülerzahl von 56, bei denen keine Aussage möglich ist, auf welche weiterführende Schule sie übergangen und welche Parameter bisher bei ihnen vorlagen.

Besonders ungünstig ist hierbei die Tatsache, dass eine größere Grundschule überhaupt keine Abgangsdaten geliefert hat, eine andere nur eine verschwindend geringe Zahl an Bögen rekonstruieren konnte.

Schulvergleiche erweisen sich in diesen beiden Fällen quasi als unmöglich.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Daten aus den Aufnahmebögen, die bei Schulaufnahme in der Regel zusammen mit den Eltern ausgefüllt wurden vollständiger und umfassender ausgefüllt wurden als die Abgangsbögen, die in der Regel von den Sekretariaten auf der Basis der in den Akten vorhandenen Daten ausgefüllt wurden. Erst mit dem Schuljahr 2011/2012, wenn die ersten bei der Aufnahme erfassten Schülerinnen und Schüler an die weiterführenden Schulen wechseln werden, steht ein in sich konsistenter Datenpool zur Verfügung, der eine Langzeitauswertung ermöglicht.

⁶⁾ Anmerkung: Aus dem Mittelwert der vorhandenen Daten wird die statistische „fehlende“ Menge ermittelt.

Sonder- und Förderschulen

Die Fragebögen wurden ausschließlich an staatlichen Grundschulen verteilt. Nicht implementiert wurden die Tübinger Sonder – und Förderschulen (für Letztere sind aufgrund der allgemeinen Schulstatistik jedoch Aussagen möglich.) Weiterhin nicht einbezogen sind die Kinder, die auf private Schulen aufgenommen wurden.

11 % aller Schülerinnen und Schüler in Tübingen wurden auf Privat- oder „Sonderschulen“ angemeldet, davon 7,5 % an der freien Waldorfschule, 0,8% an der Freien aktiven Schule und 3,5 % an den Sonderschulen.⁷⁾

Ab 2011/2012 soll auch die Pestalozzi-Schule als Förderschule in das Prozedere mit einbezogen werden.

Diese Auswertung bezieht sich demnach auf 100 % aller Kinder, die in staatlichen Tübinger Grundschulen aufgenommen wurden.

6.2. Eckdaten

Der erste Teil der Auswertung befasst sich mit den allgemein soziokulturellen Aussagen, die nicht spezifisch an Bildungsfragen gekoppelt sind. Im Regelfall dienen hier als Auswertungsgrundlage die - vollständigen - Aufnahmebögen, zum Teil komplettiert durch Ergebnisse aus den Abgabebögen.

6.2.1. Anteile der Tübinger Schulkinder mit Migrationshintergrund

Für die gesamte Bundesrepublik geht man davon aus, dass „jede vierte Familie mit minderjährigen Kindern...einen Migrationshintergrund“ hat.⁸⁾

Baden-Württemberg liegt dabei bei den Bundesländern an 4. Stelle hinter Hamburg, Berlin und Bremen, was den Anteil der ausländischen Bevölkerung je 1000 Einwohner betrifft.⁹⁾

Der Anteil von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte in den Landkreisen der Region Stuttgart liegt bei 29 %¹⁰⁾.

Für Tübingen liegen vollständige Daten für drei Jahrgänge vor, in denen Kindern mit Migrationshintergrund an Grundschulen aufgenommen wurden. Abzüglich der oben erwähnten 11 % an Kindern, die andere Schulformen besuchen und bei denen keine Kenntnis über den Anteil von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte besteht, kann von einer sicheren Datenbasis über den „Ist-Stand“ der Verteilung zwischen „deutschstämmigen“ Kindern und Kindern mit Migrationshintergrund ausgegangen werden:

Im Schuljahr 2008 / 2009 haben 175 von insgesamt 612 eingeschulten Kindern einen Migrationshintergrund. Prozentual macht das 28,5 % aus.

Im Schuljahr 2009 / 2010 beträgt die Anzahl von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte 176 von insgesamt 609: 29,3 %.

Im Durchschnitt wurden in den letzten drei Jahrgängen insgesamt 643 Kinder eingeschult.

D.h. der Prozentsatz an Kindern mit Zuwanderungsgeschichte beträgt im Mittel 28,3 %.

Tübingen liegt damit in Bezug auf den Anteil der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte zwischen den gesamtdeutschen und den regionalen Datenwerten:

⁷⁾ <http://www.tuebingen.de/formulardownload/Kommunalstatistik-Tuebingen-2006.pdf>. S.10. [Stand März 2010]

⁸⁾ <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Magazine/MagazinSozialesFamilieBildung/067/t4-jede-vierte-familie-mit-migrationshintergrund.html>. [Stand März 2010]

⁹⁾ Statistisches Bundesamt (Hrsg.) Ausländerzentralregister Stand 31.08.2008.

¹⁰⁾ Bildungsbericht Baden-Württemberg 2007, S.28.

Kernaussage: Pro Jahr werden durchschnittlich 180 (28,3 %) Kinder mit Migrationshintergrund an 15 Tübinger Grundschulen eingeschult.

Die Anzahl von eingeschulten Kindern mit Zuwanderungsgeschichte geht nicht in gleichem Maße zurück wie die Gesamtanzahl der Tübinger Schulkinder. Für die Bundesrepublik wird diese Tendenz bestätigt und begründet: „Familien mit Migrationshintergrund haben mehr Kinder.“¹¹⁾ Ob dies ein Trend ist, der sich auch in Tübingen bestätigt, kann hier noch nicht beurteilt werden.

6.2.2. Verteilung der Nationalitäten - Staatsangehörigkeiten und Geburtsländer

Staatsangehörigkeiten

Bis zum Jahr 2000 kam in Deutschland bezüglich der Staatsbürgerschaft das „Ius sanguinis“, das „Recht des Blutes“ zum Tragen: Die deutsche Staatsbürgerschaft erhält man nach dieser Rechtsgrundlage nicht durch die Geburt in Deutschland, sondern durch die Tatsache, dass Vater oder Mutter im Sinne einer Art „genetischen Vererbung“ ihre Staatsangehörigkeit auf ihre Kinder übertragen.

Seit 2000 ist es auch in Deutschland mehr und mehr möglich, das „ius soli“, das „Recht des Bodens“ anzuwenden, das eine Staatszugehörigkeit durch den Geburtsort für gegeben hält: In Deutschland Geborene können „unkomplizierter“ die deutsche Staatsbürgerschaft übernehmen.

Bei der Auswertung der Staatsbürgerschaften ist demnach zu erwarten, dass viele Kinder analog zum gesamtdeutschen Schnitt bereits eine deutsche Staatsbürgerschaft innehaben, während hingegen bei den Eltern noch ein höherer Prozentanteil einen fremden Pass besitzen wird.

Die Liste der Staatsangehörigkeiten in Tübingen ist „bunt“¹²⁾

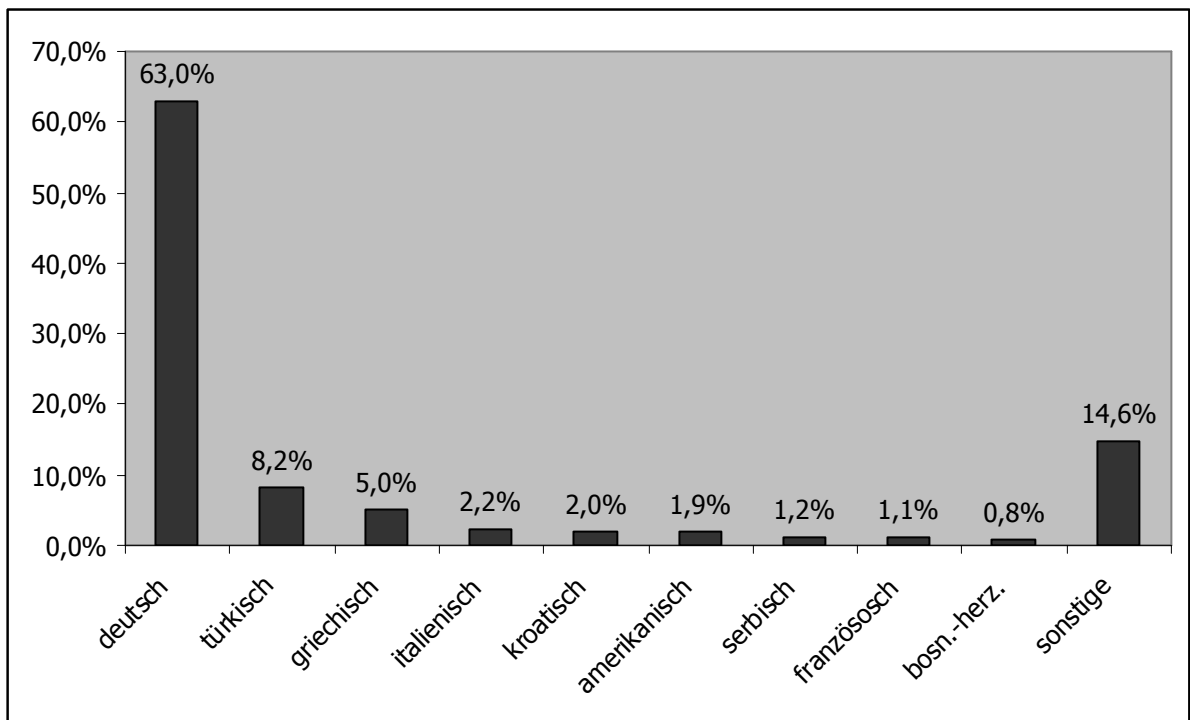
2009 hatten 52 % aller Kinder mit Migrationshintergrund zum Zeitpunkt der Einschulung die deutsche Staatsbürgerschaft, gefolgt von der türkischen (9,6 %), der US-amerikanischen (4,5 %) und der kroatischen (3,5 %).

Insgesamt, d.h. unter Einbezug aller erfassten Jahrgänge, lassen sich für die Jahre 2008 – 2009 anteilig folgende Staatsbürgerschaften aufzeigen:

¹¹⁾ <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Magazine/MagazinSozialesFamilieBildung/067/t4-jede-vierte-familie-mit-migrationshintergrund.html>

¹²⁾ eine genaue Auflistung aller in Tübingen vertretener Staatsangehörigkeiten ist Anhang beigefügt.

Grafik: Verteilung der Nationalitäten in Tübingen insgesamt



Kernaussage: Durchschnittlich 63 % der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte haben eine deutsche Staatsbürgerschaft. All diese Kinder werden in der amtlichen Schulstatistik nicht als Ausländerinnen oder Ausländer bzw. Migrantinnen oder Migranten erfasst.

Anteilig haben in Tübingen von den übrigen 37 % (246 Kinder) mit fremder Staatsangehörigkeit die meisten eine türkische Staatsbürgerschaft, gefolgt von der griechischen, der italienischen, der kroatischen und der amerikanischen.

Das deckt sich nicht mit dem Bundesdurchschnitt: Die Rangfolge setzte sich 2007 zusammen aus: Türkei (mit 14,2 % aller Zugewanderten), die Russische Föderation (9,4 %), Polen (6,9 %), Italien (4,2 %), Rumänien sowie Serbien und Montenegro (jeweils 3,0 %) ¹³⁾

Der vergleichsweise hohe Wert an amerikanischen Staatsbürgerschaften ist eventuell auch ein Indiz für die „Akademikerstadt“ Tübingen, die als Universitätsstadt möglicher Weise mehr Zuwandererinnen und Zuwanderer mit höherem akademischen Bildungsgrad anzieht.

Auch bei den Eltern lässt sich eine Tendenz zur Einbürgerung manifestieren, die jedoch erwartungsgemäß nicht so hoch ausfällt wie die ihrer Kinder:

¹³⁾ Statistisches Bundesamt Deutschland (Hrsg.): http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2007/05/PD07_183_12521_templateId=renderPrint.psm [Stand Mai 2010]

**Kernaussage: Bei den Eltern besitzen bei 28,5 % der Familien beide Elternteile eine deutsche Staatsbürgerschaft.
In 64,2 % der Familien hat ein Elternteil einen deutschen Pass.
Nur in 7,3 % der Familien haben beide Eltern eine fremde Staatsbürgerschaft.**

Geburtsländer

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Verteilung der Geburtsländer. Sie gibt Aufschluss über die Frage, ob eigene Migrationserfahrungen angenommen werden können oder ob der Migrationshintergrund - wie in der Definition beschrieben – quasi „aus zweiter Hand“ miterlebt wird.

Zunächst kann für die Kinder festgestellt werden, dass 85 % von ihnen in Deutschland geboren wurden, eine Anteilsverteilung, welche die deutschen Staatsbürgerschaften noch weit übertrifft. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit kann bei diesen Kindern davon ausgegangen werden, dass sie selbst keine eigenen Migrationserfahrungen mehr gemacht haben und nur durch ihre Eltern, ihre eventuelle Mehrsprachigkeit und ihre eventuelle andere religiöse und kulturelle Tradierung ihren Zuwanderungshintergrund erleben und leben.

**Kernaussage: Insgesamt ist ein Großteil der Kinder (85 %) mit Zuwanderungsgeschichte in Deutschland geboren.

Von den restlichen 25 % der im Ausland geborenen Kinder ist die größte Gruppe (15 %) in den USA geboren, gefolgt von der Türkei (8 %).**

Andere Nationen sind vergleichsweise gering (maximal drei Kinder) und vielfältig vertreten.

Flüchtlingserfahrungen oder ähnlich traumatisierende Migrationserlebnisse können daher nur für eher kleinere Gruppierungen von Kindern angenommen werden, was die Einzelschicksale der betroffenen Personen nicht schmälern soll.

Diese Zahlen untermauern die Aussage der ehemaligen Ausländerbeauftragten des Bundes Marie-Louise Beck in einem „Spiegel“-Interview:

„Unsere Zuwanderung hat lange Zeit im Kreißaal stattgefunden: Ein immer größerer Anteil der ‚Ausländer‘ sind längst Einheimische.“¹⁴⁾

Anders sieht es – wiederum erwartungsgemäß - bei den Geburtsländern der Eltern aus:

Kernaussage: Nur bei 7,5 % der Familien sind beide Elternteile in Deutschland geboren.

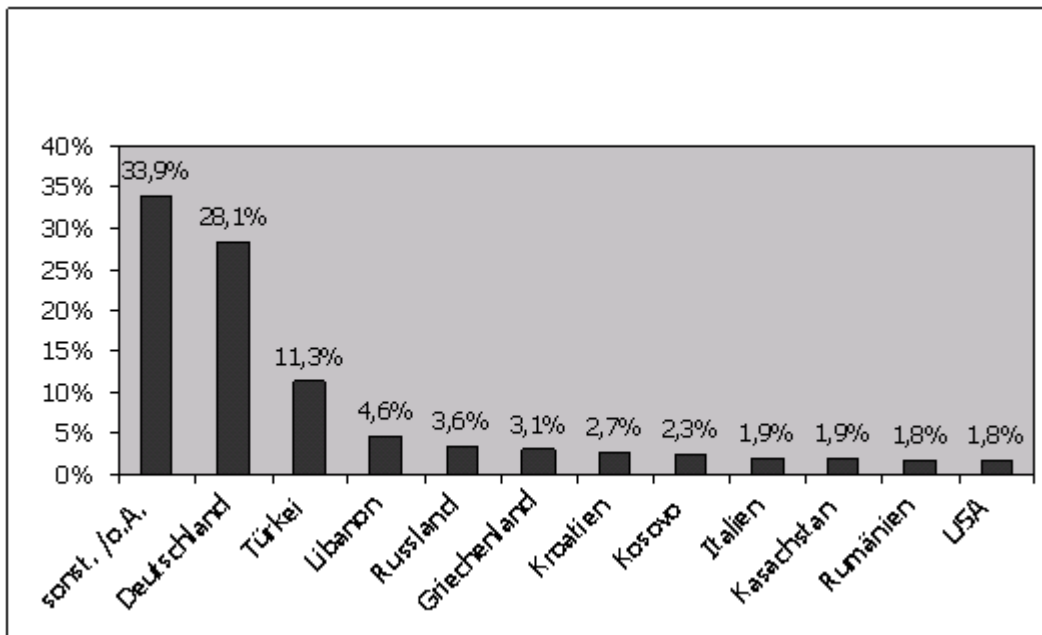
Das entspricht lediglich 48 der insgesamt 540 befragten Familien.

**Kernaussage: Insgesamt 30,5 % der Familien haben mindestens einen Elternteil, der im Ausland geboren wurde, wobei hier mehr Väter als Mütter gebürtige Ausländer sind.
In 48 % der Familien sind beide Elternteile im Ausland geboren.**

¹⁴⁾ Der Spiegel (Hrsg.): <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,182171,00.html> [Stand Mai 2010]

Die Geburtsländer der Eltern, die am häufigsten vertreten sind, sind die Türkei, der Libanon, Russland, Griechenland und Kroatien.¹⁵

Grafik: Geburtsländer der Eltern



Hier wurden die Daten pro Elternteil ausgewertet: 1080 statt 540 Datensätze
Bei 4 % der Fragebögen wurden zu beiden Elternteilen keine Angaben gemacht.¹⁶⁾

Für Tübingen kann demnach festgehalten werden, dass der überwiegende Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund Kinder „der 2.Generation“ sind:

Ihre transkulturellen Lebensumstände bekommen sie durch die Tatsache übermittelt, dass ein oder beide Elternteile im Ausland geboren wurden.

6.2.3. Religionszugehörigkeiten

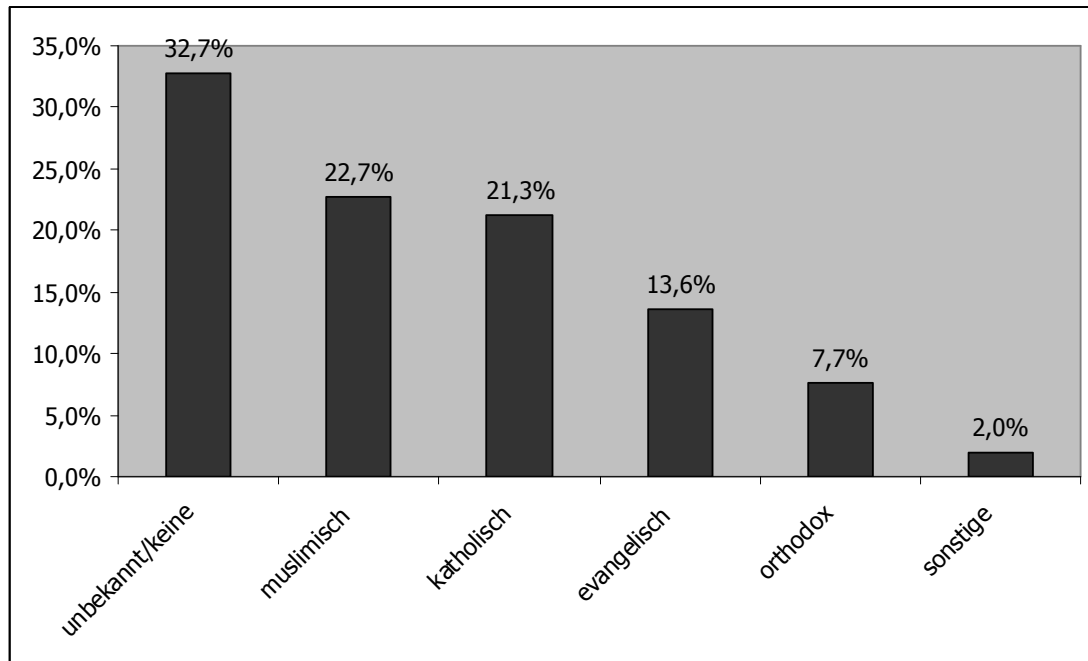
Die Religionszugehörigkeit gehört in Deutschland zu den „Standardangaben“, die in statistischen Bögen erfasst werden. Obwohl in Deutschland keine Trennung von Staat und Kirche erfolgt (wie das zum Beispiel im Nachbarland Frankreich der Fall ist), hat die Religiosität an Stellenwert verloren, Konfessionslosigkeit ist keine „Randerscheinung“ mehr.

¹⁵⁾ Da dieser Parameter nur in den Aufnahmebögen abgefragt wird, wird hier entsprechend auf 540 statt auf 716 Datenbögen zurückgegriffen.

¹⁶⁾ Die Rate der Väter, die ohne Angabe blieben, ist entsprechend höher (5,5 %). Womit diese Differenz zu erklären ist, kann nur spekuliert werden. Bei einigen der Befragten handelt es sich eventuell um allein erziehende Mütter; es könnten aber auch andere Gründe eine Rolle spielen, warum ausschließlich das Geburtsland des Vaters nicht angegeben wurde.

Da die Religionszugehörigkeit aber transkulturell einen sehr unterschiedlichen Stellenwert hat oder gerade ihre ritualisierte Ausübung – zum Beispiel durch das Feiern von religiösen Festen - in Einwanderungsländern eine Art „Heimatgefühl“ vermitteln kann, wurde entschieden, die Konfession in die Fragebögen zu übernehmen. Insgesamt, für alle Datenbögen, verteilen sich demnach die Religionszugehörigkeiten der Tübinger Kinder mit Zuwanderungsgeschichte wie folgt:

Grafik: Religionszugehörigkeiten



Keine/ unbekannt oder ohne Angabe entfielen auf 32,7 % der Kinder.

Kernaussage: 22,7 % der Kinder sind muslimisch, diese Glaubensrichtung ist damit durchschnittlich am stärksten vertreten.

21,3 % sind katholisch, 13,6 % sind evangelisch, 7,7 % orthodox¹⁷⁾, 2 % sonstige.

6.2.4. Sprache

Die sprachliche Kompetenz hat eine Schlüsselstellung im Zugang zu Bildung und Einkommen inne. Sie ist somit auch maßgeblich für eine gelungene Integration und Inklusion: „Über die herausragende Bedeutung der Sprache über die (intergenerationale) Integration von Migranten besteht mittlerweile Konsens.“¹⁸⁾

¹⁷⁾ Anmerkung: Alle orthodoxen Gruppen: syrisch, russisch, griechisch, serbisch... werden unter den Überbegriff orthodox subsumiert.

¹⁸⁾ Esser, H. in: Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2006 (Hrsg.) Forschungsbilanz 4. Migration, Sprache und Integration http://www.wzb.eu/zkd/aki/files/aki_memorandum_1.pdf, S.11.[Stand:März 2010]

In der Fachliteratur geht man davon aus, dass mit der Sprache auch ein „sozialer Status“ assoziiert wird. Im Kontext stark gesprochener Dialekte oder schlecht angewandter Rhetorik ist die Sprache häufig ein vermeintliches Indiz für die Intelligenz des Einzelnen.

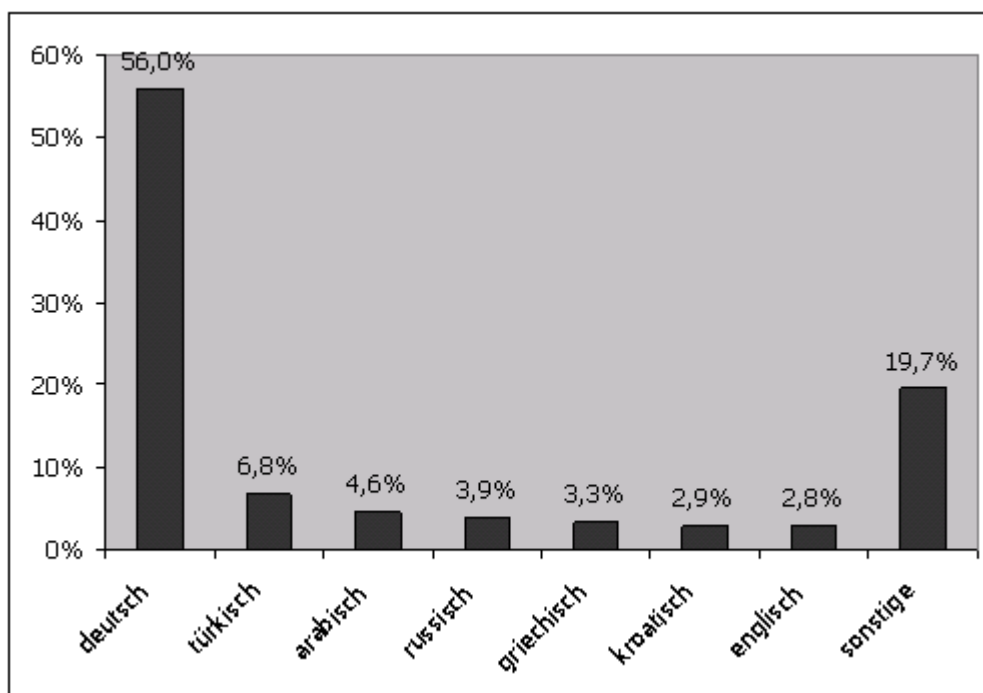
Auch transkulturell hat die Sprache eine besondere Bedeutung inne. Sie ist zum einen das offensichtliche Erkennungszeichen für die Landeszugehörigkeit. Es wird darüber hinaus davon ausgegangen, dass Zugewanderte in den jeweiligen Einwanderungsländern je nach Herkunftsland unterschiedliches Ansehen genießen: Der Begriff der „ethnischen Schichtung“¹⁹⁾ ist hierbei die Bezeichnung dieser Rangfolge, des sozialen Status, mit denen Zuwandererinnen und Zuwanderer in ihrem Einwanderungsland belegt werden.

Je nachdem, welche Ursprungssprache gesprochen wird, wird Unterschiedliches assoziiert: Eine Amerikanerin oder eine Amerikaner hat demnach von vorneherein einen höheren Status als eine Türkin oder ein Türke.²⁰⁾

Bei den Aufnahmebögen wurde die zu Hause gesprochene Sprache somit als Abfrageparameter implementiert: es konnte hierbei unterteilt werden in die Kategorien „überwiegend“ gesprochen oder „noch“ gesprochene Sprache. Bei 63 (11,6 %) Fragebögen wurde hierzu keine Angabe gemacht.

Für die übrigen Fragebögen können folgende Ergebnisse festgehalten werden:
Vorwiegend gesprochene Sprache

Grafik: Vorwiegend zu Hause gesprochene Sprache



¹⁹⁾ Esser, H. in: Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2006 (Hrsg.) Forschungsbilanz 4. Migration, Sprache und Integration http://www.wzb.eu/zkd/aki/files/aki_memorandum_1.pdf, S.11.[Stand:März 2010]

²⁰⁾ Insbesondere die Türken schneiden bei derartigen Kategorisierungen immer wieder schlecht ab, die Erklärungen hierfür sind vielfältig, aber letztlich nicht befriedigend.

Kernaussage: 304 der Familien (56 %) gaben an, zu Hause vorwiegend deutsch zu sprechen, unter Ihnen wird in 83 Fällen (15,3 % absolut) keine weitere Sprache angegeben.

In diesen Familien wird also ausschließlich deutsch zu Hause gesprochen ²¹⁾.

Bei der überwiegend zu Hause gesprochenen fremden Sprache ist türkisch am häufigsten genannt, gefolgt von arabisch, russisch, griechisch, kroatisch und englisch.

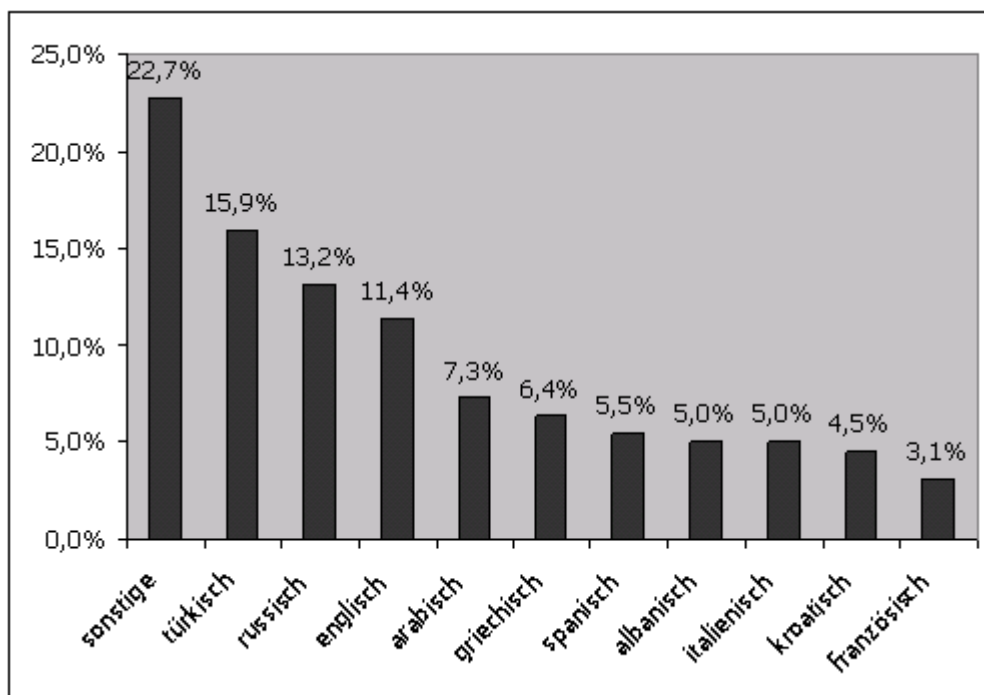
Sprachkombinationen – Zweitsprache

In der Kategorie „noch gesprochen“ setzten sich die Anteile wie folgt zusammen:

Kernaussage: In 27,6 % der Familien bildet Deutsch die 2. Sprache zu einer Fremdsprache die zu Hause vorwiegend gesprochen wird.

In den 221 Familien, in denen Deutsch als erste Sprache angegeben wurde, stellen sich die Verteilungen der zusätzlich gesprochenen Sprachen folgendermaßen dar:

Grafik: Sprachverteilung 2. Sprache (mit Deutsch als Erstsprache)



Kernaussage: Auch in den Familien, in denen die dominierende deutsche Sprache mit einer Fremdsprache kombiniert wird, steht deutsch-türkisch an erster Stelle, gefolgt von deutsch-russisch, deutsch-englisch, deutsch-arabisch und deutsch-griechisch.

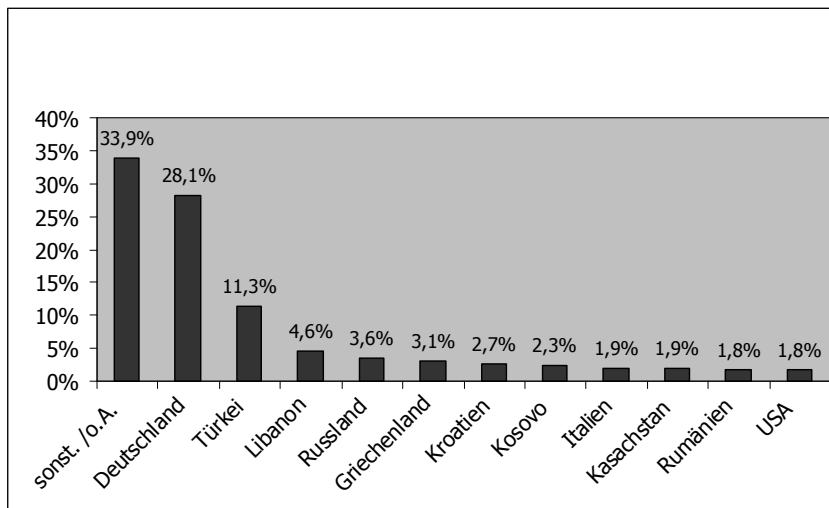
13 Familien gaben sogar 2 Fremdsprachen an, hier kann davon ausgegangen werden, dass zu Hause kein deutsch gesprochen wird.

²¹⁾ Der hohe Anteil an „sonstigen“ kann wegen zu breiter „Streuung“ der einzelnen Sprachen nicht mehr differenziert werden

Bilingualität

Für Tübingen lassen sich zunächst keine signifikanten Unterschiede in den Rangfolgen der Sprachen im Vergleich zu den Herkunftsländern der Eltern feststellen. Zur Verdeutlichung sei an dieser Stelle die Grafik der Herkunftsländer nochmals dargestellt:

Geburtsländer der Eltern (vgl.oben)



Einige Besonderheiten lassen sich dennoch ablesen:

Während türkische, arabische und kroatische Familien überwiegend ihre Muttersprache zu Hause sprechen, greifen italienische Familien und Familien aus dem Kosovo eher als Zweitsprache auf ihre Muttersprache zurück.

Eine Annahme wäre, dass in den betreffenden Familien der Einreisezeitpunkt unterschiedlich ist: Die Familien, die schon länger in Deutschland leben, passen eventuell ihre Sprachgewohnheiten an.

Ein solcher Bezug ist jedoch nicht herzustellen:

39 % der türkischen Familien und sogar 62 % der gebürtigen Libanesen sind vor 1990 nach Deutschland eingereist, bei den italienischen Familien ist der Anteil mit 52 % ähnlich hoch: Die Familien gestalten ihre Mehrsprachigkeit je nach Herkunftsland demnach unterschiedlich. Bei den Familien aus dem Kosovo ergibt sich sogar, dass sie bis auf eine Ausnahme nach 1990 eingereist sind: Obwohl einige wenige von ihnen serbisch oder kroatisch zu Hause sprechen, wird die häufigste Muttersprache, albanisch, lediglich als Zweitsprache mit Deutsch kombiniert.

Auch die englische Sprache rangiert etwas weiter vorne bei den gesprochenen Sprachen als bei den Anteilen der Geburtsländer: Hier könnte man eventuell davon ausgehen, dass englisch auch „nicht-muttersprachlich“ zu Hause gesprochen wird: tatsächlich finden sich Familien mit asiatischer oder afrikanischer Herkunft, die zu Hause englisch reden.

Kernaussage: Türkische, arabische und kroatische Familien sprechen zu Hause überwiegend ihre Muttersprache. Familien mit italienischer Herkunft oder Eltern, die im Kosovo geboren wurden, greifen hingegen eher als Zweitsprache auf die Muttersprache zurück.

6.3. Aussagen zum Bildungssystem

Die bisherige Auswertung beschäftigte sich vor allem mit der Frage des persönlichen Potenzials, das Kinder beim der Einschulung oder beim Übertritt in weiterführende Schulen mitbringen. Pädagogische oder politische Rückschlüsse können hieraus abgeleitet werden.

Interessant ist für Tübingen jedoch auch, inwiefern das Bildungssystem für Kinder mit Migrationshintergrund die gleichen Chancen bieten kann wie für Kinder ohne Zuwanderungsgeschichte. Wir wissen jetzt, dass Kinder mit Migrationsgeschichte überwiegend in Deutschland geboren sind, zumeist eine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und dass viele von ihnen zu Hause deutsch sprechen (vorwiegend oder als Zweitsprache).

Nachdem auch ihre Nationalitätenverteilung und ihr Glaube bekannt sind bleibt zu erörtern, inwiefern all diese Erkenntnisse mit dem Bildungssystem vereinbar sind.

Wenn die Aussage der Pisa-Kritiker zutrifft, so lautet die zentrale Frage, ob auch die Tübinger Kinder mit Migrationshintergrund ein erhöhtes Risiko haben, nur einen geringeren Bildungsstandard zu erreichen als Kinder ohne Zuwanderungsgeschichte.

Dazu wurden in die Fragebögen Parameter aufgenommen, die zumindest Hypothesen über Kausalzusammenhänge ermöglichen.

6.3.1. Kindergarten

Bei der Frage der FBBE (**F**rühkindlichen **B**etreuung, **B**ildung und **E**rziehung) für ganz Baden-Württemberg belegte eine Studie der Bertelsmann-Stiftung zunächst generell, dass das Bundesland an der Spitze steht, was die Nutzung von Betreuungsangeboten von Migrantenkindern betrifft: mit 95 % aller Kinder im Kindergartenalter, die eine Betreuung in Anspruch nehmen, liegt ihre Quote nur um einen Prozentsatz niedriger als die der Kinder ohne Zuwanderungsgeschichte.²²⁾

Allerdings wird in dieser Studie keine Aussage darüber getroffen, ob diese Kinder alle in institutionelle Betreuungseinrichtungen gingen (oder zum Beispiel eine individuelle Tagesbetreuung gewählt wurde), noch gibt sie Aufschluss, wie lange diese Kinder in die Einrichtungen gegangen sind.

In der Auswertung der Tübinger Daten wurde in den Aufnahmebögen die Einrichtung erfragt, von der das Kind auf die Schule übernommen wurde und die Dauer, wie lange das Kind diese Einrichtung besucht hat.

Die Felder wurden dabei inkonsistent ausgefüllt:

Bei 88 Datenbögen wurde zwar kein Kindergarten genannt, wohl aber zum Teil eine Besuchsdauer angegeben, bei 157 Bögen wurde bei der Besuchsdauer keine Angaben gemacht, wohl aber zum Teil eine Einrichtung genannt.

53 befragte Familien gaben keinen Kindergarten und gleichzeitig keine Besuchsdauer an, hier liegt die Vermutung demnach am ehesten nahe, dass hier tatsächlich kein Kindergartenbesuch stattgefunden hat (durch weitere Ungenauigkeiten kann man davon ausgehen, dass diese Zahl eher „hoch gegriffen“ ist und in Wirklichkeit weniger Kinder nie im Kindergarten waren).

²²⁾ Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.): http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbr/SID-0A000F14-C38B2690/bst/xcms_bst_dms_23966_23968_2.pdf, S.9. [Stand März 2010]

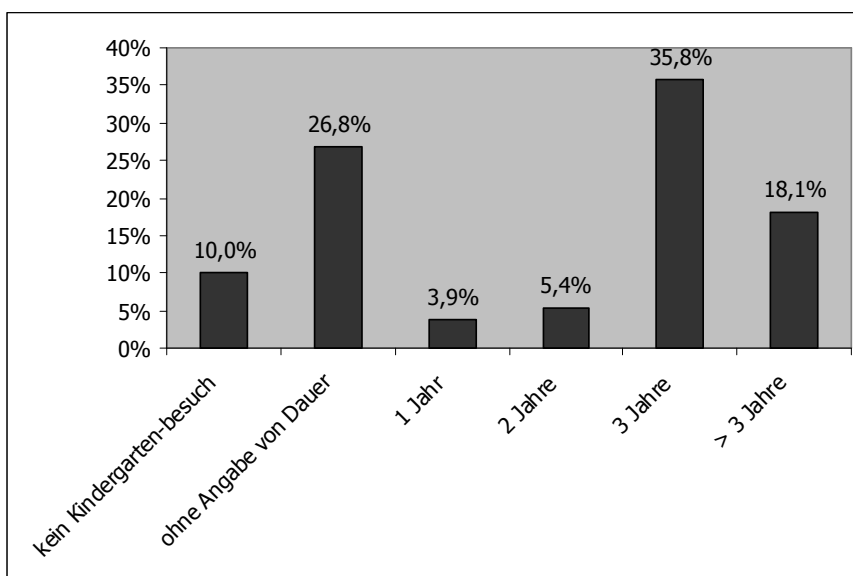
Stimmt diese Annahme, kann folgende Aussage getroffen werden:

Kernaussage: 90 % der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte, die auf die Grundschulen aufgenommen wurden, haben einen Kindergarten besucht.

Im Vergleich dazu ist für alle Kinder Tübingens festzuhalten, dass hier 95 % aller Kinder ²³⁾ einen Kindergarten besuchen.

Kernaussage: In Tübingen besuchen Kinder mit Zuwanderungsgeschichte in ähnlich hoher Anzahl einen Kindergarten wie die Gesamtheit aller Tübinger Kinder.

Grafik: Kindergartenbesuch und Besuchsdauer



In 157 Bögen wurde keine Besuchsdauer angegeben und nur der Besuch bestätigt, immerhin kann demnach auch für diese Kinder ein Kindergartenbesuch festgehalten werden: Insgesamt scheint das Betreuungsangebot für Kindergartenkinder demnach zumindest genutzt zu werden.

Kein Kindergartenbesuch und kurze Besuchszeiten

Interessant für die Beurteilung der Bildungsverläufe sind die Fälle, in denen kein Kindergarten-aufenthalt oder nur eine sehr kurze Dauer angenommen werden kann. Gemäß der Bertelsmann-Studie kann ein Zusammenhang zwischen Bildungslaufbahn und Kindergartenbesuch vor allem bei Kindern mit Zuwanderungsgeschichte angenommen werden:

„Der Besuch einer Krippe macht sozial benachteiligte Kinder in der Schule deutlich erfolgreicher. Die Chance, auf ein Gymnasium zu kommen, erhöht sich bei Krippenkindern aus Migrantenfamilien um 55 %,...“ ²⁴⁾

²³⁾ hier wurde die durchschnittliche Kindergartendeckung (Platzbelegung) als analoger Wert der Kinder, die den Kindergarten besuchen, genommen.

Vor allem für die „bildungsferneren“ Schichten stellt der Krippen- oder Kindergartenbesuch somit eine deutliche Erhöhung der Chancen dar, später einen günstigen Bildungsverlauf zu nehmen: Je nachdem, welche Lebensumstände in der Kindergartenzeit substituiert werden, können demnach die Bildungserfolge der frühkindlichen institutionalisierten Erziehung vor allem denjenigen Familien zugute kommen, die ihren Kindern im Privatbereich ein eher „niedriges Bildungsumfeld“ bieten können (ohne diese Familie stigmatisieren zu wollen hinsichtlich ihrer Liebe und Fürsorglichkeit, die sie ihren Kindern entgegenbringen) ²⁵⁾.

Insgesamt können hier nur 62 Bögen ausgewertet werden gegenüber 157 Bögen, in denen keine Aufenthaltsdauer im Kindergarten angegeben wurde.

Als Vergleichsparameter bietet sich der Einreisezeitpunkt und die Staatsangehörigkeit der Kinder und ihrer Familien an: Eventuell gibt es Familien, die lieber auf ihre Großeltern zurückgreifen, wenn es um die Betreuung ihrer Kinder geht. Je länger eine Familie demnach zugewandert ist, desto mehr „Ersatzbetreuungen“ sind eventuell vorhanden.

Möglich wäre auch, dass nicht alle Nationalitäten die gleichen Schwerpunkte in ihren Betreuungszielen setzen: Eventuell gibt es Familien, denen insbesondere die kulturelle Tradierung ihrer Werte wichtig ist und die deshalb auf einen Kindergartenbesuch ihrer Kinder zugunsten der familiären Betreuung verzichten.

Angesichts der wenigen zu dieser Fragestellung auswertbaren Bögen kann hierzu erst im Verlauf der nächsten Jahre eine gesicherte Aussage gemacht werden. Für die Nationalitäten kann festgestellt werden, dass es tatsächlich die türkischen Familien sind deren Kinder überhaupt nicht oder nur ein Jahr in den Kindergarten geschickt werden ²⁶⁾.

17,7 % der Kinder, die nicht oder nur sehr kurz in den Kindergarten gehen, haben einen türkischen Migrationshintergrund.

Die weiteren Geburtsländer der Eltern sind entsprechend „bunt gesät“, sodass keine sinnvollen Aussagen dazu getroffen werden können.

Auch hier müssen die Ergebnisse der nächsten Jahre abgewartet werden, ob sich diese derzeitige Momentaufnahme durch die zukünftigen Zahlen gesichert bestätigen lässt.

Kernaussage: Anteilig am häufigsten sind es türkische Familien, die das Betreuungsangebot im Vorschulbereich nicht oder nicht in vollem Umfang nutzen.

²⁴⁾ http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbc/SID-0A000F14-C38B2690/bst/xcms_bst_dms_23966_23968_2.pdf, S.5. [Stand März 2010]

²⁵⁾ Wie kontinuierlich die Kinder in den Kindergarten gingen oder ob die Kindergartenöffnungszeiten voll ausgenutzt wurden, kann in diesem Zusammenhang nicht eruiert werden, könnte aber bei der Beurteilung des pädagogischen Erfolgs eine Rolle spielen.

²⁶⁾ Es wurden aufgrund der zu kleinen Datenmenge jeweils die Familien gezählt, in denen entweder Vater oder Mutter oder beide Eltern in der Türkei geboren wurden.

Zwar muss die türkische Gruppe „der Natur der Sache“ gemäß häufiger vertreten sein, da diese Nationalität auch am häufigsten in Tübingen vorkommt, hier ist die türkische Gruppe aber 4 Mal so hoch wie die am nächst häufigsten genannten Nationalitäten, somit kann das Ergebnis als signifikant gedeutet werden.

Auch hier müssen die Ergebnisse der nächsten Jahre abgewartet werden, ob sich diese derzeitige Momentaufnahme durch die zukünftigen Zahlen gesichert bestätigen lässt.

Kernaussage: Anteilig am häufigsten sind es türkische Familien, die das Betreuungsangebot im Vorschulbereich nicht oder nicht in vollem Umfang nutzen.

6.3.2. Einschulung und Grundschule

Einschulungsalter

Kinder können heute mit unterschiedlichem Alter eingeschult werden:

Kinder, die aufgrund ihres Entwicklungsstandes mit 5 Jahren als schulreif angesehen werden, können als „Kann-Kinder“ eingeschult werden. „Zurückgestellte“ Kinder werden hingegen mit 7 Jahren eingeschult.

Die Kriterien von „Schulreife“ sind dabei sehr vielfältig. An der Entscheidung, ob das Kind zur Schule kann oder nicht wirken verschiedene Personen mit, die ihren Fokus oder ihre Präferenzen ganz unterschiedlich sehen können.

Bei Kindern mit Zuwanderungsgeschichte kommt der Umstand hinzu, dass Eltern sich möglicherweise an dem Schulalter orientieren, das in ihrem Herkunftsland üblich ist. Eine Interpretation der Daten erweist sich demnach von vorneherein als problematisch. Der Vollständigkeit halber sei das Einschulungsalter der Schülerinnen und Schüler mit und ohne Zuwanderungsgeschichte an Tübinger Grundschulen trotzdem aufgeführt.

Für alle Kinder Tübingens gilt für die Jahrgänge 2008/2009 und 2009/2010:

Der Prozentsatz von sogenannten „Kann-Kindern“, die eingeschult werden, liegt bei 10,4 %.

8,3 % der Kinder werden „zurückgestellt“, mit 7 Jahren eingeschult.

0,3 % der Kinder werden jünger als „Kann-Kinder“ eingeschult.

Demgegenüber ergeben die Datenbögen:

15,7 % der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte sind bei ihrer Einschulung 5 Jahre alt

10 % sind bereits 7 Jahre alt.

Kernaussage: Es werden also deutlich mehr Kinder mit Zuwanderungsgeschichte früh eingeschult, demgegenüber werden ähnlich viele Kinder später in der Schule angemeldet.

Mögliche Entscheidungsparameter

Eventuell könnte das **Einreisejahr** eine Rolle spielen, ob ein Kind eher früher oder später in die Schule kommt. In beiden Gruppierungen (früh und spät eingeschult) liegen in ähnlich hohem Prozentsatz von 30 % keine Daten zur Einreise vor.

Die Auswertung der Daten zeigt jedoch, dass sogar mehr Kinder, die nach 1999 eingereist sind, früh eingeschult werden. Das Einreisedatum scheint damit keine Rolle bei der Entscheidung hinsichtlich des Einschulungsalters zu spielen.

Eine weitere Entscheidungsgrundlage könnte das **Herkunftsland der Eltern** oder die Nationalität darstellen. Bei der Auswertung der Herkunft der Eltern stellt sich heraus, dass in beiden Gruppierungen die Familien mit jeweils einem in Deutschland geborenen Elternteil am Häufigsten unter den Früh- bzw. Späteingeschulten Kindern vertreten sind 55 % der 5-jährigen Kinder und 30 % der 7-jährigen eingeschulten Kinder mit Zuwanderungshintergrund haben mindes-

tens einen Elternteil, der in Deutschland geboren wurde.

Bei den Elternteilen aus anderen Ländern sind es im Wesentlichen zwei Herkunftsländer, die häufig vertreten sind. In beiden Gruppierungen sind türkische und russische Familien am häufigsten vertreten und bilden somit die größten Gruppen der späten und frühen Einschulenden.

Kernaussage: Türkische Familien schulen mit 11,2 % entsprechend am häufigsten Ihre Kinder schon mit 5 Jahren ein, gefolgt von den russischen Eltern mit 10,6 %.
Auch bei den spät eingeschulten Kindern sind Türken mit 18,5 % am häufigsten vertreten, auch hier ist die zweitgrößte Gruppe die der russischen Familien mit 11,1 %.

Da die Prozentsätze in beiden Fällen hoch sind, kann der Rückschluss also nicht lauten: je später die Kinder zur Schule kommen, desto besser wird ihre Chance, eine höhere weiterbildende Schule zu besuchen. Gerade die türkischen Kinder, werden zwar oft sehr früh, aber eben auch häufig sehr spät eingeschult, was ihre Schullaufbahn zumindest im statistischen Mittelwert nicht signifikant verändert.

Genauere Zusammenhänge zwischen den Schulkarrieren der einzelnen Kinder können aber erst bei Vorliegen der Abgangsbögen gemacht werden. Eine mögliche Korrelation von Einschulungsalter und weiterführenden Schule bei Kindern mit Zuwanderungsgeschichte ist erst dann aufzuzeigen.

Wiederholen einer Klasse (nicht erreichtes Klassenziel)

Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund, die 5 Jahre zur Grundschule gingen, liegt über dem Schnitt der Wiederholenden aller Grundschulklassen:

6,8 % der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte besuchen 5 Jahre die Grundschule.

1,3 % aller Kinder wiederholen in Klasse 1-4 eine Klassenstufe. Wenn bei Kindern mit Zuwanderungsgeschichte der Prozentsatz der früh eingeschulten „Kann-Kinder“ so hoch ist, fragt man sich, ob man daraus schlussfolgern kann, dass manche dieser jungen Kinder infolge ihrer persönlichen Entwicklung und nicht infolge ihrer schlechteren schulischen Leistung ein Jahr wiederholen. Eine gesicherte Datenbasis zur Bestärkung dieser Hypothese liegt zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor. Die relativ hohe Rate an Gymnasial- oder Realschulübergängen nach Wiederholen einer Klasse könnte jedoch ein erstes Indiz für diese Annahme sein.

Zunächst lässt sich demnach feststellen:

Kernaussage: Kinder mit Zuwanderungsgeschichte wiederholen häufiger eine Klasse der Grundschule, 58 % dieser Wiederholer kommen dabei nach dem „zusätzlichen Schuljahr“ auf das Gymnasium oder die Realschule, 42 % besuchen auch nach 5 Grundschuljahren die Hauptschule.

6.3.3. Übergänge an weiterführende Schulen

Die Übergänge auf die weiterführenden Schulen stellen sich im deutschen Bildungssystem als „Weichenstellung“ dar. Zwar ist es durchaus möglich, zunächst einen Hauptschulabschluss, dann einen Realschulabschluss und schließlich das Gymnasium zu beenden. Trotz eines deutlichen Anstiegs des sogenannten „zweiten Bildungswegs“ als „Nachholen eines Schulabschlusses“ ist die derzeitige Realität diejenige, dass ein überwiegender Teil der Hauptschulabsolventinnen und -absolventen keine nächsthöhere Schulart besucht. Im Jahr 2007 betrug die Rate der Hauptschülerinnen und Hauptschüler in Baden-Württemberg, die einen Zusatz-

Realschulabschluss machten, 15 %.²⁷⁾

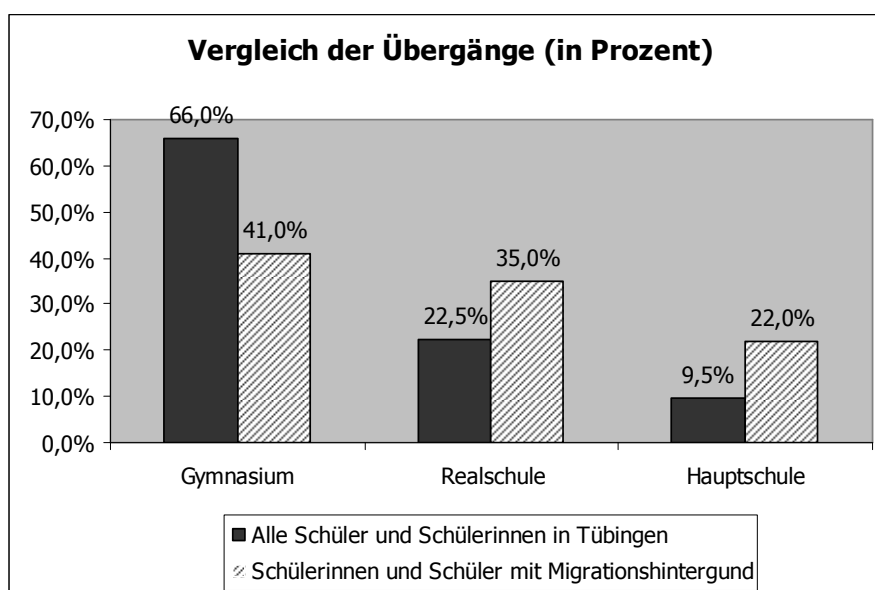
Ob Modellversuche wie „ERKO“ (erweiterte Kooperation) an der Geschwister-Scholl-Schule durch die verspätete „Zuordnung“ zu Bildungsabschlüssen solche Ergebnisse verändern können, stellt eine interessante Frage für nachfolgende Statistiken dar. Das Übergangsverhalten ist in Baden-Württemberg regional stark schwankend, allgemein lässt sich eine Abnahme der Hauptschulempfehlungen feststellen.²⁸⁾ Eine starke Diskrepanz zwischen deutschen Kindern und Kindern mit Zuwanderungsgeschichte ist sowohl bundes- als auch landesweit gegeben. Es steht demnach zu erwarten, dass Tübingen dabei keine Ausnahme bildet.

Tatsächlich ist zwar der Anteil der Tübinger Kinder mit Migrationshintergrund, die ins Gymnasium oder in die Realschule wechseln absolut gesehen sehr hoch, allerdings relativiert sich diese Aussage durch die Tatsache, dass Tübingen als Universitätsstadt – wie auch zum Beispiel auch Heidelberg – insgesamt einen sehr hohen Bildungsstandard verzeichnen kann.

Die Übergänge auf Realschule und Gymnasium sind in Tübingen insgesamt um gut 20 Prozentpunkte höher als beispielsweise der Schnitt im Regierungsbezirk Stuttgart.

Zwar kommen demnach absolut gesehen viele Kinder mit Zuwanderungsgeschichte in Tübingen auf das Gymnasium, jedoch bleibt ihr Anteil weit unter dem Niveau ihrer deutschen Altersgenossen und -genossen.

Grafik: Vergleicht man das Übergangsverhalten aller Kinder mit dem der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte, so zeigen sich folgende Ergebnisse:



²⁷⁾ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.):

<http://www.statistikbw.de/Veroeffentl/Monatshefte/essay.asp?xYear=2006&xMonth=12&eNr=1> [Stand März 2010]

²⁸⁾ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2010) <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Pressemitt/2010015.asp> [Stand März 2010]

Erwartungsgemäß sind im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt mehr Kinder mit Zuwanderungsgeschichte in den Hauptschulen und weniger in den Gymnasien anzutreffen.

Überraschend ist hingegen:

Kernaussage: Mehr Kinder mit Migrationshintergrund als der Gesamtschnitt an Grundschulabgängerinnen und -abgängern in Tübingen wechseln auf die Realschule.

Über die Gründe hierfür kann nur spekuliert werden.

Eventuell zeigt sich der Aufwärtstrend der Hauptschulen auf Realschulen tatsächlich am eindeutigsten bei Kindern mit Zuwanderungsgeschichte, eventuell spielt das Geschlechterverhältnis der Migrantenkinder (wie nachfolgend erörtert werden wird) bei den Übergängen eine Rolle – insgesamt ist dies ein Ergebnis, das weiter beobachtet werden muss.

In der Förderschule sind im Jahr 2009 23 Kinder mit ausländischem Pass aufgenommen worden.²⁹⁾ Insgesamt sind 82 Schülerinnen und Schüler auf die Förderschule gekommen. Geht man davon aus, dass auch zugewanderte Kinder ohne deutschen Pass aufgenommen wurden, lässt sich demnach folgendes Ergebnis festhalten:

Kernaussage: Über 25 % der Kinder an Tübinger Förderschulen haben eine ausländische Staatsbürgerschaft (man kann hier von einer weit höheren tatsächlichen Zahl an Kindern mit Migrationhintergrund ausgehen).

Schulstandorte und Übergangszahlen – der Faktor des sozialen Umfelds

Ein Migrationshintergrund steht nach der alleinerziehenden Lebensform und der Arbeitslosigkeit an dritter Stelle des Armutsrisikos. Zudem wird für die Migrantinnen und Migranten in Deutschland angenommen, dass sie am häufigsten in den sogenannten „bildungsfernen Schichten“ anzutreffen sind.³⁰⁾

Wenn die beiden Parameter, Armut und Bildungsferne korrelieren, potenziert sich die Wahrscheinlichkeit der sozialen Benachteiligung. Dass es sozial benachteiligte Kinder schwieriger haben, im deutschen Bildungssystem Fuß zu fassen, ist letztlich ausgiebig nachgewiesen.

Unterstellt man, dass auch die Tübinger Stadtteile unterschiedliche soziale Ausprägungen aufweisen (z.B. Stuttgarter Straße im Vergleich mit dem Denzenberg) so könnte man jeder Grundschule ein soziales Milieu zuordnen. Insofern ist es für die Auswertung der Migrationsbögen von Interesse, welche Grundschulen die Kinder besuchen oder besucht haben und wie die Übergangsteile in der jeweiligen Schule allgemein ausfallen. Dies könnte eine spezifischere Einbeziehung des sozialen Umfelds ermöglichen. Das Sozialgefüge kann in Korrelation gesetzt werden. Zwar sind keine eindeutigen Kausalitäten aufzuzeigen, da die Systeme in sich nicht geschlossen sind und die Schulstrukturen nicht zwingend das Umgebungsfeld repräsentieren müssen. Zudem ist nicht

²⁹⁾ Datenquelle ist hier die allgemeine Schulstatistik der Stadt Tübingen, in der nur Kinder mit fremdem Pass aufgeführt werden. Im neuen Turnus soll auch die Förderschule in die Umfrage mit einbezogen werden.

³⁰⁾ Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.) Heft 3/2006, S.11.

gesichert, welche Lebensumstände die Kinder mit Zuwanderungsgeschichte haben (wie viele sozial benachteiligten Kinder sind deutsch, wie viel haben einen Migrationshintergrund), ein gewisser Zusammenhang ist aber eventuell aufzuzeigen. Nicht von allen Schulen lag eine ausreichende Anzahl von Daten vor. Als Grenze wurden mindestens 8 Schulabgänge gesetzt, obwohl auch dies eine eher kleine Zahl darstellt.

Die größeren Schulen mit bis zu 47 Abgängen bieten eine weit gesichertere Auswertungsgrundlage.

Untersucht werden sollen also die prozentualen Übergänge der jeweiligen Schulen und in Korrelation dazu die Übergänge von Kindern mit Migrationshintergrund. Als zusätzlicher Parameter wird der Prozentsatz an Kindern ohne Zuwanderungsgeschichte an den jeweiligen Schulen herangezogen.

Korrelationen zwischen Schulstandort und Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund könnten auf diese Weise ersichtlich werden.

Tabelle: Vergleich der einzelnen Tübinger Grundschulen hinsichtlich ihrer Übergangsquoten bei Kindern mit und ohne Zuwanderungshintergrund

	Dorfackerschule (Migrantenanteil 14,1 %)	Aischbachschule (Migrantenanteil 25,3 %)	Grundschule Hechinger Eck (Migrantenanteil 22,7 %)	Hügelschule (Migrantenanteil 38,6 %)	Grundschule Hirschau (Migrantenanteil 17,4 %)	Grundschule Unterjesingen (Migrantenanteil 18,1 %)	Grundschule WHO (Migrantenanteil 32,2 %)
Gymnasium	64,5 %	62,2 %	66,6 %	38,4 %	65 %	51,9 %	69,3 %
Gymnasium Migrantenkinder	30 %	47,4 %	44,1 %	22,3 %	58,3 %	12,5 %	44,7 %
Realschule	27,6 %	28,2 %	22 %	27,15 %	24,8 %	29,5 %	19,9 %
Realschule Migrantenkinder	50 %	26,3 %	29,3 %	33,3 %	25 %	50 %	34,04 %
Hauptschule	7,5 %	9,2 %	10,65 %	29,8 %	10,09 %	18,6 %	10,3 %
Hauptschule Migrantenkinder	10 %	21,1 %	21 %	44,4 %	16,7 %	37,5 %	19,1 %
Sonstige	o. A. 10 %	o. A. 5,2 %	o. A. 5,7 %				o. A. 2,1 %

Zwei Schulen sind hier besonders hervorzuheben:

Die **Hügelschule** und die **Grundschule Winkelwiese/Waldhäuser-Ost** haben einen ähnlich hohen Anteil an Kindern mit Zuwanderungsgeschichte. Trotzdem sind die Übergangsquoten unterschiedlich.

Die Grundschule Winkelwiese/Waldhäuser Ost repräsentiert bei gleichem Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund weitgehend den „Tübinger Schnitt“ mit 69 % an Übergängen aller Schülerinnen und Schüler auf das Gymnasium und mit 44 % an Übergängen von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte auf das Gymnasium.
Die Hügelschule hingegen hat bei gleichem Prozentsatz an Kindern mit Migrationshintergrund deutlich schlechtere Übergangsquoten als alle anderen Grundschulen.

Die Hügelschule verzeichnet einen großen Andrang von Kindern mit Migrationshintergrund aus den umliegenden Schulbezirken, die den Schulbezirk wechseln.

Hier liegt demnach die Vermutung nahe, dass durch die Möglichkeit des Schulwechsels eine Segregation stattgefunden hat und die Hügelschule, in deren Einzugsgebiet auch durchaus „Akademikerviertel“ wie das „Loretto-Areal“ oder das „Französische Viertel“ vertreten sind, durch eine externe Eigendynamik ihre „gesunde Durchmischung“ unterschiedlicher sozialer Hintergründe verloren hat. Mit ihrem neuen Schulprofil versucht die Schule, Kinder aus bildungsorientierten Familien wieder zurück zu gewinnen.

Es zeigt sich in den beiden Beispielen WHO und Hügelschule, dass der Faktor „Migrationsanteil“ zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen führen kann. Dieser Vergleich kann zur Unterstützung der Hypothese herangezogen werden, dass es auch die Sozialfaktoren sind, die Bildung in Tübingen beeinflussen. Ein hoher Anteil von Migrantinnen und Migranten an einer Schule wirkt per se nicht kausal für das generell „schlechtere“ Abschneiden hinsichtlich der Bildungsabschlüsse.

Durch die Korrelation von Umfeld und Migrationshintergrund entstehen Bildungseinbußen bei den betroffenen Kindern. Der vermutlich höhere Anteil von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte in den sogenannten „bildungsfernen“ Schichten wirkt als zusätzlicher Katalysator für schlechtere Bildungsabschlüsse.

Nationalitäten und Übergangstatistiken

Es wurde schon - unter 6.2.4. - beschrieben: Das „Ansehen“, der soziale Rang einer immigrierenden Nationalität ist unterschiedlich hoch je nach Herkunftsland. Stereotypierungen wie Türken als „Spitzenreiter im Scheitern“³¹⁾ und die bildungsorientierten russlanddeutschen Familien in Aussagen über Bildungssysteme sind hierbei der Nährboden solcher Assoziationen.

Wie schon beim Kindergartenbesuch geschehen, wird hier trotz dieses Dilemmas eine Auswertung nach Herkunftsländern vorgenommen, weil sie helfen können, die Fördermaßnahmen spezifischer an die Adressaten auszurichten.

Hier konnten ausschließlich die Staatsbürgerschaften überprüft werden, da die Abgabebögen keine Daten über das Herkunftsland der Eltern liefern.

³¹⁾ Die Zeit (Hrsg.): http://www.zeit.de/2003/10/T_9frken_Kasten [Stand März 2010]

Staatsangehörigkeiten und Übergänge ³²⁾

Tabelle: Anteiliger Übergang von Kindern mit Migrationshintergrund nach ihrer Staatsangehörigkeit

Nationalität	Gesamtzahl an Kindern mit Migrationshintergrund /Staatszugehörigkeit	Übergänge/Staatszugehörigkeit
deutsch	78	39 Gymnasium 27 Realschule 11 Hauptschule 1 ohne Angabe
türkisch	29	1 Gymnasium 14 Realschule 13 Hauptschule 1 noch offen
griechisch	22	9 Gymnasium 3 Realschule 10 Hauptschule
italienisch	9	3 Gymnasium 4 Realschule 2 Hauptschule
kroatisch	5	3 Gymnasium 2 Realschule
bosnisch-herzegowinisch	4	2 Gymnasium 1 Realschule 1 Hauptschule

Kernaussage: Besonders hervorzuheben ist die Rolle der Türken: ein Gymnasialübergang ist bei ihnen nach wie vor die Ausnahme.

³²⁾ Diese Tabelle berücksichtigt nur die Abgangsbögen. Die Verteilung der Staatsangehörigkeiten unterscheidet sich deshalb leicht von der Verteilung bei der Gesamtheit der Kinder
Die Auflistung erfolgt nach der Anzahl einzelner Schülerinnen und Schüler. Schulen mit weniger als 3 Übergängen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund wurden nicht mehr weiter ausgewertet.

Geschlechterverteilung an weiterführenden Schulen

Die Verteilung der Geschlechter ist zunächst nicht unbedingt aufschlussreich:

2009 waren aller Kinder mit Zuwanderungsgeschichte, die aufgenommen wurden, 47,7 % weiblich, 51,7 % männlich; 1 Bogen blieb in dieser Kategorie unausgefüllt.

Insgesamt, für alle 716 Kinder, beträgt der Anteil der Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte 47,4 %, der Anteil der Jungen 50,3 %, in 17 Datenbögen (2,3 %) ist die Kategorie nicht ausgefüllt. Bei den Bildungsverläufen ist interessant, dass bei den Kindern mit Zuwanderungsgeschichte die geschlechterspezifischen Übergänge im Vergleich zum Gesamtschnitt unterschiedlich verteilt sind:

Tabelle: Geschlechterspezifischer Übergang an weiterführende Schulen

	Mädchen	Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte	Jungen	Jungen mit Zuwanderungsgeschichte
Gymnasium	52 %	41 %	48 %	59 %
Realschule	36 %	55 %	64 %	45 %
Hauptschule	44 %	54 %	56 %	46 %

Kernaussage: Bei Kindern mit Zuwanderungsgeschichte kommen mehr Jungen als Mädchen auf das Gymnasium und dagegen mehr Mädchen als Jungen auf die Realschule. Bei den Hauptschulen überwiegen die Mädchen leicht.
In der Gesamtheit aller Schülerinnen und Schüler zeigt die Geschlechterverteilung eine annähernde Geschlechterparität in Gymnasien, ein deutlicher Jungenüberschuss auf Realschulen und schließlich eine leichte Überzahl von Jungen auf den Hauptschulen.

Ob dieser Unterschied zwischen männlichen und weiblichen „Bildungslaufbahnen“ deutscher Kinder und von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte dauerhaft signifikant bleibt, kann an dieser Stelle noch nicht beurteilt werden.

Eine mögliche Begründung für die „zaghaftere“ Anmeldung auf Gymnasien bei Mädchen mit Migrationshintergrund wäre die eventuell anteilig noch häufiger anzutreffende „traditionellere“ Rollenverteilung in den Familien mit Zuwanderungsgeschichte: gerade der stärksten Gruppe der Migranten, den Türken, wird oft eine ausgeprägte Geschlechtertrennung unterstellt.

Wie schon bei der Interpretation der Übergangszahlen angeführt, könnte das Geschlechterverhalten den höheren Anteil von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte in Realschulen verstärken.

6.4. **Fazit der Auswertung**

Die Fragebögen ermöglichen, verschiedene Bildungserkenntnisse und Anforderungen zu belegen:

Tübinger Kinder mit Zuwanderungsgeschichte schneiden im Mittel schlechter ab als die Gesamtheit aller Kinder in Tübingen. Einzige Besonderheit ist hier, dass der Anteil an Realschülerinnen und Realschülern bei den Kindern mit Migrationshintergrund überwiegt. Der Rückgang der Hauptschulübergänge oder auch die eventuelle Zurückhaltung der Mädchen mit Migrationshintergrund, auf das Gymnasium zu wechseln, wurden als mögliche Begründung für diese Entwicklung herangezogen.

Durch den Vergleich der einzelnen Schulen konnte die Hypothese gestärkt werden, dass sowohl soziale Faktoren als auch ein Migrationshintergrund den betroffenen Kindern ihren Bildungsweg erschweren. Eine Hypothese, die auch in der Fachliteratur ähnlich gesehen wird: „Integration durch Bildung sollte ...nicht die Frage Milieu oder Migration aufwerfen, sondern Milieu und Migration als Determinanten einer mehr oder minder gut gelingenden Integration verstehen.“³³⁾

Wenn durch die Zuwanderungsgeschichte bereits ein ungünstiger sozialer Faktor vorliegt, erhöht sich das Risiko dieser Kinder, einen ungünstigen Bildungsweg zu nehmen.

Obwohl Tübingen als „Akademikerstadt“ ein vergleichsweise hohes Bildungsniveau erzielt, haben auch in Tübingen Kinder mit Migrationshintergrund und sozial benachteiligte Kinder weniger Chancen, das Bildungsniveau zu erreichen.

Besonders die Korrelation von Migrationshintergrund und sozialer Benachteiligung potenzieren das Risiko dieser Kinder, einen schlechteren Bildungsweg einzuschlagen.

³³⁾ Alt, Ch.: Milieu oder Migration – was zählt mehr? in: Deutsches Jugendinstitut e.V (Hrsg.) Bulletin76 Jugend und Migration H 3. München 2006, S. 11

6.5. Anhang Zum Abschnitt Migration und Bildung

Die Staatsbürgerschaften/ Nationalitäten verteilen sich im Einzelnen für das Jahr 2009:

4. Klassen (hier werden 2 Jahrgänge berücksichtigt= 170 Kinder)

deutsch	78
türkisch	29
griechisch	22
italienisch	9
kroatisch	5
bosnisch-herzegowinisch	4
amerikanisch	2
französisch	2
irakisch	2
omanisch	2
serbisch	2
slowenisch	2
ukrainisch	2
aserbaidshanisch	1
chilenisch	1
englisch	1
iranisch	1
isländisch	1
kosovo-albanisch	1
palestinensisch	1
polnisch	1
rumänisch	1
russisch	1
schwedisch	1
schweizerisch	1
spanisch	1
tunesisch	1
vietnamesisch	1
weißrussisch	1
ohne Angabe	2

Die Staatsbürgerschaften der 2009 in die 1. Klassen aufgenommenen Grundschul Kinder (177 Kinder)

deutsch	92
türkisch	17
amerikanisch (US)	8
kroatisch	6
griechisch	5
serbisch	4
spanisch	4
brasilianisch	3
französisch	3
österreichisch	3
rumänisch	3
ägyptisch	2
georgisch	2
iranisch	2
kasachisch	2
kosovo- albanisch	2
nepalesisch	2
tunesisch	2
ukrainisch	2
dänisch	1
indisch	1
irakisch	1
isländisch	1
italienisch	1
kolumbianisch	1
libanesisch	1
niederländisch	1
pakistanisch	1
schweizerisch	1
senegalesisch	1
tschechisch	1
vietnamesisch	1

6.6. Literaturnachweis zum Abschnitt Migration und Bildung

Alt, Ch.: Milieu oder Migration – was zählt mehr? in: Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.) Bulletin76, Heft 3. Jugend und Migration. München 2006, S. 10-12

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Betreuung in Deutschland. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Effekte bei Krippenkindern. http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbr/SID-0A000F14-C38B2690/bst/xcms_bst_dms_23966_23968_2.pdf, S.9. [Stand März 2010]

Bundesregierung Deutschland online (Hrsg.) Magazin für Soziales, Familie und Bildung: Vier Millionen Kinder wachsen in Haushalten von Zuwanderern auf (09/2008)
<http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Magazine/MagazinSozialesFamilieBildung/067/t4-jede-vierte-familie-mit-migrationshintergrund.html> [Stand Mai 2010]

Der Spiegel (Hrsg.): Zuwanderung nur aus dem Kreißaal (02/2010)

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,182171,00.html> [Stand Mai 2010]

Die Zeit (Hrsg.): http://www.zeit.de/2003/10/T_9frken_Kasten [Stand März 2010]

Esser, H. in: Arbeitsstelle Interkulturelle Konflikte und gesellschaftliche Integration

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 2006 (Hrsg.) Forschungsbilanz 4. Migration, Sprache und Integration
http://www.wzb.eu/zkd/aki/files/aki_memorandum_1.pdf, S.11.[Stand:März2010]

Ladenthin, Prof Dr V: PISA - Recht und Grenzen einer globalen empirischen Studie. Eine bildungstheoretische Betrachtung. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik. Wien 2003, H.3., S.354-375.

Landesinstitut für Schulentwicklung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Bildungsberichtserstattung 2007. Bildung in Baden-Württemberg. Stuttgart 2007

Statistisches Bundesamt Deutschland (Hrsg.): Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2007 - Fachserie 1 Reihe 2.2. Wiesbaden 2007

Statistisches Bundesamt Deutschland (Hrsg.): Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2008 - Fachserie 1 Reihe 2.2. Wiesbaden 2008

Statistisches Bundesamt Deutschland (Hrsg.) Ausländerzentralregister. Stand 31.08.2008

Statistisches Bundesamt Deutschland (Hrsg.)

http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2007/05/PD07_183_12521_templateId=renderPrint.psm1 [Stand Mai 2010]

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2010) (Hrsg.): Übergänge auf weiterführende Schulen zum Schuljahr 2009/10: Gymnasien überspringen 40-Prozent-Hürde (19.Januar 2010) <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Pressemitt/2010015.asp> [Stand März 2010]

Universitätsstadt Tübingen (Hrsg.) Bildungsbericht für die Schuljahre 2002/2003 bis 2005/2006

Universitätsstadt Tübingen (Hrsg.): Kommunalstatistik Tübingen 2006

7. Anhang
Die Tübinger Schulen in Zahlen 2007/08 – 2010/11

Herkunftsorte Tübinger Schüler/innen an weiterführenden Schulen

2007 / 2008

Ort	Gymnasium	Realschule	Hauptschule	Förderschule	Gesamt
Landkreis Reutlingen	28	5	4	0	37
Bad Rappenau	0	1	0	0	1
Bodelshausen	7	0	0	1	8
Dettenhausen	192	53	2	5	252
Dusslingen	8	4	6	5	23
Gomaringen	12	4	0	0	16
Hirrlingen	1	0	0	0	1
Kirchentellinsfurt	217	8	7	5	237
Kusterdingen	300	73	6	10	389
Ammerbuch	472	259	10	2	743
Landkreis Böblingen	55	5	3	0	63
Zollernalbkreis	3	0	0	0	3
Landkreis Rottweil	2	0	0	0	2
Mössingen	5	4	1	0	10
Nehren	6	0	1	0	7
Neustetten	0	1	0	0	1
Ofterdingen	4	2	0	0	6
Rottenburg	52	20	7	0	79
Starzach	1	0	0	0	1
Tübingen	3367	1041	480	49	4937
Landkreis Balingen	3	0	0	0	3
	4735	1480	527	77	6819

Schüler/innen und Klassen an weiterführenden Schulen

2007 / 2008

FS	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt																		
	FÖS	0	0	39	4	0	0	0	38	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	77	8					
	0	0	39	4	0	0	0	0	38	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	77	8					
GYM	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt																		
	GSSGy	116	4	101	4	105	4	114	4	108	4	101	4	98	4	129	5	135	7	107	6	0	0	0	0	0	0	0	0	916	37
	GyK	122	4	108	4	110	4	115	4	107	4	118	4	129	5	135	7	107	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1051	42
	GyS	95	4	86	3	111	4	99	5	79	3	120	4	75	3	84	5	81	5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	830	36	
	GyU	73	3	74	3	94	3	95	3	78	3	113	4	56	2	76	4	67	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	726	29	
	GyW	185	6	158	5	114	4	121	4	129	5	111	5	138	5	98	5	158	8	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1212	47	
	591	21	527	19	534	19	544	20	501	19	563	21	496	19	489	26	490	27	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4735	191		
HS	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt																		
	ASHS	6	1	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	12	1	
	GHDHS	0	0	5	1	9	1	10	1	14	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	38	4	
	GSSHs	8	0	8	1	11	1	18	1	23	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	68	4	
	HSI	40	2	47	2	40	2	50	2	42	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	219	10	
	HSM	31	2	34	2	34	2	23	1	42	3	12	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	14	1	190	12
	85	5	100	6	94	6	101	5	121	7	12	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	14	1	527	31
RS	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt																		
	GSSRS	56	2	70	3	57	2	89	3	86	3	73	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	431	16
	RAS	82	3	90	3	88	3	95	3	112	4	100	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	567	20
	RWE	69	3	75	3	74	3	87	3	82	3	95	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	482	19
	207	8	235	9	219	8	271	9	280	10	268	11	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1480	55	
Gesamtsumme		883	34	901	38	847	33	916	34	940	40	843	33	496	19	489	26	490	27	0	0	0	0	0	0	0	0	14	1	6819	285

HSF - Hauptschulförderklasse IVK - Internationale Vorbereitungsklasse

Schüler/innen und Klassen an Grundschulen nach Schulstandorten

2007 / 2008

Schule	Schüler Kl. 1	Anz. Kl. 1	Schüler Kl. 2	Anz. Kl. 2	Schüler Kl. 3	Anz. Kl. 3	Schüler Kl. 4	Anz. Kl. 4	Schüler GFK	Anz. GFK	Schüler IVK	Anz. IVK	Schüler gesamt	Anzahl Klassen gesamt
AS	5	1	4	0	5	0	7	0	0	0	0	0	21	1
FÖS	0	0	0	0	14	2	0	0	0	0	0	0	14	2
GHDk	19	1	24	1	23	1	15	1	0	0	0	0	81	4
GHDI	55	3	69	4	53	3	62	4	0	0	0	0	239	14
GSA	48	2	41	2	41	2	36	2	40	3	0	0	206	11
GSBü	23	1	30	0	29	3	19	1	0	0	0	0	101	5
GSEde	18	1	25	1	28	1	25	1	0	0	0	0	96	4
GSEhe	50	2	52	2	51	2	50	2	0	0	0	0	203	8
GSG	66	3	65	3	65	3	65	3	0	0	0	0	261	12
GSH	53	2	32	2	38	2	33	2	0	0	11	1	167	9
GSHa	13	1	19	1	17	1	16	1	0	0	0	0	65	4
GSHi	31	2	32	2	39	2	32	2	0	0	0	0	134	8
GSIm	25	1	15	1	17	1	23	1	0	0	0	0	80	4
GSIp	34	2	42	2	34	2	38	2	0	0	0	0	148	8
GSIs	32	2	37	1	43	2	39	2	0	0	0	0	151	7
GSKi	16	1	12	1	16	1	15	1	0	0	0	0	59	4
GSP	39	2	44	2	47	2	41	2	0	0	0	0	171	8
GSPf	36	2	40	2	34	2	42	2	0	0	0	0	152	8
GSUj	26	1	22	1	23	1	22	1	0	0	0	0	93	4
GSW	42	2	32	2	38	2	33	2	0	0	0	0	145	8
GSWe	17	1	6	0	7	1	16	0	0	0	0	0	46	2
GSWw	33	2	34	2	38	2	41	2	0	0	0	0	146	8
Gesamt:	681	35	677	32	700	38	670	34	40	3	11	1	2779	143

Anmerkung: In einigen Schulen gibt es jahrgangsübergreifende Klassen, die hier nur in einer Klassenstufe aufgeführt werden, während in den anderen als Anzahl 0 erscheint. Die Schüler dieser Klassen werden dagegen entsprechend ihrer jeweiligen Klassenstufe ausgewiesen.

GFK - Grundschulförderklassen

IVK - Internationale Vorbereitungsklassen

Übergänge zu weiterführenden Schulen

2007 / 2008

Schule	Übergänge alle Schüler			Übergänge nur Schüler ohne dt. Pass			Schüler ohne dt. Pass		
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Sonstige	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	gesamt	Pass
AS	6 100,00%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	0	0	0	6	0
GHD	13 14,94%	11 12,64%	62 71,26%	1 1,15%	3 50,00%	2 33,33%	1 16,67%	87	6
GSA	5 15,63%	9 28,13%	18 56,25%	0 0,00%	2 40,00%	2 40,00%	1 20,00%	32	5
GSBü	2 8,00%	4 16,00%	19 76,00%	0 0,00%	1 100,00%	0 0,00%	0 0,00%	25	1
GSE	11 14,67%	23 30,67%	41 54,67%	0 0,00%	5 35,71%	3 21,43%	6 42,86%	75	14
GSG	7 10,94%	12 18,75%	44 68,75%	1 1,56%	0 0,00%	0 0,00%	3 100,00%	64	3
GSH	9 23,68%	11 28,95%	17 44,74%	1 2,63%	6 46,15%	3 23,08%	4 30,77%	38	13
GSHa	2 14,29%	4 28,57%	8 57,14%	0 0,00%	0	0	0	14	0
GSHi	2 7,14%	10 35,71%	16 57,14%	0 0,00%	0 0,00%	1 100,00%	0 0,00%	28	1
GSI	7 7,95%	19 21,59%	62 70,45%	0 0,00%	3 23,08%	3 23,08%	7 53,85%	88	13
GSKI	0 0,00%	3 12,50%	21 87,50%	0 0,00%	0	0	0	24	0
GSP	0 0,00%	9 20,93%	34 79,07%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	1 100,00%	43	1
GSPf	1 2,78%	9 25,00%	24 66,67%	2 5,56%	1 33,33%	1 33,33%	1 33,33%	36	3
GSUj	0 0,00%	4 23,53%	13 76,47%	0 0,00%	0	0	0	17	0
GSW	9 11,25%	17 21,25%	54 67,50%	0 0,00%	5 27,78%	5 27,78%	8 44,44%	80	18
GSWe	5 27,78%	3 16,67%	10 55,56%	0 0,00%	0	0	0	18	0
79	11,70%	148 21,93%	443 65,63%	5 0,74%	26 33,33%	20 25,64%	32 41,03%	675	78

Herkunftsorte Tübinger Schüler/innen an weiterführenden Schulen

2008 / 2009

Ort	Gymnasium	Realschule	Hauptschule	Förderschule	Gesamt
Landkreis Reutlingen	33	0	5	1	39
Andere	2	11	0	0	13
Bodelshausen	4	0	0	1	5
Dettenhausen	121	64	2	5	192
Dusslingen	7	9	4	7	27
Gomaringen	13	0	0	1	14
Kirchentellinsfurt	213	17	1	5	236
Kusterdingen	286	70	9	8	373
Landkreis Böblingen	38	5	3	0	46
Ammerbuch	446	244	17	0	707
Landkreis Freudenstadt	3	0	0	0	3
Zollernalbkreis	7	0	0	0	7
Mössingen	5	1	1	0	7
Nehren	6	0	1	0	7
Neustetten	0	1	0	0	1
Ofterdingen	5	0	0	0	5
Rottenburg	40	33	7	0	80
Starzach	2	1	1	0	4
Stuttgart	1	0	0	0	1
Tübingen	3503	1018	440	49	5010
Zimmern	0	0	1	0	1
Landkreis Esslingen	2	0	0	0	2
	4737	1474	492	77	6780

Schüler/innen und Klassen an weiterführenden Schulen

2008 / 2009

FS	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt	
	FÖS	0	0	38	4	0	0	0	0	0	0	0	0	77
		0	0	38	4	0	0	0	0	0	0	0	0	77
GYM	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt	
	GSSGy	119	4	122	4	99	4	106	4	112	4	105	4	77
	GyK	102	4	116	4	102	4	118	4	110	4	107	4	117
	GyS	109	4	101	4	84	3	107	4	95	4	76	3	100
	GyU	79	3	79	3	71	3	89	3	91	4	75	3	87
	GyW	177	6	187	6	149	5	116	4	122	4	126	5	95
		586	21	605	21	505	19	536	19	530	20	489	19	476
		19	476	19	540	29	470	25	0	0	0	0	0	4737
		192												
HS	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt	
	ASHS	6	0	6	0	6	1	0	0	0	0	0	0	18
	GSSHs	12	0	9	1	12	0	10	1	23	1	0	0	66
	HSI	36	2	40	3	46	2	46	2	58	3	0	0	238
	HSM	17	1	30	3	34	2	45	3	18	1	16	1	170
		71	3	85	7	98	5	101	6	99	5	16	1	492
		27												
		27												
RS	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt	
	GSSRS	86	3	49	2	74	3	74	3	92	3	82	3	0
	RAS	69	3	86	3	93	3	87	3	118	4	110	4	0
	RWE	69	3	70	3	78	3	76	3	82	3	79	3	0
		224	9	205	8	245	9	237	9	292	10	271	10	0
		55												
		55												
Gesamtsumme		881	33	933	40	848	33	874	34	960	39	776	30	476
		25	470	25	540	29	470	25	22	0	0	0	0	6780
		282												

HSF - Hauptschulförderklasse IVK - Internationale Vorbereitungsklasse

Schüler/innen und Klassen an Grundschulen nach Schulstandorten

2008 / 2009

Schule	Schüler Kl. 1	Anz. Kl. 1	Schüler Kl. 2	Anz. Kl. 2	Schüler Kl. 3	Anz. Kl. 3	Schüler Kl. 4	Anz. Kl. 4	Schüler GFK	Anz. GFK	Schüler IVK	Anz. IVK	Schüler gesamt	Anzahl Klassen gesamt
AS	4	0	5	0	4	0	5	1	0	0	0	0	18	1
FÖS	0	0	0	0	18	2	0	0	0	0	0	0	18	2
GHDk	18	1	18	1	21	1	22	1	0	0	0	0	79	4
GHDI	71	3	51	2	70	3	51	2	0	0	0	0	243	10
GSA	36	2	45	2	36	2	39	2	39	3	0	0	195	11
GSBü	20	1	21	1	33	2	24	1	0	0	0	0	98	5
GSEde	20	1	19	1	28	1	25	1	0	0	0	0	92	4
GSEhe	47	2	49	2	53	2	51	2	0	0	0	0	200	8
GSG	70	3	72	3	70	3	49	2	0	0	0	0	261	11
GSH	39	2	53	2	35	2	39	2	0	0	12	1	178	9
GSHa	6	1	13	0	18	1	18	1	0	0	0	0	55	3
GSHi	32	2	32	2	35	2	38	2	0	0	0	0	137	8
GSIm	0	0	24	1	16	1	18	1	0	0	0	0	58	3
GSIp	47	2	37	2	41	2	35	2	0	0	0	0	160	8
GSIs	36	3	34	0	35	2	40	2	0	0	0	0	145	7
GSKi	12	1	17	1	13	1	17	1	0	0	0	0	59	4
GSP	33	2	38	2	39	2	46	2	0	0	0	0	156	8
GSPf	27	1	38	2	41	2	33	2	0	0	0	0	139	7
GSUj	16	1	23	1	21	1	23	1	0	0	0	0	83	4
GSW	32	2	37	2	32	2	36	2	0	0	10	0	147	8
GSWe	9	0	14	1	6	0	7	1	0	0	0	0	36	2
GSWw	37	2	36	2	33	2	38	2	0	0	0	0	144	8
Gesamt:	612	32	676	30	698	36	654	33	39	3	22	1	2701	135

Anmerkung: In einigen Schulen gibt es jahrgangsübergreifende Klassen, die hier nur in einer Klassenstufe aufgeführt werden, während in den anderen als Anzahl 0 erscheint. Die Schüler dieser Klassen werden dagegen entsprechend ihrer jeweiligen Klassenstufe ausgewiesen.

GFK - Grundschulförderklassen

IVK - Internationale Vorbereitungsklassen

Übergänge zu weiterführenden Schulen

2008 / 2009

Schule	Übergänge alle Schüler			Übergänge nur Schüler ohne dt. Pass			Schüler ohne dt. Pass		
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Sonstige	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	gesamt	Pass
AS	6 100,00%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	0	0	0	6	0
GHD	6 7,89%	21 27,63%	49 64,47%	0 0,00%	2 25,00%	5 62,50%	1 12,50%	76	8
GSA	3 8,33%	11 30,56%	22 61,11%	0 0,00%	2 22,22%	4 44,44%	3 33,33%	36	9
GSBü	1 5,56%	5 27,78%	12 66,67%	0 0,00%	0 0,00%	1 100,00%	0 0,00%	18	1
GSE	7 9,33%	15 20,00%	52 69,33%	1 1,33%	4 30,77%	3 23,08%	6 46,15%	75	13
GSG	4 6,15%	20 30,77%	41 63,08%	0 0,00%	1 12,50%	4 50,00%	3 37,50%	65	8
GSH	9 27,27%	9 27,27%	12 36,36%	3 9,09%	6 75,00%	2 25,00%	0 0,00%	33	8
GSHa	1 6,25%	2 12,50%	13 81,25%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	1 100,00%	16	1
GSHi	3 9,38%	9 28,13%	20 62,50%	0 0,00%	0 0,00%	1 33,33%	2 66,67%	32	3
GSI	10 10,10%	16 16,16%	72 72,73%	1 1,01%	6 40,00%	3 20,00%	6 40,00%	99	15
GSKI	0 0,00%	2 13,33%	13 86,67%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	1 100,00%	15	1
GSP	1 2,44%	6 14,63%	34 82,93%	0 0,00%	0 0,00%	1 100,00%	0 0,00%	41	1
GSPf	1 2,44%	13 31,71%	27 65,85%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	41	0
GSUj	6 28,57%	6 28,57%	9 42,86%	0 0,00%	0 0,00%	1 50,00%	1 50,00%	21	2
GSW	8 11,11%	12 16,67%	51 70,83%	1 1,39%	1 16,67%	1 16,67%	4 66,67%	72	6
GSWe	0 0,00%	8 50,00%	8 50,00%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	16	0
66	9,97%	155 23,41%	435 65,71%	6 0,91%	22 28,95%	26 34,21%	28 36,84%	662	76

Herkunftsorte Tübinger Schüler/innen an weiterführenden Schulen

2009 / 2010

Ort	Gymnasium	Realschule	Hauptschule	Förderschule	Gesamt
Landkreis Esslingen	2	2	0	0	4
Andere	1	0	0	0	1
Bodelshausen	1	0	0	1	2
Dettenhausen	154	71	4	4	233
Dusslingen	6	1	4	6	17
Gomaringen	13	14	2	1	30
Hirrlingen	1	1	0	0	2
Kirchentellinsfurt	168	14	5	4	191
Kusterdingen	258	51	7	6	322
Ammerbuch	482	260	23	0	765
Landkreis Calw	0	8	0	0	8
Zollernalbkreis	6	4	0	0	10
Landkreis Freudenstadt	1	0	0	0	1
Landkreis Reutlingen	42	2	6	0	50
Landkreis Rottweil	1	0	0	0	1
Mössingen	4	4	2	1	11
Nehren	6	1	1	0	8
Ofterdingen	5	2	2	1	10
Rottenburg	41	36	17	0	94
Starzach	1	1	0	0	2
Tübingen	3545	999	434	36	5014
Landkreis Böblingen	50	6	2	0	58
	4788	1477	509	60	6834

Schüler/innen und Klassen an weiterführenden Schulen

2009 / 2010

FS	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt												
	FÖS	0	0	0	0	60	6	0	0	0	0	0	60												
	0	0	0	0	0	60	6	0	0	0	0	0	60												
GYM	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt												
	GSSGy	119	4	120	4	103	4	101	4	108	4	80	3	85	5	107	6	0	0	943	38				
	GyK	106	4	102	4	117	4	101	4	113	4	104	4	110	6	121	7	0	0	987	41				
	GyS	91	4	113	4	104	4	82	4	103	4	84	4	67	3	107	6	78	4	0	0	829	37		
	GyU	83	3	78	3	76	3	71	3	84	3	89	4	56	2	108	6	72	4	0	0	717	31		
	GyW	183	6	182	6	186	6	151	5	118	4	104	4	122	7	148	8	0	0	0	0	1312	50		
	582	21	595	21	603	21	508	20	519	19	512	20	411	16	532	30	526	29	0	0	0	0	4788	197	
HS	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt												
	ASHS	4	0	6	0	7	0	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	23	1		
	GSSHs	17	1	14	1	11	0	17	1	18	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	77	4		
	HSI	36	2	36	2	44	2	50	2	65	3	0	0	0	0	0	0	0	0	1	10	0	241	12	
	HSM	20	1	17	1	30	2	38	2	39	2	10	1	0	0	0	0	0	0	0	0	14	1	168	10
	77	4	73	4	92	4	111	5	122	7	10	1	0	0	0	0	0	0	1	24	1	509	27		
RS	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt												
	GSSRS	91	4	86	3	58	2	85	3	77	3	74	3	0	0	0	0	0	0	0	0	471	18		
	RAS	74	3	77	3	90	3	100	4	110	4	114	4	0	0	0	0	0	0	0	0	565	21		
	RWE	72	3	67	3	72	3	77	3	76	3	77	3	0	0	0	0	0	0	0	0	441	18		
	237	10	230	9	220	8	262	10	263	10	265	10	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1477	57		
Gesamtsumme	896	35	898	34	915	33	881	35	964	42	787	31	411	16	532	30	526	29	0	1	24	1	6834	287	

HSF - Hauptschulförderklasse IVK - Internationale Vorbereitungsklasse

Schüler/innen und Klassen an Grundschulen nach Schulstandorten

2009 / 2010

Schule	Schüler Anz. Kl. 1		Schüler Anz. Kl. 2		Schüler Anz. Kl. 3		Schüler Anz. Kl. 4		Schüler GFK	Anz. GFK	Schüler IVK	Anz. IVK	Schüler gesamt	Anzahl Klassen gesamt
	Kl. 1	Anz.	Kl. 2	Anz.	Kl. 3	Anz.	Kl. 4	Anz.						
AS	7	0	6	0	5	0	5	1	0	0	0	0	23	1
FÖS	0	0	0	0	0	0	22	3	0	0	0	0	22	3
GHDk	17	1	21	1	16	1	17	1	0	0	0	0	71	4
GHDI	65	3	75	3	48	2	70	3	0	0	0	0	258	11
GSA	35	2	35	2	44	2	35	2	23	2	0	0	172	10
GSBü	16	1	20	1	18	1	26	1	0	0	0	0	80	4
GSEde	32	2	22	1	22	1	28	1	0	0	0	0	104	5
GSEhe	42	2	49	2	45	2	50	2	0	0	0	0	186	8
GSG	65	3	68	3	68	3	72	3	0	0	0	0	273	12
GSH	33	2	39	2	52	2	36	2	0	0	11	1	171	9
GSHa	11	1	6	0	14	1	18	1	0	0	0	0	49	3
GSHi	34	2	32	2	32	2	34	2	0	0	0	0	132	8
GSIm	21	1	0	0	23	1	16	1	0	0	0	0	60	3
GSIp	26	1	48	2	36	2	42	2	0	0	0	0	152	7
GSIs	35	3	34	0	35	2	34	2	0	0	0	0	138	7
GSKi	10	1	11	0	19	1	14	1	0	0	0	0	54	3
GSP	26	1	35	2	36	2	39	2	0	0	0	0	136	7
GSPf	32	2	28	1	37	2	42	2	0	0	0	0	139	7
GSUj	19	1	17	1	24	1	19	1	0	0	0	0	79	4
GSW	34	2	33	2	37	2	32	2	0	0	11	1	147	9
GSWe	13	0	11	1	13	0	7	1	0	0	0	0	44	2
GSWw	36	2	35	2	41	2	32	2	0	0	0	0	144	8
Gesamt:	609	33	625	28	665	32	690	38	23	2	22	2	2634	135

Anmerkung: In einigen Schulen gibt es jahrgangsübergreifende Klassen, die hier nur in einer Klassenstufe aufgeführt werden, während in den anderen als Anzahl 0 erscheint. Die Schüler dieser Klassen werden dagegen entsprechend ihrer jeweiligen Klassenstufe ausgewiesen.

GFK - Grundschulförderklassen

IVK - Internationale Vorbereitungsklassen

Übergänge zu weiterführenden Schulen

2009 / 2010

Schule	Übergänge alle Schüler			Übergänge nur Schüler ohne dt. Pass			Schüler ohne dt. Pass		
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Sonstige	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	gesamt	Pass
AS	0	2	40,00%	1	0	0	0	5	0
GHD	5	17	23,94%	0	0	1	0	71	1
GSA	4	9	23,08%	1	2	2	3	39	7
GSBü	1	6	26,09%	0	0	1	0	23	1
GSE	9	18	24,00%	0	5	2	2	75	9
GSG	1	18	35,29%	1	1	2	1	51	4
GSH	12	10	27,03%	0	6	8	4	37	18
GSHa	1	8	44,44%	0	0	0	0	18	0
GSHi	4	8	21,62%	0	2	2	1	37	5
GSI	10	13	13,98%	0	2	3	3	93	8
GSKI	0	3	17,65%	0	0	0	0	17	0
GSP	3	6	13,64%	0	0	0	0	44	0
GSPf	0	1	3,03%	8	0	0	2	33	2
GSUj	2	7	30,43%	0	2	1	0	23	3
GSW	7	17	22,97%	0	5	5	0	74	10
GSWe	0	4	57,14%	0	0	0	0	7	0
59	9,12%	147	22,72%	11	25	27	16	647	68
			430	1,70%	36,76%	39,71%	23,53%		

Herkunftsorte Tübinger Schüler/innen an weiterführenden Schulen

2010 / 2011

Ort	Gymnasium	Realschule	Hauptschule	Förderschule	Gesamt
Landkreis Freudenstadt	1	0	0	0	1
Andere	0	1	0	0	1
Bodelshausen	3	0	0	1	4
Dettenhausen	195	73	5	5	278
Dusslingen	16	3	6	5	30
Gomaringen	13	14	2	1	30
Hirrlingen	1	0	0	0	1
Kirchentellinsfurt	224	20	10	2	256
Kusterdingen	299	58	10	5	372
Ammerbuch	506	258	46	0	810
Landkreis Esslingen	3	4	0	0	7
Zollernalbkreis	6	2	1	0	9
Landkreis Reutlingen	47	4	6	0	57
Landkreis Rottweil	1	0	0	0	1
Mössingen	7	3	3	2	15
Nehren	12	1	3	1	17
Offterdingen	5	4	1	2	12
Rottenburg	47	36	18	0	101
Starzach	1	0	1	0	2
Tübingen	3340	953	405	36	4734
Landkreis Böblingen	48	13	4	0	65
	4775	1447	521	60	6803

Schüler/innen und Klassen an weiterführenden Schulen

2010 / 2011

FS	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt													
	FÖS	0	0	0	0	60	6	0	0	0	0	0	60													
		0	0	0	0	60	6	0	0	0	0	0	60													
GYM	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt													
	GSSGy	158	6	116	4	123	4	120	5	101	4	98	4	0	0	179	9	81	5	0	0	0	0	976	41	
	GyK	123	5	105	4	101	4	111	4	100	4	113	4	0	0	188	10	105	6	0	0	0	0	0	946	41
	GYS	101	4	91	4	113	5	94	4	82	4	110	4	0	0	137	7	104	6	0	0	0	0	0	832	38
	GyU	79	3	84	3	78	3	76	3	70	3	87	3	0	0	138	7	106	6	0	0	0	0	0	718	31
	GyW	148	5	186	6	180	6	187	7	152	5	117	4	0	0	211	11	122	7	0	0	0	0	0	1303	51
		609	23	582	21	595	22	588	23	505	20	525	19	0	0	853	44	518	30	0	0	0	0	0	4775	202
HS	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt													
	ASHS	3	0	5	0	3	0	7	0	5	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	24	1
	GSSHs	17	1	16	1	14	1	11	1	22	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	80	5
	HSI	36	2	40	3	38	2	47	2	63	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	10	0	0	0	234	12
	HSM	32	2	19	2	32	2	35	2	36	2	14	1	0	0	0	0	0	0	0	15	0	0	0	183	11
		88	5	80	6	87	5	100	5	126	6	15	2	0	0	0	0	0	0	25	0	0	0	0	521	29
RS	Schule	Kl. 5	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9	Kl. 10	Kl. 11	Kl. 12	Kl. 13	HSF	IVK	Gesamt													
	GSSRS	91	4	94	4	90	3	63	3	94	4	64	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	496	21
	RAS	79	3	77	3	71	3	97	4	107	4	103	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	534	21
	RWE	49	2	77	3	68	3	75	3	70	3	78	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	417	17
		219	9	248	10	229	9	235	10	271	11	245	10	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1447	59
Gesamtsumme		916	37	910	37	911	36	923	38	962	43	785	31	0	0	853	44	518	30	25	0	0	0	0	6803	296

HSF - Hauptschulförderklasse IVK - Internationale Vorbereitungsklasse

Schüler/innen und Klassen an Grundschulen nach Schulstandorten

2010 / 2011

Schule	Schüler KI. 1	Anz. KI. 1	Schüler KI. 2	Anz. KI. 2	Schüler KI. 3	Anz. KI. 3	Schüler KI. 4	Anz. KI. 4	Schüler GFK	Anz. GFK	Schüler IVK	Anz. IVK	Schüler gesamt	Anzahl Klassen gesamt
AS	5	0	6	0	5	0	6	1	0	0	0	0	22	1
FÖS	0	0	0	0	0	0	25	3	0	0	0	0	25	3
GHDk	18	1	17	1	20	1	15	1	0	0	0	0	70	4
GHDI	61	3	59	3	79	3	43	2	0	0	0	0	242	11
GSA	43	2	34	2	32	2	42	2	40	3	0	0	191	11
GSBü	21	1	14	1	19	1	16	1	0	0	0	0	70	4
GSEde	25	1	33	2	23	1	22	1	0	0	0	0	103	5
GSEhe	57	2	44	2	48	2	43	2	0	0	0	0	192	8
GSG	48	2	60	3	57	3	57	3	0	0	0	0	222	11
GSH	48	2	34	2	39	2	51	2	0	0	11	1	183	9
GSHa	7	0	12	1	6	0	14	1	0	0	0	0	39	2
GSHi	29	2	33	2	31	2	32	2	0	0	0	0	125	8
GSIm	16	1	23	1	0	0	24	1	0	0	0	0	63	3
GSIp	35	2	18	1	44	2	35	2	10	1	0	0	142	8
GSIs	35	0	31	3	40	2	35	2	0	0	0	0	141	7
GSKi	6	0	10	1	12	1	18	1	0	0	0	0	46	3
GSP	34	2	29	2	33	2	35	2	0	0	0	0	131	8
GSPf	32	2	32	2	29	2	36	2	0	0	0	0	129	8
GSUj	21	1	19	1	12	1	24	1	0	0	0	0	76	4
GSW	36	2	35	2	35	2	40	2	0	0	11	0	157	8
GSWe	9	0	12	1	13	1	13	1	0	0	0	0	47	3
GSWw	34	2	39	2	35	2	39	2	0	0	0	0	147	8
Gesamt:	620	28	594	35	612	32	665	37	50	4	22	1	2563	137

Anmerkung: In einigen Schulen gibt es jahrgangsübergreifende Klassen, die hier nur in einer Klassenstufe aufgeführt werden, während in den anderen als Anzahl 0 erscheint.
Die Schüler dieser Klassen werden dagegen entsprechend ihrer jeweiligen Klassenstufe ausgewiesen.

GFK - Grundschulförderklassen

IVK - Internationale Vorbereitungsklassen

Übergänge zu weiterführenden Schulen

2010 / 2011

Schule	Übergänge alle Schüler			Übergänge nur Schüler ohne dt. Pass			Schüler ohne dt. Pass
	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	
AS	3 75,00%	0 0,00%	1 25,00%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	4 0
GHD	5 5,75%	13 14,94%	69 79,31%	3 75,00%	1 25,00%	0 0,00%	87 4
GSA	5 14,29%	9 25,71%	21 60,00%	2 50,00%	1 25,00%	1 25,00%	35 4
GSBü	4 15,38%	9 34,62%	13 50,00%	1 33,33%	1 33,33%	1 33,33%	26 3
GSE	12 15,38%	13 16,67%	52 66,67%	3 37,50%	3 37,50%	2 25,00%	78 8
GSG	5 7,35%	13 19,12%	50 73,53%	1 12,50%	3 37,50%	4 50,00%	68 8
GSH	7 19,44%	10 27,78%	18 50,00%	4 40,00%	2 20,00%	4 40,00%	36 10
GSHa	2 11,11%	2 11,11%	14 77,78%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	18 0
GSHi	6 17,65%	9 26,47%	19 55,88%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	34 0
GSI	4 4,12%	20 20,62%	72 74,23%	3 60,00%	2 40,00%	0 0,00%	97 5
GSKI	0 0,00%	1 7,14%	13 92,86%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	14 0
GSP	3 7,69%	9 23,08%	27 69,23%	3 60,00%	1 20,00%	1 20,00%	39 5
GSPf	2 4,76%	3 7,14%	28 66,67%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	42 0
GSUj	5 26,32%	3 15,79%	11 57,89%	1 33,33%	0 0,00%	2 66,67%	19 3
GSW	8 12,90%	14 22,58%	39 62,90%	2 50,00%	2 50,00%	0 0,00%	62 4
GSWe	0 0,00%	4 57,14%	3 42,86%	0 0,00%	0 0,00%	0 0,00%	7 0
71	10,66%	132 19,82%	450 67,57%	23 42,59%	16 29,63%	15 27,78%	666 54

Kinder ohne deutschen Pass an Tübinger Schulen 2000 - 2010

Schul- art	Schule	Schuljahr	Ausiedler	Griechenland	Italien	Jugoslawien	Türkei	sonstige Ausländer	Gesamt
FS	FÖS	2000 / 2001	12	3	1	9	11	6	42
		2001 / 2002	11	2	1	15	13	7	49
		2002 / 2003	10	2	1	11	11	7	42
		2003 / 2004	9	2	2	9	11	7	40
		2004 / 2005	6	2	3	14	14	9	48
		2005 / 2006	3	3	6	0	11	17	40
		2006 / 2007	0	4	6	6	13	13	42
		2007 / 2008	0	3	6	4	12	12	37
		2008 / 2009	0	5	5	3	8	8	29
		2009 / 2010	0	3	3	0	6	7	19
		2010 / 2011	0	0	4	4	4	6	18
GYM	GSS	2000 / 2001	0	6	2	7	5	23	43
		2001 / 2002	0	7	2	8	4	19	40
		2002 / 2003	9	7	1	6	5	23	51
		2003 / 2004	0	7	1	4	5	14	31
		2004 / 2005	8	7	1	6	5	12	39
		2005 / 2006	10	6	0	4	4	19	43
		2006 / 2007	0	6	1	3	2	12	24
		2007 / 2008	0	4	1	5	3	11	24
		2008 / 2009	0	2	2	3	2	20	29
		2009 / 2010	0	1	1	3	1	17	23

Schul- art	Schule	Schuljahr	Ausiedler	Griechenland	Italien	Jugoslawien	Türkei	sonstige Ausländer	Gesamt
GYM	GSS	2010 / 2011	0	1	2	2	0	14	19
GYM	GyK	2000 / 2001	0	3	9	9	7	24	52
		2001 / 2002	0	4	8	11	8	21	52
		2002 / 2003	0	6	6	10	7	22	51
		2003 / 2004	0	6	6	11	6	23	52
		2004 / 2005	2	8	8	8	7	27	60
		2005 / 2006	0	8	7	3	8	25	51
		2006 / 2007	0	8	7	8	4	24	51
		2008 / 2009	0	0	3	3	2	25	33
		2009 / 2010	0	0	2	4	2	25	33
		2010 / 2011	0	1	2	6	1	0	10
GYM	GyS	2000 / 2001	0	3	1	3	2	14	23
		2001 / 2002	0	3	1	4	1	13	22
		2002 / 2003	0	5	1	3	2	13	24
		2003 / 2004	0	4	3	2	4	11	24
		2004 / 2005	2	4	1	4	4	11	26
		2005 / 2006	0	4	1	2	4	15	26
		2006 / 2007	0	7	1	4	6	14	32
		2007 / 2008	0	7	1	2	7	11	28
		2008 / 2009	0	8	1	1	6	15	31
		2009 / 2010	0	8	1	2	0	21	32
		2010 / 2011	0	8	1	3	6	24	42
GYM	GyU	2000 / 2001	0	2	1	1	1	9	14

Schul- art	Schule	Schuljahr	Ausiedler	Griechenland	Italien	Jugoslawien	Türkei	sonstige Ausländer	Gesamt		
GYM	GyU	2001 / 2002	0	2	1	1	0	4	8		
		2002 / 2003	0	1	3	2	0	10	16		
		2003 / 2004	0	1	3	1	0	14	19		
		2004 / 2005	2	3	4	1	0	34	44		
		2005 / 2006	0	1	3	0	0	20	24		
		2006 / 2007	0	0	2	3	1	21	27		
		2007 / 2008	0	3	4	3	4	45	59		
		2009 / 2010	0	0	1	2	1	15	19		
		2010 / 2011	0	0	1	2	1	17	21		
		GYM	GyW	2000 / 2001	0	0	2	6	9	11	28
				2001 / 2002	0	0	1	7	8	13	29
2002 / 2003	0			2	0	4	5	19	30		
2003 / 2004	0			2	0	3	7	22	34		
2004 / 2005	2			3	0	5	3	23	36		
2005 / 2006	0			2	1	3	3	34	43		
2006 / 2007	0			2	1	3	3	25	34		
2007 / 2008	0			3	1	2	3	25	34		
2008 / 2009	0			3	2	2	1	21	29		
2009 / 2010	0			1	2	2	1	25	31		
2010 / 2011	0			1	2	1	1	27	32		
HS	GHD	2000 / 2001	0	0	13	7	4	1	25		
		2001 / 2002	14	3	9	5	6	1	38		
		2002 / 2003	13	2	9	4	7	2	37		

Schul- art	Schule	Schuljahr	Ausiedler	Griechenland	Italien	Jugoslawien	Türkei	sonstige Ausländer	Gesamt
HS	GHD	2003 / 2004	10	2	9	9	6	1	37
		2004 / 2005	7	3	6	4	7	2	29
		2005 / 2006	4	4	3	0	6	5	22
		2006 / 2007	0	2	2	4	7	2	17
		2007 / 2008	0	1	1	3	4	0	9
		2000 / 2001	17	3	2	5	4	9	40
		2001 / 2002	12	3	1	9	6	6	37
		2002 / 2003	17	5	0	6	5	8	41
2003 / 2004	15	5	2	4	5	5	36		
2004 / 2005	8	4	2	0	5	4	23		
2005 / 2006	4	3	2	0	5	2	16		
2006 / 2007	5	3	3	2	6	0	19		
2007 / 2008	0	2	2	3	3	3	13		
2008 / 2009	0	3	2	2	3	3	13		
2009 / 2010	6	3	3	4	6	6	28		
2010 / 2011	0	1	3	2	4	4	14		
HS	HSI	2000 / 2001	25	12	7	15	29	30	118
		2001 / 2002	23	11	10	17	30	30	121
		2002 / 2003	17	12	8	10	31	25	103
		2003 / 2004	14	15	7	14	25	28	103
		2004 / 2005	12	10	6	13	27	23	91
		2005 / 2006	7	10	5	8	26	27	83
		2006 / 2007	3	12	4	5	26	15	65

Schul- art	Schule	Schuljahr	Ausiedler	Griechenland	Italien	Jugoslawien	Türkei	sonstige Ausländer	Gesamt
HS	HSI	2007 / 2008	0	7	6	2	25	33	73
		2008 / 2009	0	8	4	2	25	30	69
		2009 / 2010	2	10	3	1	25	31	72
		2010 / 2011	0	9	5	2	21	25	62
HS	HSM	2000 / 2001	65	8	12	9	36	18	148
		2001 / 2002	53	10	8	8	35	27	141
		2002 / 2003	53	6	8	7	36	15	125
		2003 / 2004	56	4	8	11	43	20	142
		2004 / 2005	43	4	8	7	31	9	102
		2005 / 2006	35	6	9	2	22	20	94
		2006 / 2007	32	5	10	2	24	9	82
		2007 / 2008	0	5	9	0	28	28	70
		2008 / 2009	0	3	6	0	20	9	38
		2009 / 2010	14	9	4	0	19	22	68
		2010 / 2011	0	11	4	3	26	22	66
RS	GSS	2000 / 2001	22	6	3	8	8	13	60
		2001 / 2002	9	5	2	6	7	4	33
		2002 / 2003	12	4	3	5	6	9	39
		2003 / 2004	10	5	4	6	8	7	40
		2004 / 2005	0	4	4	7	5	11	31
		2005 / 2006	0	4	4	5	5	8	26
		2006 / 2007	13	4	6	4	3	0	30
		2007 / 2008	0	3	5	7	7	11	33

Schul- art	Schule	Schuljahr	Ausiedler	Griechenland	Italien	Jugoslawien	Türkei	sonstige Ausländer	Gesamt
RS	GSS	2008 / 2009	0	4	4	4	8	12	32
		2009 / 2010	0	3	6	3	9	10	31
		2010 / 2011	0	6	6	3	11	13	39
RS	RAS	2000 / 2001	0	8	5	4	22	11	50
		2001 / 2002	27	8	6	4	22	10	77
		2002 / 2003	0	7	6	5	25	8	51
		2003 / 2004	0	10	6	5	24	7	52
		2004 / 2005	0	9	9	5	34	12	69
		2005 / 2006	0	10	6	5	31	14	66
		2006 / 2007	0	12	4	2	29	11	58
		2007 / 2008	0	12	3	6	28	10	59
		2008 / 2009	0	0	16	4	27	12	59
		2009 / 2010	0	11	6	5	26	12	60
		2010 / 2011	0	12	8	7	19	12	58
RS	RWE	2000 / 2001	20	24	0	7	12	16	79
		2001 / 2002	20	19	8	6	12	18	83
		2002 / 2003	19	15	10	5	14	14	77
		2003 / 2004	18	11	15	7	9	17	77
		2004 / 2005	16	12	11	5	11	17	72
		2005 / 2006	0	9	7	7	13	17	53
		2006 / 2007	0	10	4	8	10	14	46
		2007 / 2008	0	8	6	7	11	14	46
		2008 / 2009	0	7	5	4	12	15	43

Schul- art	Schule	Schuljahr	Ausiedler	Griechenland	Italien	Jugoslawien	Türkei	sonstige Ausländer	Gesamt
RS	RWE	2009 / 2010	0	9	0	5	13	36	63
		2010 / 2011	0	4	17	2	16	1	40

Schulabschlüsse 2002 - 2010

2002	Kl. 8	Kl. 9 ohne Abschluß	Kl. 9 mit Abschluß	Kl. 10 HS	Kl. 10 RS	BVJ HS	VK	Kl. 11	Kl. 12	ohne Abitur	mit Abitur
männlich	0	24	83	5	117	0	3	2	1	3	198
weiblich	1	7	76	4	101	0	1	4	4	2	222
Summe	1	31	159	9	218	0	4	6	5	5	420
2003	Kl. 8	Kl. 9 ohne Abschluß	Kl. 9 mit Abschluß	Kl. 10 HS	Kl. 10 RS	BVJ HS	VK	Kl. 11	Kl. 12	ohne Abitur	mit Abitur
männlich	6	18	71	6	142	1	0	5	0	0	186
weiblich	5	10	63	5	122	0	2	0	0	0	211
Summe	11	28	134	11	264	1	2	5	0	0	397
2004	Kl. 8	Kl. 9 ohne Abschluß	Kl. 9 mit Abschluß	Kl. 10 HS	Kl. 10 RS	BVJ HS	VK	Kl. 11	Kl. 12	ohne Abitur	mit Abitur
männlich	4	20	63	7	123	0	1	4	3	0	180
weiblich	4	7	67	3	133	0	0	4	3	0	223
Summe	8	27	130	10	256	0	1	8	6	0	403
2005	Kl. 8	Kl. 9 ohne Abschluß	Kl. 9 mit Abschluß	Kl. 10 HS	Kl. 10 RS	BVJ HS	VK	Kl. 11	Kl. 12	ohne Abitur	mit Abitur
männlich	3	20	72	7	182	0	0	6	1	0	192
weiblich	1	14	71	5	111	0	0	1	1	0	205
Summe	4	34	143	12	293	0	0	7	2	0	397
2006	Kl. 8	Kl. 9 ohne Abschluß	Kl. 9 mit Abschluß	Kl. 10 HS	Kl. 10 RS	BVJ HS	VK	Kl. 11	Kl. 12	ohne Abitur	mit Abitur
männlich	4	6	99	6	130	0	0	2	2	5	180
weiblich	0	5	73	2	118	0	0	3	3	1	239
Summe	4	11	172	8	248	0	0	5	5	6	419

2007	Geschlecht	Kl. 8	Kl. 9 ohne Abschluß	Kl. 9 mit Abschluß	Kl. 10 HS	Kl. 10 RS	BVJ HS	VK	Kl. 11	Kl. 12	ohne		mit	
											Abitur	Abitur	Abitur	Abitur
	männlich	0	4	74	0	138	2	0	0	0	0	0	0	138
	weiblich	0	1	52	0	132	0	0	1	1	1	1	1	162
	Summe	0	5	126	0	270	2	0	1	1	1	1	1	300
2008														
	Geschlecht	Kl. 8	Kl. 9 ohne Abschluß	Kl. 9 mit Abschluß	Kl. 10 HS	Kl. 10 RS	BVJ HS	VK	Kl. 11	Kl. 12	ohne		mit	
											Abitur	Abitur	Abitur	Abitur
	männlich	3	10	78	10	118	0	0	1	3	1	1	1	178
	weiblich	2	11	37	2	123	0	0	2	1	0	0	0	197
	Summe	5	21	115	12	241	0	0	3	4	1	1	1	375
2009														
	Geschlecht	Kl. 8	Kl. 9 ohne Abschluß	Kl. 9 mit Abschluß	Kl. 10 HS	Kl. 10 RS	BVJ HS	VK	Kl. 11	Kl. 12	ohne		mit	
											Abitur	Abitur	Abitur	Abitur
	männlich	6	5	65	8	233	0	0	4	2	1	1	1	222
	weiblich	1	2	46	4	124	0	0	4	1	2	2	2	239
	Summe	7	7	111	12	357	0	0	8	3	3	3	3	461
2010														
	Geschlecht	Kl. 8	Kl. 9 ohne Abschluß	Kl. 9 mit Abschluß	Kl. 10 HS	Kl. 10 RS	BVJ HS	VK	Kl. 11	Kl. 12	ohne		mit	
											Abitur	Abitur	Abitur	Abitur
	männlich	10	2	60	1	132	0	0	8	5	0	0	0	285
	weiblich	3	5	66	1	121	0	0	11	8	0	0	0	405
	Summe	13	7	126	2	253	0	0	19	13	0	0	0	690
Gesamt		53	171	1216	76	2400	3	7	62	39	16	16	16	3862

Anmerkung: HS - Hauptschule RS - Realschule BVJ - Berufsvorbereitendes Jahr VK - Vorbereitungsklasse

Übersicht Schulkürzel

Schulkürzel	Schulname	Schulart
AS	Freie Schule	GS
ASHS	Freie Schule	HS
FÖS	Pestlozzschule	FS
GHDHS	Hauptschule Dorfackerschule	HS
GHDk	Köstlinschule	GS
GHDI	Dorfackerschule Grundschule	GS
GSA	Grundschule im Aischbach	GS
GSBü	Grundschule Bühl	GS
GSEde	Grundschule Hechinger Eck Derendingen	GS
GSEhe	Grundschule Hechinger Eck	GS
GSG	Französische Schule	GS
GSH	Hügelschule	GS
GSHa	Grundschule Hagelloch	GS
GSHi	Grundschule Hirschau	GS
GSI	Melanchtonschule	GS
GSIp	Lindenbrunnenpavillon	GS
GSI	Silcherschule	GS
GSKi	Grundschule Kilchberg	GS
GSP	Grundschule Philosophenweg	GS
GSPf	Grundschule Prondorf	GS
GSSGy	Geschwister-Scholl-Schule	GYM
GSSHS	Geschwister-Scholl-Schule	HS
GSSRS	Geschwister-Scholl-Schule	RS
GSUj	Grundschule Unterjesingen	GS
GSW	Grundschule Winkelwiese/WHO	GS
GSWe	Grundschule Weilheim	GS
GSWw	Grundschule Winkelwiese	GS
GyK	Keplergymnasium	GYM
GyS	Carlo-Schmid-Gymnasium	GYM
GyU	Umland-Gymnasium	GYM
GyW	Wildermuth-Gymnasium	GYM

Schulkürzel	Schulname	Schulart
HSI	Hauptschule Innenstadt	HS
HSM	Hauptschule Mörikeschule	HS
RAS	Albert-Schweitzer-Realschule	RS
RWE	Walter-Erbe-Realschule	RS
WS	Waldorfschule	WS